Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

David Waldner.

Erſter Band.

65 G9

Digitized by Google

Im Verlage von **Otto Janke** in **Berlin** erschienen ferner folgende Romane der beliebten schwedischen Verfasserin:

Gold und Name.

Roman

von

Marie Sophie Schwartz.

3 Bände. 8vo. Eleg. geh. Preis 3 Thlr.

Jugenderinnerungen.

Roman

von

Marie Sophie Schwartz.

2 Bände. 8vo. Eleg. geh. Preis 2 Thlr. 15 Sgr.

Die Kinder der Arbeit.

Roman

von

Marie Sophie Schwartz.

3 Bände. 8vo. Eleg. geh. Preis 3 Thlr.

Digitized by Google

David Waldner.

Roman

von

Marie Sophie Schwartz.

Aus dem Schwediſchen.

Autoriſirte Ausgabe.

Erſter Band.

Berlin, 1867.
Druck und Verlag von Otto Janke.

Digitized by Google

Digitized by Google

Einleitung.

Digitized by Google

Digitized by Google

Bayerische Staatsbibliothek München

Es ist eine der schönsten Landschaften der fruchtbaren Provinz Ostgothland, in welcher wir uns zu Anfang unserer Erzählung befinden. Zeit und Ort näher anzugeben, ist nicht thunlich.

Die Junisonne stand im Untergange, als ein ältlicher Mann in dunkelblauer Uniform mit goldberänderter Mütze auf dem Kopfe, einen Hügel, der die ganze Gegend beherrschte, hinanstieg. Ein junges Mädchen begleitete ihn, ein Mädchen von schlankem Wuchs, stolzer Haltung und schönem Angesicht. —

Droben setzte sich der Mann auf einen Baumstumpf und sagte zu seiner Gefährtin:

— Nun, Marit, wie gefällt Dir unser herrliches Ostgothland? Fühlst Du Dich nicht glücklich, wieder innerhalb seiner Grenzen zu sein?

Digitized by Google

— Wohl ist es schön, antwortete Marit, und man athmet frei hier oben auf der Höhe, glücklicher aber fühle ich mich nicht, ob ich nun in meiner Heimath oder anderswo bin. Hier ist's, so scheint mir, weder besser noch schlechter als in Westgothland, wo ich beinahe mein ganzes Leben zugebracht habe.

— Du würdest eben so zufrieden sein, wenn Du Dich in Westgothland aufhalten müßtest? fiel der Mann ein.

— Ganz gewiß, lieber guter Onkel. Ich war ja erst drei Jahre alt, als ich die hiesige Gegend verließ und die zwei Jahrzehnte, welche verflossen, ohne daß ich sie wieder sah, haben mich der Heimath meiner Väter entfremdet. Doch aber ist es schön hier, wahrhaft schön. — Marit schaute umher.

— Sollte ich wenigstens meinen, äußerte der Onkel, indem er seine Schnupftabacksdose herauszog und eine gewaltige Prise nahm. Und ein Landvolk wie das Unsrige sollst Du in ganz Schweden vergeblich suchen. Das kann ich in meiner

Digitized by Google

Stellung als Lehnsmann der Krone*) am besten beurtheilen.

— Ist das Landvolk wirklich so vorzüglich hier, sagte Marit lächelnd, dann müssen ja die herrschaftlichen Gutsbesitzer ganz unvergleichlich sein.

— Das nicht. Ich habe nur die Bauern gelobt. Denn es giebt hier einige Herrschaften, welche ich gerade nicht sehr zu schätzen vermag.

— Diese Herren sind denn wohl keine geborenen Ostgothen, fiel Marit mit etwas spöttelndem Tone ein.

— Leider Gottes, sind sie's! —

Es entstand eine Pause. —

Wir benutzen die Gelegenheit, um unseren Lesern die Namen der Sprechenden mitzutheilen. Es sind: Johann Ring und seines verstorbenen Bruders einzige Tochter.

Marit Ring war erst vor Kurzem nach Ostgothland gekommen, um ihres Vaters Bruder zu besuchen.

---

*) Polizeiverwalter. D. Uebers.

Digitized by Google

Dieſer, noch unverheirathet, hatte ſeit beinahe dreißig Jahren als Lehnsmann die Ordnung im Kirchſpiel Adesbro aufrecht erhalten. —

Nachdem Ring und Marit ſchweigend eine Weile die Gegend betrachtet hatten, ſagte die Letztere:

— Nenne mir die Namen der größeren Güter, welche man von hier aus ſieht.

— Du meinſt dieſe? Ring zeigte mit der Hand erſt nach Oſten und dann nach Weſten.

— Hier öſtlich liegt, wie Du ſiehſt, ein alter Edelſitz, welcher vor Zeiten nur „die Burg" genannt wurde. Er gehörte dem nun ausgeſtorbenen Geſchlechte . . . . hjelm und trägt jetzt den Namen Haraldshof. Das große Gebäude da im Weſten aber heißt Angsberga und verdankt ſeinen Urſprung der neueren Zeit.

Marits Augen blieben gedankenvoll auf Haraldshof gerichtet. — Nach einiger Zeit fuhr Ring fort:

— Die beiden Häuſer können jedes ſeine eigene Geſchichte erzählen.

Digitized by Google

— Wirklich, rief Marit, das klingt ja intereſſant. Aber Onkel, Du haſt mir noch gar nicht geſagt, wem das alte Schloß gehört.

— Haſt Du das vergeſſen?

— Liebſter Onkel, in den zwanzig Jahren, die verfloſſen ſind, hatte ich ſogar Dich vergeſſen; wie kannſt Du verlangen, daß ich den Beſitzer von Haraldshof im Gedächtniß behalten ſollte.

— Ich denke immer nicht daran, daß Du ſo lange von Oſtgothland fern geweſen biſt. — Nun wohl, das alte Schloß beſitzt der Oberſt Mauritz Björnſtam. Er iſt Wittwer und hat eine einzige Tochter. Angsberga dagegen gehört ſeiner Couſine, Frau Waldner, der Wittwe eines Gutsbeſitzers, welcher ein nicht unbedeutendes Vermögen hinterlaſſen haben ſoll. Ihr Leben iſt, ſo viel ich weiß, ſtill und friedlich dahingefloſſen, ohne daß jemals große Sorgen oder heftige Leidenſchaften ihre Seele beunruhigt hätten. Eine zärtliche Gattin und Mutter, eine tüchtige Hausfrau, iſt ſie ſtets von ihren Nachbarn

Digitized by Google

geehrt, von ihrer Umgebung geschätzt, von ihrer Familie geliebt worden. Frau Waldner gehört zu den Wenigen, von denen man behaupten darf, daß sie das Leben nur von der Lichtseite gesehen haben. Das einzige Weh, das sie betroffen, war der Verlust ihres Mannes; sie aber ertrug ihn, wie eine gute Christin dergleichen ertragen muß.

— Nach Deiner Schilderung, lieber Onkel, fiel Marit ein und blickte nach Angsberga hinüber, ist sie ja die leibhaftige Vollkommenheit. — Wie sieht sie denn aus?

— Zur Befriedigung Deiner Neugier theile ich Dir mit, daß sie eine stattliche Frau von einigen und funfzig Jahren ist. Die Züge ihres Angesichts sind regelmäßig und zeigen noch heut Spuren einer einstigen Schönheit, die weit über das Alltägliche hinausging.

— Ach, Gott bewahre, lieber Onkel, die Frau ist ja fürchterlich. — Sie gehört zu diesen gräßlichen Erscheinungen, welche auch nicht einen einzigen Fehler

Digitized by Google

an sich entdecken lassen, welche so außerordentlich sind, daß ein anderes armes Wesen, wie etwa ich, nicht einmal zu ihnen emporblicken darf. Ich finde wahrhaftig, daß ihr „hölzernes Schloß" recht langweilig aussieht.

In demselben Augenblick hörte man heftigen Hufschlag von der Chaussee her, die sich am Fuße des Hügels entlang zog.

Marit und Ring schauten hinab. Ein Reiter und eine Reiterin wurden sichtbar. — Der Erstere trug eine weiße Studentenmütze und schien ein Jüngling von siebenzehn, achtzehn Jahren zu sein.

— Wer sind diese? fragte Marit.

— Das ist der junge Waldner und seine Cousine Fräulein Lindal.

— Ah so! Das Männchen mit der weißen Mütze ist ein Sohn der unfehlbaren Dame. Hat sie viele Söhne?

— Nur zwei. Dieses ist der Aeltere.

— Sie werden wohl ebenso vollkommene junge

Digitized by Google

Männer sein, wie ihre Mutter eine vollkommene Frau ist, meinte Marit und schüttelte mit dem Kopfe. Nein, an dieser Gesellschaft finde ich kein sonderliches Behagen. — Erzähle mir lieber von Haraldshof. Dort Herrin zu sein, das wäre Etwas; aber ich möchte Herrin ohne den Herrn sein, das heißt Wittwe wie die Eigenthümerin von Angsberga. — Marit streckte die Arme empor und rief: O wäre ich reich, sehr reich, um mit vollen Zügen von all dem Schönen genießen zu können, was das Leben bietet. Ich begehe gewiß noch die erste beste Thorheit, nur weil ich wünsche, nicht arm zu sein.

— Begehe gern die Thorheit reich zu werden, fiel Ring lachend ein; das wäre die klügste, welche Du begehen könntest. Du hast übrigens keine besonderen Aussichten zu Reichthum zu gelangen. Unsere Familie hat nicht die Gabe Vermögen zu sammeln.

— Leider weiß ich das, entgegnete Marit, aber weshalb erinnerst Du daran: Erzähle lieber Etwas über den Besitzer von Haraldshof. — Ich denke mir

Digitized by Google

ihn als einen hohen Greis, mit finsteren Zügen, buschigen Augenbrauen und gewaltigem Knebelbart.

— Deiner Vorstellung von ihm widerspricht die Wirklichkeit. Des Obersten Charakter ist allerdings von Granit, wie die Mauern seiner Burg; sein Aeußeres aber läßt wenig darauf schließen. — Er ist ein mittelgroßer, etwas schmächtiger Mann, fein in seiner Umgangsweise und im Besitz eines tüchtigen Kopfes. Er ist lebhaft wie ein Franzose, unbeugsam wie ein Römer und herzlos wie jeder Despot. — Vor ungefähr zwölf Jahren brachte er ein junges Weib nach Haraldshof; das war seine Frau. — Sie war aus einem fremden Lande und sprach kein Wort Schwedisch; nie verließ sie das Haus. So verlebte sie vier Jahre. — Eines Nachts, vor sieben Jahren — es war ungefähr in der jetzigen Jahreszeit — war ich zu Thinge gewesen und wollte heim. Ich fuhr östlich von Haraldshof am Seestrande entlang. — Als ich die Grenze des alten Parks erreicht hatte, scheute mein Pferd und sprang zur Seite. — Ein

Digitized by Google

Weib ſtürzte vorüber, den Strand hinunter; auf ihren Armen trug ſie ein Kind. Im nächſten Moment hörte ich ein Plätſchern und ein gellendes Kindergeſchrei. Ich ſprang vom Wagen und eilte zur See hinab. Das Weib hatte ſich mit ihrem Kinde in die Fluth geſtürzt. — Ihre Kleider hielten ſie noch über dem Waſſer. Ich warf den Rock von mir und war in wenigen Augenblicken an ihrer Seite. Ich wollte ſie ergreifen, aber — es war zu ſpät; ſie ſank; nur einen kleinen Arm zu erfaſſen gelang mir: es war des Kindes Arm. Noch einige Verſuche machte ich, die Frau zu retten; ſie waren fruchtlos. Als ich das Trockne wieder erreichte, waren einige Diener auf mein und des Kindes Rufen aus dem Schloſſe nach dem Strande heruntergekommen. In dem Kinde, welches ich in meinen Armen hielt, erkannten ſie des Oberſten einzige Tochter. Wer die Frau ſei, die in den Wellen ihren Tod gefunden, wußte man nicht; aber man ahnte ſofort, daß es die Mutter der Kleinen geweſen. — Der Oberſt wurde geweckt und von dem

Digitized by Google

Geschehenen benachrichtigt. Man vermißte seine Gattin. Des reichen Mannes Frau hatte sich also in der That das Leben genommen. — Der Oberst schien sehr bestürzt, aber er hatte Geistesgegenwart genug, zu erklären, daß seine Frau schon längere Zeit gemüthskrank gewesen sei. — Den Leichnam der Ertrunkenen hat man nie gefunden. — Auch der Arzt des Districtes bestätigte, daß die Oberstin schon bei ihrer Ankunft auf Haraldshof von einer unheilbaren Gemüthskrankheit befallen gewesen sei. — Wie sich die Sache in dieser Beziehung verhielt, lasse ich dahingestellt sein. — Jahre sind vergangen und die kleine mutterlose Dagmar ist emporgewachsen. Sie ist eilf Jahr alt und von Frau Tharén erzogen, hat aber noch keine wissenschaftliche Lehrerin gehabt. Nach des Obersten Willen soll sich das Mädchen wie eine Blume der Wildniß entfalten; nie straft er ihre Fehler, nie versucht er ihr gute Eigenschaften einzupflanzen. Ihre kindlichen Launen werden stets befriedigt und Alle im Hause sind angewiesen, ihr zu gehorchen. — Dagmar hat

Digitized by Google

ihre eigene Wohnung und Dienerschaft, eigene Wagen und Pferde und speist allein an ihrem eigenen Tisch. Vater und Tochter leben getrennt je in einem Flügel des alten Schlosses und ganze Tage vergehen, ohne daß der Oberst sein Kind zu sehen bekommt. Gemeinschaftlich mit Frau Tharén herrscht Dagmar in ihrem Flügel vollkommen unumschränkt; sie regiert dort in gleicher Weise wie der Vater in dem seinigen. — Sie unterhält keinen Verkehr mit den Nachbarn und kann überhaupt den Anblick fremder Leute nicht ertragen; sie ist ein schüchternes, unzugängliches Kind. Nur ihre Hunde liebt sie und ihre Pferde und das einsame Leben im Schatten ihrer Wälder. — Des Obersten Freunde haben ihn gelegentlich daran erinnert, daß es nothwendig sei, dem Mädchen eine Lehrerin zu geben; er aber hat derartige Anregungen stets höflich zurückgewiesen. In Folge davon hat das Kind bis jetzt noch Nichts gelernt.

Ring schwieg und Marit saß, das Kinn in die

Digitized by Google

Hand gestützt voll tiefen Nachdenkens über die Mittheilungen ihres Onkels.

— Ist das Alles, was Du vom Obersten zu erzählen weißt, hob sie darauf an, dann sehe ich in der That nicht ein, was Dich zu so unfreundlichem Urtheil über ihn bewegt. — Daß der Mann eine geisteskranke Frau gehabt, ist doch nicht seine Schuld. Daß sie in einem Anfall von Wahnsinn sich ertränkt, deswegen darf man ihn doch wohl nicht anklagen. Er ist schwach seiner Tochter gegenüber; das sind viele Väter vor ihm gewesen, und in dieser Beziehung kann er es jedenfalls halten, wie es ihm beliebt. Ich, lieber Onkel, kann nicht finden, daß der Oberst einem Despoten ähnlich sieht. Ich glaube das ebenso wenig, als ich mich überreden lasse, daß die Besitzerin von Angsberga ein Muster aller menschlichen Tugenden sei. Nein, hast Du nichts Schlimmeres von ihm zu berichten, dann finde ich ihn höchstens ein wenig originell — und im Uebrigen fühle ich eine eigenthümliche Vorliebe für das alte Schloß und seine

Digitized by Google

granitnen Mauern. Ich wünsche Nichts inniger als daß ....

Ein helles Pfeifen erklang im selben Augenblicke ganz nahe den Sprechenden. Marit wandte den Kopf zurück, um zu sehen was es gäbe. Ring murmelte:

— Der Oberst!

— Wo? rief Marit; aber noch ehe der Onkel Antwort geben konnte, wurden zwei Männer sichtbar, welche ihre Schritte nach dem Punkte hin lenkten, auf dem sich Ring und Marit befanden.

Ein großer, prächtiger Neufundländer umsprang bellend den Aelteren der Ankommenden. Marit's Augen waren ausschließlich auf diesen gerichtet; sein Aeußeres erzwang sich Aufmerksamkeit.

— Komm, Marit, laß uns gehen, sagte Ring; ich treffe nicht gern mit diesem Manne zusammen.

Marit aber rührte sich nicht vom Flecke.

Der ältere Herr bemerkte sie und Ring. Er nahm seine Soldatenmütze ab und begrüßte den

Digitized by Google

Lehnsmann mit derselben Artigkeit, wie er eine Excellenz begrüßt haben würde. Als die beiden Männer die Spitze des Hügels erreicht hatten, erhob sich Marit.

— Das ist ein glückliches Zusammentreffen, äußerte der Oberst, indem er dem Lehnsmanne die Hand reichte und sich vor Marit verbeugte. — Ich sprach eben mit meinem Schwestersohn über Sie, Herr Kommissar; er hat nun Gelegenheit, seinem eifrigen Wunsche gemäß, Ihre persönliche Bekanntschaft zu machen.

Der Oberst stellte den Beiden nun seinen Gefährten, den Lieutenant Broolind vor und Ring war seinerseits genöthigt, den Obersten mit seiner Nichte bekannt zu machen.

Der Lieutenant wandte sich sofort an Ring, um zu erfahren, zu welcher Zeit er ihn am sichersten daheim träfe. Er habe etwas Wichtiges mit dem Kommissar zu besprechen.

Scheinbar ohne irgend ein Interesse an dem zu nehmen, was der Lieutenant sprach, wandte sich der

Oberſt zu Marit und unterhielt ſich mit ihr über die Schönheit der Gegend, über Angsberga, von dem er ſcherzhaft behauptete, daß er es nicht leiden möge, über Haraldshof, das ihm dagegen wie geſchaffen ſchien, um einem alten Soldaten einen Ruheplatz zu gewähren und über mancherlei Anderes.

Auf Marit machte der Oberſt einen angenehmen Eindruck. Als ſie und Ring von den beiden Herren ſchieden, meinte ſie bei ſich:

— Iſt der Oberſt ein herzloſer Despot, ſo iſt er es in der liebenswürdigſten Weiſe und ich finde in der That keinen Grund zur Abneigung gegen ihn. Was kann der arme Mann dafür, daß ſich ſeine Frau das Leben genommen hat.

Ring und Marit gingen ſchweigend einher. Des Erſteren Stirn war finſter; er zog die Augenbrauen zuſammen. Nach einer Weile äußerte Marit:

— Du ſiehſt ja ſchrecklich mürriſch aus, lieber Onkel. Hat Dir der junge Krieger etwas mitgetheilt was Dir die gute Laune rauben konnte?

Digitized by Google

— Ich wünſchte, antwortete Ring, wir wären nicht mit dem Oberſten zuſammengetroffen; ich hätte dann ungeſtört die Freude, Dich hier zu haben, genießen können. — Der Oberſt und ſein Neffe riefen in mein Gedächtniß Ereigniſſe zurück, deren Erinnerung wahrlich nicht zu den angenehmen gehört.

— Lieber, beſter Onkel, berichte mir dieſe Ereigniſſe, rief Marit; Du weißt gar nicht, wie ſehr mich Alles intereſſirt, was jenes alte Schloß berührt.

— Wirklich? Ring warf mißvergnügte Blicke auf ſeine Begleiterin. — Nun wie gefällt Dir denn der Oberſt?

— Sehr gut.

— Marit! rief Ring heftig aus; was iſt das für Unſinn! Der Oberſt kann unmöglich einen anderen als unvortheilhaften Eindruck hervorbringen.

— Bitte, lieber Onkel, er ſcheint mir ein ganz liebenswürdiger Mann zu ſein, und ich bin gewiß nicht die Erſte, welche ein ſolches Urtheil über ihn fällt.

— Leider Gottes biſt Du nicht die Erſte. Es

Digitized by Google

iſt indeſſen ein Glück für die Frauen, daß der Oberſt nicht zu den Bewunderern ihres Geſchlechts gehört. — Wäre das der Fall, dann würde er wohl noch eine zweite Hausfrau bekommen, die er zu Tode quälen könnte.

— Ja, weiß Gott, wenn er mich haben wollte, ſo — —

Ring ſtand ſtill.

— Marit, ſagte er in ſtrengem Tone, ich fürchte, Du haſt Dich in der Zeit, in der wir getrennt waren, ſehr geändert, ſo — —

— Ich war damals gerade drei Jahre alt, unterbrach ihn Marit lachend. Bin nun anders geworden, das verſteht ſich, ohne daß Du Dich deswegen zu beunruhigen brauchſt. — Du mußt mir auf mein Wort glauben, daß ich ein gutes, tüchtiges Mädchen bin. Stark und geſund an Leib und Seele, im Beſitz eines hübſchen Geſichtes, habe ich drei und zwanzig Jahre auf dem Nacken und den feſten Vorſatz — mein Glück zu machen.

Marit lachte dabei dem Onkel so fröhlich entgegen, daß die Wolken trüben Ernstes von seiner Stirn verschwanden.

— Nun, fuhr Marit mit schmeichelnder Stimme fort, erzähle mir auch die merkwürdigen Begebenheiten, deren Erinnerung Dich in schlechte Laune versetzt hat. Ich brenne vor Ungeduld, ihren Zusammenhang zu erfahren.

— Ich aber brenne durchaus nicht vor Ungeduld, Deine Neugier zu befriedigen. — Laß uns von anderen Dingen reden.

Marit war von ihrem Erfolge nicht befriedigt, aber sie mußte wohl schweigen. So näherten sie sich ihrer Wohnung.

Falknes hieß das Lehnsmannsgehöft. Es lag am Saume eines großen Waldes und gleichzeitig dicht an der Landstraße; es galt für einen überaus wohnlichen Landsitz.

Digitized by Google

Johann Ring hatte einige und dreißig Jahre auf demselben gelebt und mit ihm seine unverheirathete Schwester Theresia. Sie leitete die Wirthschaft und schaltete als Alleinherrscherin in Rings Hause. Gelegentlich mochte es wohl vorgekommen sein, daß Ring, wenn er und Theresia ungleicher Ansicht waren, Muth gefaßt und seinem Willen Geltung verschafft hatte. Dergleichen Fälle waren jedoch überaus selten gewesen.

Marit war Beider einzige Nichte; ihr Vater war viele Jahre lang Verwalter eines Fabrik-Etablissements in Westgothland gewesen. Die Tochter hatte eine gute Erziehung genossen; in ihrem achtzehnten Jahre wurde sie Erzieherin der Kinder bei dem Chef ihres Vaters. — Ihre Mutter hatte sie schon ein Jahr früher verloren; ihr Vater starb vier Jahre später. Bei dem Tode desselben erbot sich Ring seines Bruders Tochter zu sich zu nehmen. — Es dauerte indessen über ein Jahr, ehe Marit dieser Einladung nachkam; sie hatte den Eltern ihrer Schülerinnen versprochen, bis zur Einsegnung derselben zu bleiben.

Digitized by Google

Die Natur hatte Marit mit einem fröhlichen, wenn auch etwas schwärmerischen Gemüthe begabt. — Auf dem Lande und in einer Gegend erzogen, in welcher es wenige Nachbarn gab, hatte Marit keine Gelegenheit gehabt, des Lebens Stürme und Versuchungen kennen zu lernen. — Ihre Tage waren in friedlicher Einförmigkeit verflossen, selbst über ihr eigenes Innere war sie ziemlich unwissend geblieben. Sie hatte viel gelesen, noch mehr geträumt und sich mit unruhigem Sehnen in Lebensverhältnisse gewünscht, die sich wesentlich von denen unterschieden, in welchen sie sich befand. Stolz und vielleicht auch eitel, liebte sie Unabhängigkeit und wünschte sich Reichthum, als das einzige Mittel zur Erlangung irdischen Glückes.

— Die Natur hat mich nicht dazu bestimmt, eine arme Verwalterstochter zu bleiben, pflegte sie bei sich zu sagen; darum ist es höchst nothwendig, daß ich Schritte thue, um in eine andere Stellung zu gelangen.

Daß dies nicht bei ihrem Onkel gelingen würde,

Digitized by Google

ſah Marit ſehr wohl ein und deshalb war ſie auch gar nicht gewillt, für immer auf Falknes zu bleiben.

Außerdem wußte ſie aus der Schilderung, welche ihr Vater zu ſeinen Lebzeiten von ſeiner Schweſter Thereſia gemacht hatte, daß die Tante ihr das Leben Nichts weniger als behaglich machen würde. —

Als Ring Marit ſein Haus zum Aufenthaltsorte anbieten wollte, hatte Thereſia geradezu erklärt, daß Marit durchaus nicht dorthin kommen und ihnen zur Laſt fallen dürfe; ſie ſolle lieber Gouvernante bleiben. Da aber wurde Bruder Johann zornig, ſchlug mit der Fauſt auf den Tiſch und meinte, wenn Thereſia Etwas dawider hätte, daß er ſein einziges Geſchwiſterkind zu ſich nähme, ſo wäre es am beſten, von einander zu ſcheiden und daß ſie ſich ein anderes Unterkommen ſuche.

Thereſia hielt es darnach für unzweckmäßig, weiteren Widerſtand zu leiſten. Der Willkommen aber, mit dem ſie Marit bei ihrer Ankunft begrüßte, war ſo kurz und abgemeſſen wie möglich.

Digitized by Google

Auf den Bäumen rund um Falknes sangen die Vögel ihr Morgenlied. Marit stand an der Schwelle des Hauses und lauschte dem Chor der befiederten Sänger. Ihre Brust hob und senkte sich gewaltsam; ein unruhig, ziellos Sehnen erfüllte sie.

— O, wenn ich Flügel hätte, den Vöglein gleich, flüsterte Marit und streckte ihre Hand einer Schaar Lerchen nach, die eben von dannen zog, weit, weit weg.

Hastig wandte sie sich nach dem Gartenzaun; ein Reiter hielt davor.

Marit erkannte des Obersten Neffen, Lieutenant Arvid Broolind.

Er schwang sich vom Pferde, band es an einen Pfosten, schritt auf den Hof und auf die Flurtreppe zu.

— Ist der Lehnsmann zu sprechen? fragte er und nahm sein Käppi ab.

— Marit bejahte die Frage und führte Broolind zu des Onkels Zimmer. Sie selbst ging nach dem Hofplatze hinunter.

Digitized by Google

Eine alte Frau trat gleichzeitig aus dem Hause. Sie schaute Marit mit giftigen Blicken nach und murmelte:

— Die hochmüthige Dirne glaubt also noch immer die Prinzessin spielen zu können. Da werde ich mir wohl Erlaubniß nehmen dürfen, ein verständliches Wort mit ihr zu reden. Taugenichtse dulde ich nicht im Hause, das soll die Mamsell erfahren.

Theresia lief hinter Marit her, um, während ihr Bruder Johann Besuch bei sich hatte, sie unter vier Augen tüchtig auszuschelten. Sie durcheilte indessen den ganzen Hof, ohne die Gesuchte zu finden. Marit war nur über den Hof gegangen, um auf die Landstraße zu gelangen.

Während Theresia in der Küche ihrem Aerger Luft machte, spazierte Marit auf demselben Wege, den sie am vorigen Abend mit ihrem Onkel gewandelt, durch den Wald; anstatt aber den Hügel wieder zu besteigen, folgte sie der Landstraße nach Haraldshof.

Die Entfernung von dem Punkte, von wo aus

Digitized by Google

sie am vorigen Tage das alte Schloß betrachtet, war bedeutend größer, als es gestern geschienen hatte. Marit hatte gehofft, bis zur Frühstückszeit den alten Herrensitz erreichen und wieder nach Falknes zurückkehren zu können; bald aber sah sie ein, daß sich das nicht thun ließe; sie tröstete sich mit dem Gedanken, daß der Verlust eines Frühstücks wohl durch den Anblick des Schlosses aufgewogen werden dürfte.

Nachdem sie fast eine Stunde gegangen war, stand sie am Gitter, welches den weitläufigen Park umgab. Die Thür war verschlossen, ein anderer Eingang nicht vorhanden. Marit mußte auf das Vergnügen, sich im Schatten der düstern Wipfel zu ruhen, verzichten.

Sie warf neugierige Blicke durch das Gitter und überließ es ihrer Phantasie, in die Vorzeit zurückzustreifen, sich Menschen vorzustellen und Ereignisse zu schaffen, die sich zugetragen haben konnten, als die jetzt vielhundertjährigen Eichen des Parks noch junge Bäumchen waren.

Digitized by Google

Während sie dort stand, bemerkte sie, daß sich Etwas unter den Bäumen bewegte. Es war vermuthlich Jemand von der Dienerschaft, der die Parkthür öffnen wollte. Sie brauchte nicht lange zu warten, bis sie deutlich erkennen konnte. Ein Kind, ein Mädchen lief die breite Allee herunter. Ihr Kopf war unbedeckt; ihr reiches glänzendes Haar flatterte im Winde.

— Das ist die Tochter, dachte Marit.

Des Kindes ganze Aufmerksamkeit war auf einen großen Hühnerhund gerichtet, der ihr zur Seite lief. Plötzlich hielt der Hund und stürzte mit lautem Bellen gegen die Parkthür. Das Mädchen erblickte Marit, betrachtete sie scheu einen Augenblick und rief den Hund zurück.

— Ici, Hektor! Sollst Du so bellen, rief sie ihrem Günstling zu und drohte mit dem Finger. Hektor legte sich demüthig ihr zu Füßen; sie aber wandte sich zögernd zu Marit hin und fragte, ohne sie dabei anzusehen:

Digitized by Google

— Wünschen Sie einzutreten?

— Das war gerade nicht meine Absicht, entgegnete Marit. Neugier hat mich hierhergeführt und so blieb ich an der verschlossenen Thür stehen.

— Die Thür läßt sich öffnen, meinte das Mädchen, näherte sich langsam und schloß auf, indem sie dabei dem Hunde zurief:

— Paß auf Hektor! Du hast Dich ungezogen betragen; du mußt die Fremde um Entschuldigung bitten; geh hin und bücke dich.

Hektor ließ die Ohren hängen, ging demüthig hin zu Marit und machte einen so trübseligen Diener, daß das Mädchen zu lachen anfing, ihn zu sich lockte, auf den Schooß nahm und mit Liebkosungen überhäufte. Diese Beweise von Zärtlichkeit schienen sie vollständig von aller Scheu befreit zu haben, die vorher ihrem Wesen anhaftete.

— Wollen Sie den Park besuchen? fragte sie Marit, allerdings mit erröthenden Wangen, aber doch ohne jede Unfreundlichkeit. In diesem Fall, fügte sie

Digitized by Google

hinzu, kommen Sie mit mir, ich will Ihnen seine Merkwürdigkeiten zeigen. Wer aber sind Sie?

— Ich bin die Nichte vom Lehnsmann Ring.

Das Mädchen machte ein finsteres Gesicht, als es diesen Namen hörte.

— Das ist Schade, sagte sie; ich kann den Alten nicht leiden; er sperrt die Diebe ein und thut den Armen Böses. Und überhaupt mag ich gar keine andern Menschen gern, als die auf Haraldshof wohnen, und diese mag ich auch nur, weil sie Alle meines Vaters Brod essen und einmal meine Untergebenen werden sollen.

— Sie sind also Fräulein Björnstam? fiel Marit ein.

— Nein — nicht Fräulein; ich bin Dagmar Björnstam, sagte das Mädchen in abstoßendem Tone; aber, fügte sie hinzu und betrachtete Marit mit einem freundlich lächelnden Blicke, — Sie sind schön und ich glaube, ich habe Sie gern. Ich will Sie führen, wenn Sie den großen Platz sehen wollen oder die

Höfe, oder den neuen Pavillon, die Ruinen der Kapelle und die alte Grotte.

— Sie sind allzufreundlich; aber — —

— Wie, unterbrach Dagmar, fürchten Sie etwa auch meinen Vater? — O, er ist so gut und überdies jetzt nicht zu Hause.

— Dann nehme ich Ihr Erbieten an, sagte Marit.

— Da thun Sie Recht, denn sonst wäre ich sehr böse geworden. — Ich kann eigentlich Fremde nicht ertragen, aber Sie mag ich leiden. Ihr Anblick reizt mich nicht auf, wie es sonst der Fall ist, wenn die Nachbarn zu meinem Vater kommen. Nun möchte ich den Weg nach Angsberga gehen, um David Waldner und seine Cousine reiten zu sehen. — Ich will nicht mit ihnen sein, aber ich möchte sie zu Pferde sehen. Kennen Sie Waldners?

Marit verneinte und Dagmar erzählte bei dieser Gelegenheit, daß ihr Vater und Frau Waldner, obwohl nahe verwandt, doch nicht die besten Freunde

Digitized by Google

wären. Dagmar selbst konnte sich mit den hochmüthigen Söhnen nicht vertragen, die nach ihrer Meinung gar keinen Grund hätten, hochmüthig zu sein, denn ihre Mutter besäße ja nur ein Haus von Holz, während ihr Vater im Besitz eines steinernen Schlosses wäre.

Es lag in Dagmars Worten ein überraschendes Gemisch von Uebermuth und Offenheit, um so überraschender, als sie sich anfänglich so überaus schüchtern gezeigt hatte.

Dagmar führte Marit zu allen sehenswerthen Stellen und hatte bei jeder etwas Merkwürdiges zu erzählen.

Sie gelangten endlich an einen freien Platz vor dem alten Schloß. Es war ein schöner weiter Rasenplan, in dessen Mitte auf einem Sockel von Granit ein marmorner Neptun stand.

Hier blieb Dagmar stehen.

— Gefällt Ihnen diese Bildsäule, fragte sie auf den Neptun hinweisend.

Sie ist wunderbar schön, entgegnete Marit und betrachtete das Bildwerk mit steigendem Interesse.

— Ich halte sie für recht häßlich, rief das Mädchen aus und indem sie den Kopf trotzig zurückwarf, hob sie ihre kleine Hand drohend gegen die Statue und fügte hinzu: Bin ich Herrin auf Haraldshof, dann sollst Du weg. Dann laß ich Dich in Stücke schlagen und Deine Trümmer in die Tiefe werfen. Der bösartige Gott verdeckt die Oeffnung eines Brunnens, der beinahe bodenlos ist.

Dagmar blickte umher und fuhr mit leiser Stimme fort:

— Papa hat dem Brunnen niemals verzeihen können, daß er seinen Bruder verschlang und deßhalb ließ er ihn zudecken. Wenn ich des Abends hierherkomme, dann höre ich, wie der Onkel dort unten seufzt, und manchmal sehe ich ihn emporkommen und hier umherwandeln.

— Das ist bloße Einbildung, unterbrach Marit.

— Einbildung? rief die Kleine verwundert aus.

Digitized by Google

Nein, das ist so wahr wie der Tag. Tante Tharén hat ihn auch gesehen. — Wissen Sie, wie das zugegangen ist? Ja, mein Vater hatte einen sehr guten Bruder; der hieß Wilhelm und mein Vater liebte ihn sehr. Onkel Wilhelm besaß damals Haraldshof. — Eines Abends waren Gäste hier; als sie Abschied nehmen wollten, vermißte man den Onkel. Man suchte ihn und da fand man seinen Strohhut dicht bei dem Brunnen. Mein Vater ließ den Brunnen untersuchen und da zog man des Onkels Leichnam aus der Tiefe hervor. — Mein Vater erbte Haraldshof, aber das vermochte ihn nicht zu trösten. Sein Schmerz war so heftig, daß er außer Landes reisen mußte. — Nun begreifen Sie wohl, daß meines Onkels Geist dort unten seufzen muß. Der blieb zurück, als man den Leib heraufgenommen.

Marit wollte einige Einwendungen gegen diese Behauptung machen, wurde aber durch ein gellendes Pfeifen, ähnlich dem, welches sie am Tage vorher gehört, daran verhindert.

Digitized by Google

— Der Oberſt! flüſterte ſie faſt ohne es zu wollen und wandte ſich um. Derſelbe große Hund, deſſen Bekanntſchaft ſie am vorigen Abend gemacht, kam herangeſprungen und tummelte fröhlich mit Dagmars Hektor herum.

— Papa! rief Dagmar und eilte dem Oberſten entgegen, der durch eine Glasthür heraustrat. Marit blieb es überlaſſen, ſich mit der Bildſäule des Neptun zu unterhalten; ihre Lage kam ihr bald verdrießlich vor. — Sie blickte Dagmar nach, die ihren Arm vertraulich in den des Vaters gelegt hatte und ſich lebhaft mit ihm unterhielt. — Der Oberſt lachte; Vater und Tochter näherten ſich Marit.

Der Oberſt grüßte höflich, richtete an Marit einige verbindliche Worte und verſicherte, daß es ihm ſehr unangenehm ſein würde, wenn ſeine Ankunft ſie abhielte, ihrer Abſicht gemäß auch das Innere des „alten Neſtes“ zu beſuchen.

Oberſt Björnſtam beſaß die glückliche Gabe, durch ſeine angenehmen Sitten allen Zwang aufzuheben

Digitized by Google

und Vertrauen einzuflößen. — Aber obgleich er artig und zuvorkommend war, vermied er doch jeden Anstrich von Galanterie.

Als er Marit bat, sich nicht abschrecken zu lassen, auch das Innere von Haraldshof zu betrachten, geschah dies auf eine Weise, daß sie wohl einsah, eine Weigerung würde als Unhöflichkeit erscheinen. Daher folgte sie dem Obersten und Dagmar. Sie traten in einen Saal, dessen Wände mit eichenem Holz getäfelt waren; hohe antike Stühle, mit grünem Sammet gepolstert, standen in den Fensternischen.

Der Oberst verbeugte sich hier vor Marit und entfernte sich durch eine Thür zur Linken.

Dagmar meinte, der große Saal wäre ein langweiliges Gemach und beeilte sich Marit weiterzuführen. Sie durchwanderten zuerst das ganze untere Geschoß, dann auch die oberen Stockwerke und begaben sich darnach in den rechten Flügel, welchen Dagmar bewohnte.

In Dagmars Zimmern vergaß man, daß man

Digitized by Google

sich in einem Jahrhunderte alten Schlosse befand, so modern und zeitgemäß war Alles in der reizenden Wohnung eingerichtet.

Marit seufzte und dachte an ihre kleine, anspruchslose Kammer auf Falknes. Es stieg der Wunsch in ihr auf, all' diesen Reichthum als den ihrigen betrachten zu dürfen. Die wirkliche Inhaberin, die elfjährige Dagmar, bot ihr einige Erfrischungen an und theilte Marit dabei mit, daß ihr Vater den Befehl gegeben habe, sie in einer seiner Equipagen nach Falknes zurückzufahren.

Dagmar wollte sie begleiten.

Der Vormittag verging und Marit kam nicht nach Hause. Theresia regte sich nach und nach so auf, daß, wenn sie ihren Bruder Johann getroffen hätte, sie ihm deutlich und klar dargethan haben würde, was für eine Plage er ihr aufgebürdet habe. Marit war ja augenscheinlich ein Frauenzimmer, das

Digitized by Google

sich lieber auf der Landstraße umhertrieb, als daß sie arbeitete. Hatte sich Theresia jemals derartig betragen? War sie nicht ihr ganzes Leben hindurch eine arbeitsame und ordentliche Person gewesen? Und nun sollte eine solche Müßiggängerin wie Marit kommen und Mühe und Arbeit und Kosten verursachen.

Die Uhr schlug Eins. Der Tisch stand gedeckt. Theresia ging ein und ging wieder aus und warf die Thür mit Heftigkeit in's Schloß. Dreimal hatte sie ihrem Bruder melden lassen, daß die Mahlzeit aufgetragen sei; doch statt dieser Aufforderung nachzukommen, ließ er heraussagen, er wäre verhindert. Marit ließ sich auch nicht sehen. Theresia gerieth außer sich über all' diese Hemmnisse, denn nun wurde das leckere Schmorfleisch trocken und das war in ihren Augen ein sehr großes Unglück.

Die Stubenuhr schlug halb Zwei. — Jetzt konnte Theresia unmöglich länger warten. Sie wandte sich entschlossen zu des Lehnsmannes Thür, um ihm und dem Fremden vorzuhalten, wie unanständig es

sei, sie eine halbe Stunde über die bestimmte Zeit mit dem Essen warten zu lassen. Aber ihr schöner Vorsatz blieb unausgeführt. Rings Thür wurde geöffnet und Lieutenant Broolind trat heraus. In demselben Augenblick hielt ein kleiner eleganter Jagdwagen vor dem Hause. Darinnen saß Marit schön und freudestrahlend an Dagmars Seite; der Oberst selber führte die Zügel.

Theresia hatte in diesem Augenblick eine auffallende Aehnlichkeit mit Lots Weibe, als es auf das brennende Sodom zurückschaute. Ring war nicht weniger bestürzt, als er das Wesen, welches er am meisten liebte, neben dem Manne sitzen sah, den er am Tiefsten verabscheute.

Gewandt wie ein Jüngling sprang der Oberst vom Bocke, half Marit aus dem Wagen, verbeugte sich vor ihr und nahm seinen Platz wieder ein. — Der Lieutenant eilte zu seinem Pferde und Ring rief, als Marit auf den Flur trat:

— Mädchen, was soll das bedeuten?

Digitized by Google

— Daß die Mamſell zu den Nachbarn läuft, anſtatt zu Hauſe zu bleiben und zu arbeiten, ſchrie Thereſia, die ihren Zorn jetzt nicht länger zurückhalten konnte. — So geht das, mein lieber Johann, wenn man ſich junge Frauenzimmer in's Haus zieht. Das hab ich Dir Alles vorausgeſagt, als Du ſie abſolut hierher haben wollteſt. Solche Dämchen ſollten lieber ſelbſt ihr Brod verdienen, anſtatt zu den Verwandten zu laufen und weiter Nichts zu thun, als zu eſſen und ....

— Thereſia! rief Johann mit einer Stimme, als ob er die Schweſter bei der Ausübung eines Criminalverbrechens ertappt hätte; was ſoll dies Gerede, das Du zum Beſten giebſt! Wahre Deine böſe Zunge, ſonſt ....

— Werde ich vielleicht aus dem Hauſe gewieſen um der Landſtreicherin willen, fiel Thereſia ein. Das fehlte noch gerade, daß Du mich fortjagteſt, mich, die ich mich fünfundzwanzig Jahre für Dich gequält habe, fortjagteſt um eines Geſchöpfes willen, das Dir nie-

Digitized by Google

mals den geringsten Vortheil gebracht, sondern hergekommen ist um aufzuzehren, was Du mit Mühe und Schweiß verdienst. —

Theresia schwieg plötzlich. Ring war ihr einen Schritt näher getreten. In seinem Blick lag etwas so Drohendes, daß der Strom ihrer Beredtsamkeit erstarrte.

Marit war bleich; aber sie stand mit hoch erhobenem Haupte da und warf einen herausfordernden Blick auf ihre Tante. Zum ersten Male sprach es Jemand aus, daß sie arm und abhängig von Anderer Güte sei. — Der Stich traf um so tiefer und schmerzlicher, weil er noch nie gefühlt war.

Ahnte Ring den Eindruck, den der Schwester Verhalten auf Marit hervorbrachte, oder wurde sein Zorn besonders dadurch erregt, daß der Angriff gegen seinen Liebling gerichtet war? Wir können darüber nicht entscheiden, wissen aber, daß er mit Strenge und Festigkeit sagte:

— Kennte ich nicht Dein hitziges Wesen, The-

Digitized by Google

resia, dann würden diese Worte einen unheilbaren Bruch zwischen uns Beiden hervorrufen. — Nun aber weiß ich, daß Du nicht Alles denkst, was Du sprichst und darum will ich vergessen, was Du sagtest. — Wie ist es nur möglich, daß Du, was ich meines Bruders Tochter thue, als etwas Anderes, denn als bloße Pflichterfüllung betrachtest. Sie ist wie Du, in gleicher Weise berechtigt, meine Hülfe zu beanspruchen. — Du Marit, fuhr er zu seiner Nichte gewandt fort, brauchst nicht die Rosen von den Wangen fliehen zu lassen, weil Tante Theresia sich von unsinniger Wuth beherrschen läßt. Denk nicht mehr daran, sondern komm und erzähle mir, wo Du gewesen und wie es zugegangen ist, daß der Oberst Dein Kutscher wurde.

Ring reichte Marit die Hand. Trüb lächelnd legte sie die Ihre in die Seinige. Eine Thräne glänzte in ihren Augen, als sie mit zitternder Stimme sagte:

— Du bist und bleibst immer mein einzig lieber Onkel, gut und freundlich jetzt und immerdar. —

Digitized by Google

Thereſia war in die Küche geeilt. Ring und Marit traten in das Wohnzimmer. Nach wenigen Augenblicken hatte das junge Mädchen ſeinen Schmerz bemeiſtert und berichtete nun, als ob nichts Unbehagliches vorgefallen wäre, in welcher Weiſe ſie mit dem Oberſten zuſammen gekommen war.

Am Nachmittage hatte Ring Dienſtgeſchäfte. Er fragte, ob Marit mitfahren wollte; ſie aber zog vor daheim zu bleiben, bot dem Onkel ihre Lippen zum Kuß, und begab ſich in ihr Kämmerlein.

Unter ihrem Fenſter lag thalwärts das Dorf, über des Waldes Wipfel aber ragten die Thurmſpitzen von Haraldshof hervor. Dorthin ſchaute ſie mit einem ihr bisher fremd geweſenen Gefühle von Niedergeſchlagenheit. Zum erſten Male hatte ſie die ganze Bitterkeit ihrer Lage gekoſtet; Nichts beſaß ſie als ihres Onkels Güte. Sie war arm; dieſe drei Worte enthielten für ſie Alles, was das Leben Demüthigendes hat.

Lange war ſie in grollendes Sinnen verſunken,

Digitized by Google

dann schien sie zu einem Entschlusse gelangt zu sein. Sie ging, ihre Muhme aufzusuchen und traf sie im Garten, tief auf ein Gemüsebeet herabgebeugt und beschäftigt, Spinat aufzulesen. Die Alte war glühend roth.

— Hat Tante viel zu thun? fragte Marit.

— Das werde ich wohl immer haben, war die wenig freundliche Antwort. Es ist stets mein Loos gewesen zu arbeiten und zu schaffen; wer aber dankt mir dafür? Niemand.

— Kann ich helfen, Tante, fuhr Marit mit freundlichem Tone fort.

— J Gott bewahre! Du würdest Deine feinen Finger mit solcher Arbeit verderben. Das paßt nur für ein altes Weib wie ich, die ihre Hände nie schonte, und Alles thun mußte, was zu thun war.

— Wozu diese Sticheleien, liebe Tante, unterbrach sie Marit. Lassen Sie mich jetzt helfen und schenken Sie mir hernach eine halbe Stunde Gehör. Ich hoffe, daß Tante darnach eine bessere Meinung von mir bekommen soll.

Digitized by Google

Es lag etwas in Marits Stimme, das Thereſia bewog, ſie anzublicken. Einen Augenblick betrachteten ſich die Beiden, dann that Thereſia einige große Schritte über das Beet weg, ſtand an Marits Seite und reichte ihr ein Gefäß mit dem geſammelten Spinat.

— Nimm das und geh in die Laube, ſagte ſie dabei.

Marit that, was die Alte befahl; Thereſia folgte ihr, nachdem ſie die Falten ihrer großen ſteif geſtärkten Schürze durch Klopfen und Streicheln wieder geordnet hatte.

Auf dem Tiſch in der Laube ſtand ein Steintopf und ein Korb. Thereſia hatte Beides dort hingeſtellt, um den Spinat zu reinigen. Sie ſetzte ſich auf eine Bank.

— Wenn Du Etwas mit mir zu reden haſt, ſagte ſie, dann magſt Du es jetzt thun, während ich den Spinat ausleſe. Ich habe keine Zeit zu unnützem Geplapper, will ich Dir nur ſagen.

Digitized by Google

Marit lächelte. Sie wollte sich offenbar durch die Worte ihrer Muhme nicht verletzen lassen. Während sie der Alten bei ihrer Arbeit behülflich war, fragte sie:

— Sagen Sie mir aufrichtig, war Tante dagegen, daß ich hieher kam?

Theresias Nase wurde spitzer denn eine Nadel und ihre Augen glänzten wie ein Paar blanke Knöpfe, als sie mit wichtigthuender Geberde entgegnete:

— Ich habe meine Grundsätze, und einer von ihnen ist der, daß junge Leute arbeiten; ich hab's mein Leben lang gethan, und werd's mein Leben lang thun müssen und deshalb hielt ich es für Unrecht, daß Bruder Johann Dich nicht selbst Dein Brod verdienen ließ.

— Tante will mich also nicht auf Falknes haben. Hält es Tante nicht für möglich, daß ich hier auch soviel erarbeite, als ich zur Kleidung und Nahrung bedarf?

— Ich möchte wissen, womit Du Etwas erwer-

ben wollteſt. — Thereſia warf die Spinatſtiele mit großer Heftigkeit in den leeren Korb. — Johann hat keinen Gebrauch für eine Perſon, die Nichts kann als Klavier ſpielen, ſingen und all ſolchen Firlefanz treiben, mit welchem Du Dich beſchäftigſt.

— Ich kann wohl auch noch Anderes, fiel Marit ein, weben, ſpinnen, nähen, backen.

— Da ſollteſt Du alſo meine Arbeiten übernehmen, ſchrie Thereſia. Das war's ja gerade, was ich mir denken konnte. Du willſt Dich hier einniſten, um Onkel Johann allein zu beerben. Du haſt ihm eingebildet, daß ſeine ganze Freude darin beſtehe, Dich bei ſich zu haben und haſt ihn undankbar gemacht gegen mich, ſeine alte Schweſter. Mein Lohn wird der ſein, daß man mir eines ſchönen Tages den Stuhl vor die Thür ſtellt.

— Tante iſt ungerecht, wenn ſie glaubt, ich rechne darauf, Onkel zu beerben, rief Marit aus. Dazu habe ich ihn zu lieb. Ich könnte nie ſo erbärmlich ſein, um im Voraus den Vortheil zu be-

Digitized by Google

rechnen, den ich einmal aus der Zuneigung, die er mir beweist, zu ziehen vermöchte. Seine Liebe thut meinem Herzen wohl, sie ist mein einziger Reichthum und das Einzige, was ich nicht verlieren möchte. Sollte er sterben, mag die Tante gern seine ganze Habe erben; ich beanspruche Nichts davon, weil selbst die reichste Erbschaft mich nicht über den Verlust meines einzigen Freundes zu trösten vermöchte. Deshalb fort mit dem Argwohn, daß ich Tante's Interessen irgendwie zu schaden beabsichtigte und laßt mich lieber wissen, in welcher Weise ich mich während der Zeit, daß ich hier bin, nützlich zeigen kann; daß ich nicht lange bleibe, kann ich im Voraus versichern.

Theresia's Nase verlor Etwas von ihrer Spitzigkeit und ihre rauhen Hände sanken unthätig in den Schooß. Sie starrte Marit an, als ob sie durch das Gehörte so überrascht wäre, daß sie alle Fassung verloren.

— Mamsell! Mamsell! rief eine Stimme vom Hofe her und eine Dienerin eilte der Laube zu.

— Was giebt's? fragte Theresia.

— Die Frau von Angsberga und das Fräulein sind hier und wünschen die Herrschaft zu sprechen.

— Mußt Du darum solchen Lärm machen, schalt Theresia. Es sind doch wahrhaftig keine Majestäten. Laß sie in das Vorzimmer treten und bitte sie zu warten, bis ich mich ein wenig umgekleidet habe.

Theresia ging, ohne daß sie Marit gebeten hätte, mit zu den Besuchenden zu kommen. — Marit selbst hatte auch keine besondere Neigung, mit ihnen zusammen zu treffen, blieb darum in der Laube, reinigte das Gemüse und überließ es ihrer liebenswürdigen Tante, für die Gäste nach Belieben zu sorgen.

Theresia war nicht sehr gastfrei und sah es gern, wenn sie ihre Besucher nicht zu bewirthen brauchte. Deshalb war sie in Bruder Johanns Abwesenheit beim Empfange Fremder stets so wortkarg wie möglich.

Nach kurzer Zeit fuhr Frau Waldner wieder fort und als Ring am Abend nach Hause kam, theilte ihm

Digitized by Google

Thereſia mit, daß ſie Alle auf nächſten Sonnabend nach Angsberga eingeladen ſeien. Es ſollte dort getanzt werden.

Marit war nach dem Geſpräch mit der Tante wieder in beſter Laune und verſicherte lachend, daß ihr nicht das Geringſte daran liege, die Beſitzerin von Angsberga kennen zu lernen.

Thereſia war in eine mildere Gemüthsſtimmung verſetzt und bewirthete am Abend mit Spinat, Schinken und Eierkuchen. Letzteres war ſtets ein Beweis beſonderer Freundlichkeit. Ring dachte:

— Die Alte iſt ſo freigebig, daß ich glaube, Marit hat ein vernünftiges Wort mit ihr geſprochen.

Am nächſten Tage fuhren Ring und Marit nach Angsberga; aber ſie trafen Niemand zu Hauſe. Am Sonnabend hatte Marit heftiges Zahnweh, ſo daß ſie der Einladung nicht folgen konnte.

Das Verhältniß zwiſchen Marit und Thereſia

Digitized by Google

gestaltete sich nach der stattgehabten Erklärung etwas besser. Die Tante war gegen sie nicht unverschämter als gegen alle Anderen und sie äußerte Nichts mehr von Marits Absicht, sie aus dem Hause zu drängen. Freilich fielen gelegentlich spitzige Reden, daß Niemand im Hause außer Theresia etwas Vernünftiges thäte; so war nun aber stets ihre Weise. Freundlich war Theresia gegen Niemand und der höchste Grad von Güte, den sie an den Tag legen konnte, war es, wenn sie nicht vom Morgen bis zum Abend zankte, was sonst ihre liebste Beschäftigung zu sein schien. Sparsam bis zum Uebermaß, sprach sie stets davon, daß sich die Haushaltungsunkosten bedeutend vermehrt hätten, seit noch Jemand zu ernähren wäre, und das konnte die im Grunde stolze Marit unmöglich ertragen. — Diese täglichen Verdrießlichkeiten hatten zur Folge, daß Marit in aller Stille Schritte that, um sich zum Herbste eine passende Stellung zu sichern.

Ring's Dienst forderte es, daß er häufig außer dem Hause war und dann saß Marit beim Webstuhle

Digitized by Google

oder am Spinnrade. — War er daheim, dann blieb sie seinem Wunsche gemäß in seiner Gesellschaft. Sie spielte und sang, spazierte oder sprach mit ihrem lieben Onkel, dem es indessen nicht entging, daß in den letzten Wochen bei Marit eine merkwürdige Veränderung eingetreten war. Weit entfernt, den rechten Grund zu ahnen, kam er auf den Verdacht, daß Marit eine heimliche Liebe, eine verborgene Wunde im Herzen trage und beschloß sich darüber Aufklärung zu verschaffen.

Als sie eines Tages neben einander im Garten saßen, sagte Ring:

— Nun, Marit, Du hast mir noch nicht mitgetheilt, ob Du in Westgothland irgend einen Herzensfreund zurückgelassen hast. Wie steht es damit, hast Du etwa Dein Herz einer der dortigen Theerjacken geschenkt?

— Hätt' ich's verschenkt, ich hätt' es gewiß einer Theerjacke gegeben, die damit ihren Kurs gesteuert wäre, erwiederte Marit unter lautem Lachen.

— Das will so viel heißen, als Du bist nicht verliebt?

— Nein, nicht einmal in Ostgothland.

— Mädchen, Mädchen, Du darfst nicht so spotten; solltest Du Dich einmal verlieben, muß es in einen Ostgothen sein.

— Ich verliebe mich niemals, Onkel. — Ich bin oberflächlich und meine Gefühle entbehren aller Tiefe. Sollte sich einmal Jemand „sterblich in mich vergaffen," dann könnte vielleicht, so lange er mich anbetete, eine Art Reflex seiner Gefühle auch auf mich fallen; das wäre aber auch Alles. Nun Onkel, hast Du mein Glaubensbekenntniß über diesen Gegenstand vernommen.

— Bah! das ist ja Nichts als leeres Geschwätz; Deine Stunde wird auch noch schlagen, liebe Marit und dann . . .

— Wirst Du ganz wahnsinnig lieben, willst Du sagen. Den Tag erleben wir Beide nicht, lieber Onkel. — Ich strebe nach etwas Anderem; reich will ich werden, unermeßlich reich! —

Digitized by Google

— Und die Sorge wird Dich doch ereilen, fiel Ring ein; auch wenn Du erlangteſt, was Du jetzt wünſcheſt, würdeſt Du doch unglücklich ſein können. — Wer weiß, in welcher Geſtalt das Leiden Dich aufſuchte. — Vielleicht erhebt einmal das Herz ſeine Stimme und fordert ein Glück, das all' Dein Gold Dir nicht erkaufen kann.

— Onkel, ich würde alle Gefühle verbannen und nur zwei Aufgaben zu erfüllen ſuchen: Gutes zu thun und meine Neigungen zu befriedigen.

— Ohne Liebe?

— Sie wäre ausgeſchloſſen. Die Liebe verurſacht tauſend Beſchwerden und zu lieben iſt gewiß die größte Thorheit auf unſerer thörichten Erde. Wäre ich nur reich, die Sorge ſollte keine Geſtalt finden, unter der ſie mir nahen könnte. Aber ſtill, was iſt das? Es kommt ein Reiter.

Marit bog die Zweige eines Buſches, welcher die Ausſicht verhinderte, zurück und ſchaute auf die Landſtraße. — Ein Reiter ward ſichtbar; er ritt ſchnell,

Digitized by Google

bis er in die Nähe von Falknes gelangte, dann ließ er die Zügel hängen und sein Pferd im langsamen Schritte weitergehen. — Marit ließ die Zweige los, die sich wieder an einander schlossen. — Der Reiter blickte scharfen Auges nach dem Garten, als ob er zwischen dessen Gebüschen und Blumen irgend Etwas zu entdecken wünschte. Als er an der Hecke entlang ritt, hinter welcher Marit saß, war in seinen Zügen große Neugier ausgeprägt, und als er vorüber war, äußerte Marit:

— Das war wohl ein Sohn der Besitzerin von Angsberga?

— Ja, der Aeltere, David; Du hast ihn schon einmal gesehen.

— Aber in der Entfernung; da konnte ich seine Züge nicht unterscheiden.

— Er ist ein hübscher Junge, meinte Ring.

— Nicht nach meinem Geschmack; er sieht gar zu weichlich aus.

— Er ist auch erst siebzehn Jahr alt.

Digitized by Google

— Ein Glück für ihn, daß er nicht älter iſt; — aber wahrhaftig, dort kommt Jemand, der mich in weit höherem Grade intereſſirt.

Rings Blick wurde durch ein herannahendes Gefährt gefeſſelt. Es war Oberſt Björnſtams kleiner Jagdwagen.

Der ehrenwerthe Lehnsmann murmelte Etwas zwiſchen den Zähnen, was Marit nicht verſtand. Der Wagen des Oberſten fuhr indeſſen an ihnen vorüber und in den Hof.

— Er kommt zu uns, rief Marit; was kann er wollen? Vielleicht bittet er uns nach Haraldshof zu kommen.

— Dann kommen wir nicht, antwortete Ring beſtimmt.

— Aber warum nicht?

— Haraldshof iſt ein Ort, den ich nicht beſuche, wenn mich der Dienſt nicht dazu zwingt.

Eine Dienerin näherte ſich ihnen.

— Nun Onkel, kannſt Du Deinen Gaſt em-

Digitized by Google

pfangen; Du siehst wohl, Kajsa kommt, Dir seine Ankunft zu melden.

Marit irrte sich indessen; es war nicht der Lehnsmann, welchen der Oberst suchte, er wünschte mit Marit zu sprechen.

Der greise Ring sah finster aus, als Marit davon eilte, um zu erfahren, was ihr der reichste Mann in der Provinz mitzutheilen hätte.

Sie fand den Obersten in dem kleinen Empfangszimmer; bei ihrem Eintritt ging er ihr sehr artig entgegen und sagte:

— Verzeihen Sie, wenn ich Sie störte, als ich meiner Tochter wegen um eine Unterredung mit Ihnen bat. Frau Oberprediger Wendius hat mir nemlich gesagt, daß Sie eine Stelle als Lehrerin suchen; da ich in kurzer Zeit eine Reise in's Ausland machen werde, so ist es mein Wunsch, wenn irgend möglich, Ihnen noch vorher den Unterricht meiner Tochter zu

Digitized by Google

übertragen. — Gehalt und Anderes bestimmen Sie selbst; ich werde mit allen Ihren Forderungen einverstanden sein. — Was ich verlange ist allein, sofort eine Antwort zu bekommen, ob Sie mein Anerbieten annehmen können und wollen oder nicht. —

Marit schwieg eine Weile und betrachtete den Oberst mit ernstem Blick.

Welche Antwort sie gab, werden wir später erfahren.

Angsberga war ein freundlicher angenehmer Aufenthaltsort, in dem man überall die Nähe einer tüchtigen Hausfrau wahrnahm.

Ring hatte geäußert, daß Frau Waldners Tage in stetem Frieden dahingeflossen wären, ohne daß sie viel von den Bitterkeiten des Lebens erfahren hätte. Wieweit diese Behauptung der Wahrheit gemäß oder nicht, lassen wir dahingestellt sein; sicher ist aber, daß zur Zeit unserer Erzählung Sally Waldner allgemein als ein Schooßkind des Glückes betrachtet wurde. —

Digitized by Google

Wittwe eines geachteten und wie man sagte vermögenden Mannes, Mutter zweier hoffnungsvoller Söhne, geliebt und geehrt von ihrer ganzen Umgebung, schien es, als ob ihr aller Grund zur Unruhe und Kümmerniß fern sein müsse, und doch lag in ihrem ganzen Wesen ein Etwas, das zu erkennen gab, es sei in ihrer Seele nicht ganz so ruhig, als man erwarten sollte. —

Mehr als ein Monat war verflossen, seitdem der Oberst Falkнes besucht hatte. —

In einem großen Eckzimmer auf Angsberga ruhte auf einem Sopha ein schmächtiger Jüngling; er hatte ein Buch in der Hand, las aber nicht darin. Sein Kopf war zurückgelehnt, sein Auge blickte unverwandt nach der Decke des Zimmers. Seine Züge waren regelmäßig, aber der Ausdruck seines Gesichts etwas weichlich. Die Augen obwohl nicht groß und ziemlich tief unter der hervorragenden Stirn verborgen, waren ungewöhnlich schön und bewiesen, daß des Jünglings Seele von der Natur reich ausgestattet sei.

Digitized by Google

An einem der Fenster desselben Zimmers saß ein jüngerer Knabe, der jedoch dem Ersteren so ähnlich war, daß man ihn sofort als dessen Bruder erkannte.

Der Jüngere las eifrig in seinem Buch.

— Was hast Du vor, Georg? fragte der Aeltere und drehte den Kopf ein wenig seitwärts.

— Mathematik.

— Wirf den Schmöker weg und laß uns reden; ich möchte gern etwas Unterhaltung haben.

Georg schlug unwillig das Buch zu und sah den Bruder an, als wollte er sagen:

— Was giebt es schon wieder?

— Du scheinst keine große Lust zum Gespräche zu haben, sagte David, der Aeltere der Brüder.

— Das ist gleichgültig; sprich Du nur, ich werde schon antworten.

Aus dem Gespräch wurde indessen Nichts, denn die Thür öffnete sich und ein Mädchenkopf guckte in die Stube.

Digitized by Google

— David, komm heraus, befahl das Mädchen, zog sich sofort zurück und schloß die Thür.

David war mit einem Satz vom Sopha vor den Spiegel gesprungen, glättete mit wenigen flüchtigen Strichen sein Haar, nahm die Studentenmütze und eilte hinaus. — Georg schlug ruhig sein Buch wieder auf und setzte das unterbrochene Lernen fort.

Angsberga war von einer Menge Bäume schützend umgeben. — Unter den Bäumen standen Gartenstühle und Tische. An einem derselben hatte sich das junge Mädchen niedergelassen. David fand sie dort eifrig mit einer Stickerei beschäftigt.

— Hier bin ich, bezaubernde Mathilde; was hast Du zu verkünden, deklamirte David, indem er sich setzte. Willst Du fahren, reiten oder spazieren gehen? Ich bin bereit, zu thun, was Du befiehlst.

Während er so sprach, suchte er eine von Mathildens Händen zu ergreifen; das aber war augenblicklich nicht ganz leicht, sie schien nicht geneigt, sie ihm zu überlassen.

Digitized by Google

— Niemals, lieber David, denkst Du an Anderes als Dich zu amüsiren, sagte Mathilde mit ernstem Tone; Du bist wirklich schrecklich träge.

— Riefst Du mich nur, um mir das zu erzählen? fragte David, dem es inzwischen geglückt war, ihre Hand zu erfassen. Dann hättest Du lieber die lebhafte Unterhaltung nicht stören sollen, die ich gerade mit meinem Bruder eingeleitet hatte.

David küßte die kleine Hand trotz allen Widerstandes.

— Laß meine Hand los, sonst werde ich böse, erklärte Mathilde.

— Ist es Deine Absicht, mir eine Strafpredigt zu halten, dann mußt Du auch erlauben, daß ich Deine Hand behalte und mit ihr mache, was mir beliebt, sagte David.

— Hör einmal, Herr Cousin; ich will, daß man mir Gehorsam leiste, rief Mathilde und bemühte sich dabei streng auszusehen.

— Das glaube ich nicht, scherzte David.

Digitized by Google

— Du biſt unerträglich.

— Warum ſagſt Du gerade das Gegentheil von dem, was Du denkſt?

— Willſt Du mich ärgern?

— Ja, ſo lange Du gegen Deine Ueberzeugung ſprichſt.

Nun machte Mathilde ihre Hand frei und ſagte:

— Kannſt Du mir ſagen, weßhalb Du in der letzten Zeit täglich an Haraldshof vorüber reiteſt. — Du pflegteſt ja ſonſt nie dieſen Weg zu wählen. Warum thuſt Du es jetzt?

— Neugier.

— Worauf? Dagmar haſt Du wahrhaftig oft genug geſehen, ſo daß Du ihretwegen gewiß nicht dorthin zu reiten brauchſt.

— Sehr richtig bemerkt. Und weßwegen glaubſt Du denn nun, daß ich es thue? —

— Der Gouvernante wegen!

— Was Du ſprichſt, Mathilde; ſie iſt ja eine

Digitized by Google

alte Person, eine ganze Reihe Jahre älter als ich — und im Uebrigen ...

— Hast Du selbst gestanden, daß Du sie gern sehen möchtest.

— Und das ärgert meine kleine Braut? David beugte sich herab und betrachtete das schöne Mädchen mit glühenden Blicken.

— Braut eines Knaben, der Nichts ist und Nichts thut.

— Den Du aber trotzdem lieb hast.

— Davon sprachen wir nicht, David, sondern von Deinen Fahrten nach Haraldshof. — Willst Du gestehen, daß Du großes Interesse an der Gouvernante nimmst?

— Recht gern, wenn es Dich zufrieden stellt; sonst ist es die reine Wahrheit, daß ich sie noch nicht gesehen habe. Das hindert indessen nicht, daß ich neugierig bin, sie zu erblicken.

— Es ist doch sonderbar, daß es Dir bei Deinen täglichen Promenaden nicht geglückt sein sollte,

Digitized by Google

sie zu treffen. — Mathilde stickte mit verzweifeltem Eifer.

— Ich habe Pech gehabt und das gründlich. Bedenke nur: Erst macht sie mit Ring bei uns Visite, da sind wir nicht zu Hause. Dann wird sie krank, gerade an dem Tage, an welchem bei uns Gesellschaft ist. Dann kommt das Fest beim Oberprediger; da habe ich ein Gerstenkorn am Auge und kann nicht dabei sein. Einige Zeit darnach mache ich einen Besuch auf Falknes, das junge Fräulein aber ist zu einem Nachbar gefahren. Auf dem Ball bei Kr . . . s war sie nicht, sondern nach **köping gereist; dann zog sie nach Haraldshof und nun will das Schicksal, daß Mama und der Oberst, obwohl nahe verwandt, seit mehreren Jahren nicht mit einander umgegangen sind. Für mich also war sie aus der Zahl der Lebendigen gestrichen. Trotz des gespannten Verhältnisses zwischen dem Obersten und meiner Mutter wage ich einen Besuch beim Onkel. Er aber ist außer Landes gereist und auf Haraldshof wird Niemand

Digitized by Google

empfangen. — Niemals sah man die Gouvernante außerhalb des Gartens oder Parks und da diese fremden Besuchern verschlossen sind, wird man wohl darauf verzichten müssen, sie von Angesicht kennen zu lernen.

— Sie war ja am Sonntag in der Kirche.

— Da war ich aber nicht dort und am Sonntag vorher war sie wieder nicht da. — Mir sollte es in der That ein Vergnügen sein, sie endlich einmal zu sehen; Alle behaupten ja, sie habe ein so eigenthümliches Aussehen.

— Und deshalb hast Du Dich drei Wochen lang in der Nähe von Haraldshof umhergetrieben, Du, der stets behauptet hat, er könne das alte Schloß nicht leiden.

— Darin hast Du Recht; aber um aufrichtig zu sein, meine ich, wir könnten hier, wo wir uns unter vier Augen befinden, von etwas Angenehmerem reden.

— Gewiß; dann aber müßtest Du mir Etwas

Digitized by Google

verſprechen. Mathilde legte die Arbeit fort und blickte ihren Vetter an.

— Ich verſpreche Alles, was Du willſt, meinte David.

— Du wirſt Deine Spaziergänge künftig nicht nach Haraldshof richten und Dich nicht weiter um Fräulein Ring kümmern.

Mathilde legte ihre Hand auf ſeine Schulter und ſchaute bittend in ſein Auge; es hätten mehr als ſiebzehn Jahre dazu gehört, um dieſem Blick zu widerſtehen.

— Ich gebe Dir mein Wort, daß Dein Wille mein Geſetz ſein ſoll, betheuerte David, — aber unter zwei Bedingungen.

— Laß hören.

— Für's Erſte giebſt Du mir einen Kuß und dann die feierliche Verſicherung, daß Du mein biſt, meine einzige kleine Braut. Zum Beweiſe tauſchen wir die Ringe. — Ich bekomme den, welchen Du auf der rechten Hand trägſt und ſieh her, was ich Dir dafür gebe.

Digitized by Google

— Mathilde lächelte, zog den Ring vom Finger und reichte ihn dem Jünglinge.

Was weiter geschah, brauchen wir nicht zu erzählen. Die neunzehnjährige Jungfrau und der siebzehnjährige Jüngling gelobten einander Vieles, was sie in Zukunft nicht halten sollten; aber sie glaubten daran eben so fest, wie an die Unveränderlichkeit ihrer Gefühle.

Welch glückliches Alter, in dem man Alles glaubt, was das Herz wünscht, wo man noch keine Erfahrungen besitzt, nicht einmal über seine eigene Unbeständigkeit.

David und Mathilde hatten eben ihre Ringe gewechselt, als die Gartenthür geöffnet wurde und ein junger Mann hereintrat.

David warf einen unwilligen Blick auf den Fremden, dessen Erscheinen den Bau all' seiner schönen Luftschlösser zerstörte.

— Arvid Broolind, sagte Mathilde, und ihre Wangen rötheten sich.

— Warum erröthest Du, fragte David, der große Lust hatte, den Lieutenant dahin zu wünschen, wo der Pfeffer wächst; er war indessen zu gut erzogen, um merken zu lassen, wie wenig willkommen sein Verwandter ihm war, und ging Arvid einige Schritte entgegen.

Der Lieutenant grüßte, vertraulich herablassend, wie ein Mann einen Knaben zu grüßen pflegt, und eilte dann auf Mathilde zu.

Er kam, um zu hören, wie sie sich nach der gestrigen Ausfahrt befände. Auch wünschte er zu wissen, ob Tante und Mathilde am Geburtstage der Oberpredigerin auf dem Predigerhofe sein würden und dergleichen mehr.

David hatte Mühe, den Aerger zu verbergen, den das ungezwungene Betragen des Lieutenants Mathilde gegenüber in ihm erregte.

Broolind fragte allerdings nach Tante Waldner und ob er sie sprechen könnte, aber er sparte gleichzeitig keine Mühe, um Mathilde davon abzuhalten,

Digitized by Google

daß sie die Tante von seiner Anwesenheit benachrichtigte. Er versicherte, daß er sie selbst aufsuchen wolle, sah aber dabei David in einer Weise an, als ob er ihn auffordern wollte, statt seiner zu gehen. David that jedoch, als ob er diese mahnenden Blicke nicht bemerkte und blieb sitzen. Als nach einer Weile eine Dienerin über den Hof ging, rief er dem Mädchen zu, sie solle die Ankunft des Lieutenants melden.

Mathilde bat Arvid, in den Salon einzutreten und alle Drei gingen dorthin. Nach wenigen Minuten erschien Frau Waldner und während die Mutter Arvid begrüßte, gab David flüsternd Mathilden seinen Unwillen über ihre Freundlichkeit gegen Broolind zu erkennen.

David war eifersüchtig und konnte es ihr nicht verzeihen, daß sie an der Unterhaltung eines Anderen Gefallen fand. Während David seinem Mißvergnügen Luft machte, hatten Broolind und Frau Waldner ein lebhaftes Gespräch angeknüpft. Der Lieutenant erzählte unter Anderem, daß Cousine Dagmar mit ihrer Lehrerin

Digitized by Google

Haraldshof verlassen würde, um einige Zeit bei der Mutter des Obersten in Schonen zuzubringen.

— Dagmar Björnstam wird einmal ein sehr reiches Mädchen, äußerte Frau Waldner; sie ist ihres Vaters einzige Erbin und erhält außerdem die Hälfte des Vermögens ihrer Großmutter.

— Ja, mein Onkel mütterlicherseits hat ein bedeutendes Vermögen, gab Arvid zu, während ein Schatten über sein Angesicht glitt. Er erhielt Haraldshof nach dem Tode seines Bruders Wilhelm. Tante erinnert sich gewiß noch Wilhelm Björnstams.

— Wilhelm und ich, wir liebten einander wie ein Paar Geschwister, entgegnete Frau Waldner; er war ein außerordentlich liebenswürdiger Mann.

— So beschrieb ihn auch meine verstorbene Mutter. In den letzten Jahren seines Lebens befand er sich ja meistens außer Landes und war nur zu kurzen Besuchen in der Heimath. Ich kann mich nicht erinnern, ihn bei meinen Eltern gesehen zu

Digitized by Google

haben. Hat man nichts von den näheren Umständen bei seinem unglücklichen Ende erfahren?

— Nicht, daß ich wüßte. — Ich war allerdings an dem Tage, da das Unglück eintraf, auf Haraldshof und meine, wie aller Anderen Ueberzeugung ist es, daß er durch einen unglücklichen Zufall in den Brunnen gestürzt ist. Es streitet gegen seinen ganzen Charakter, daß er sich selbst das Leben genommen haben sollte, selbst wenn, wie Einige behaupten, ein verborgenes Leid ihn bedrückt hätte.

— Aber, nahm Arvid wieder das Wort, es scheint beinahe unmöglich, daß er durch Zufall kopfüber in den Brunnen stürzte. Er war doch mit einem Gitter umgeben.

— Welches aber so niedrig war, daß, wenn man sich darüber fortbeugte und schwindlig wurde, das Herabstürzen dadurch nicht verhindert werden konnte. — Wilhelm war ein Träumer und oft, wenn wir Haraldshof besuchten, stand er am Brunnen und blickte hinab, indem er sagte: es sei dies gerade deshalb für ihn

Digitized by Google

ein eigenes Vergnügen, weil man nicht bis auf den Grund sehen könnte.

— Tante war zu der Zeit oft auf Haraldshof.

— Sehr oft.

— Und jetzt?

— Gar nicht. — Der Oberst und mein Mann geriethen kurz nach Wilhelms Tode in Zwist und seitdem hat Keiner von uns versucht, eine Annäherung herbeizuführen.

— Tante sah doch des Obersten Frau?

— Nein, ich sah sie nicht. Der Bruch zwischen meinem Manne und dem Obersten fand vor der Hochzeit Statt. Die Frau war überdies durch Kränklichkeit an ihr Zimmer gebunden.

— Auch sie nahm ein trauriges Ende.

— Ja und es scheint Wahrheit in der Sage zu liegen, die sich an Haraldshof knüpft, daß seine Mauern kein dauerndes Glück beherbergen können. — Wäre Lehnsmann Ring nicht gewesen, dann hätte der Oberst wahrscheinlich zu gleicher Zeit Frau und Kind

Digitized by Google

verloren. Dagmar hat dem alten Ring viel zu danken.

— Und nun ist seine Nichte Dagmar's Lehrerin geworden.

— Ja, man wunderte sich nicht wenig, als Fräulein Ring nach Haraldshof ging, sagte Frau Waldner, augenscheinlich begierig, Etwas über Marit zu hören.

David und Mathilde schlossen ihr Gezänk, um zu hören, was über Dagmar's Lehrerin gesprochen wurde.

— Ihre Stellung ist vortheilhaft und ich finde es ganz natürlich, daß sie sie annahm. Ich betrachte es überdies als ein großes Glück für Dagmar; Fräulein Ring ist eine ganz ungewöhnliche Erscheinung von mehr als gemeinem Verstande und einer so natürlichen Würde, daß sie den Kindern, die sie erzieht, leicht Achtung und Ehrfurcht einzuflößen vermag.

Man sprach noch einige Zeit über Marit, worauf Arvid von Neuem nach dem verstorbenen Onkel zu

Digitized by Google

forſchen begann. Er warf ſeine Fragen ſcheinbar abſichtslos hin; trotzdem war es augenfällig, daß er von Herzen wünſchte, die genaueſte Auskunft zu erhalten; es wollte ihm aber nicht gelingen.

David, der Arvid nicht recht leiden mochte, fand dieſe ewigen Fragen unpaſſend und ſagte ſchließlich:

— Beſter Arvid, Du ſcheinſt großen Antheil an Wilhelm Björnſtams Tode zu nehmen, da Du ſo Vieles über dieſen Gegenſtand zu hören ſtrebſt.

Der Lieutenant verſicherte, ſeine Mütter habe von ihrem verſtorbenen Bruder ſtets in einer ſo ausgezeichneten Weiſe geſprochen, daß Alles, was dieſen anging, auch ihn auf's Tiefſte berühre.

Inzwiſchen nahm das Geſpräch eine andere Richtung; man ließ die Todten in Ruhe.

Es war der Oberpredigerin Geburtstag und eine große Zahl von Gäſten in ihrem Hauſe. Die Bewohner des Kirchſpiels waren in Schaaren gekommen,

Digitized by Google

der Frau ihre Aufmerksamkeit zu erweisen und sich gleichzeitig einen angenehmen Tag zu machen.

Die Familie Waldner war auch zugegen; von Haraldshof war nur Arvid gekommen.

Marit und Dagmar sollten am selben Tage ihre Reise nach Schonen antreten.

Man tanzte und vergnügte sich ganz vorzüglich. David war besonders fröhlich. Seine große Flamme, Mathilde, war gegen ihn die Liebenswürdigkeit selbst und all die andern kleineren Flammen gaben ihm nur Grund zur Zufriedenheit. Er war der Günstling aller jungen Mädchen, ein großes Glück für einen siebzehnjährigen Studenten. — Die Freude gehört der Jugend. David war herzlich froh; er war stolz darüber, daß ihm Mathilde den Vorzug vor dem stattlichen Broolind gab, der ihn mit neidischen Augen betrachtete; in Davids Alter sieht man in dergleichen einen wirklichen Triumph.

Jedoch im Leben ist Alles vergänglich.

So war's auch mit Davids Freude. — Als

Digitized by Google

Broolind mit Trauer bemerkte, daß ein „Schulknabe“ ihm vorgezogen wurde, glaubte er zugleich zu entdecken, daß David an seinem kleinen Finger einen Ring trug, der Mathilde zugehöre. Was mochte das wohl bedeuten? Darüber wollte er Gewißheit haben.

Man wartete auf das Abendessen und ruhte nach dem Tanze; Arvid benutzte die Gelegenheit, nahm Davids Arm und schlug ihm einen Spaziergang vor.

Wie ungern sich David auch von den jungen Mädchen trennte, so konnte er doch nicht gut der Einladung ausweichen.

Arvid ging mit ihm die Allee hinauf.

Ohne weitere Vorbereitung fragte Arvid, ob David irgend eine tiefere Neigung für Mathilde fühle, und ob diese Neigung erwiedert werde. —

David gerieth in Zorn über diese, wie ihm schien sehr unzarte Frage und entgegnete, er glaube Broolind weder über seine noch über Mathildens Gefühle irgend welche Rechenschaft schuldig zu sein. — Arvid, der mit einem „siebzehnjährigen Knaben“ leicht fertig

Digitized by Google

zu werden gehofft hatte, fand gleichwohl, daß er sich verrechnet habe und seine Taktik verändern müsse.

— Den Grund, weßwegen ich diese Frage thue, sagte er, magst Du darin finden, daß ich selbst Mathilde liebe.

Die beiden jungen Leute befanden sich am Ende der Allee. David blieb stehen und sah Broolind ernst an; dieser fuhr fort:

— Wenn zwischen Dir und Mathilde auch augenblicklich ein Verhältniß Statt finden sollte, so kann dies doch keine Aussicht auf Erfolg haben. Sie ist älter als Du und beide befindet Ihr Euch in den Jahren, wo die Gefühle sich noch nicht zu einer dauernden Neigung entwickeln können. Sie ändern mit der Zeit ihren Charakter, werden von Andern verdrängt und erbleichen endlich ganz. Anders ist es mit meiner Liebe zu Mathilde; die ist tief und ernst. — Ich stehe im Begriff, ihr meine Hand anzubieten, während Du noch gar nicht über Dich bestimmen kannst; Du bist ja nicht einmal mündig. Stehe des-

Digitized by Google

halb ab von Mathilde und laß nicht Deine Einbildung sie von mir und einer glücklichen Zukunft scheiden. Um einen Anfang zu machen, David, so trage nicht länger den Ring, der ihr gehörte. Das gäbe nur Anlaß zu Vermuthungen, die Deiner Cousine schaden könnten.

David war bleich geworden, ein unangenehmes Zittern fuhr über seinen Körper. — Er blickte auf seinen Nebenbuhler mit Augen, die all ihre ursprüngliche Milde verloren hatten.

— Was die Zukunft in ihrem Schooße tragen wird, weißt Du so wenig wie ich, sagte David, und auf meine Neigung für Mathilde dürfte wohl ebenso sicher zu bauen sein, wie auf Deine.

— Du bist ja kaum siebzehn Jahr alt, lieber David, fiel Arvid ein.

— Das hindert doch nicht, daß ich Mathilde von Herzen lieben kann, rief David mit Heftigkeit.

— Gewiß nicht; aber es sollte Dich abhalten, ihren Ring zu tragen. Meine Freundschaft und

Digitized by Google

Achtung für sie fordern es übrigens, daß ich Dich zwinge, dies zu unterlassen.

— Mich zwingen; das sollte nicht so leicht werden, sagte der Jüngling, indem er dem kraftvollen Manne einen herausfordernden Blick zuwarf.

— Wir werden sehen, entgegnete Arvid, drehte sich um und entfernte sich.

David blieb. Er lehnte sich gegen einen Baum und suchte sich zu beruhigen. Mechanisch drehte er an dem kleinen Ringe und schob ihn am Finger auf und ab, als wollte er sich durch diese Bewegung überzeugen, daß er ihn noch besäße. Mit der Gewissenhaftigkeit eines unverdorbenen Herzens suchte er sich klar zu machen, ob es wirklich zu Unannehmlichkeiten für Mathilde führen könnte, wenn er ihren Ring trug. — Sie war ja seine Verlobte und sollte eines Tages seine Gattin werden. Wem schadete es, daß der Reif an seinem Finger saß? — Niemand.

David zog ihn ab und betrachtete ihn mit Zärtlichkeit.

Digitized by Google

Ein Wagen rollte heran.

David richtete sein Auge darnach.

Es war ein Reisewagen. Der Kutscher trug die Björnstam'sche Livree. Ein Kopf beugte sich zu dem einen Wagenfenster hinaus, wurde aber schnell wieder zurückgezogen. — Bei dieser Bewegung gelangte aber der kleine Sammethut nicht mit zurück in den Wagen, sondern fiel auf die Landstraße und die Eigenthümerin rief ganz erschreckt:

— Oh, ich habe meinen Hut verloren.

Der Wagen hielt.

David eilte augenblicklich hin, den Hut aufzunehmen. Er wollte schnell den Ring wieder auf den Finger schieben, aber er verlor ihn in dem Augenblick, wo er den verlorenen Hut ergriff. Er lieferte ihn der Dame im Wagen zurück, doch ohne sie dabei anzusehen, so sehr war er durch den Verlust seines Kleinods beunruhigt.

Das Wort „Dank" wurde im Wagen von einer weiblichen Stimme ausgesprochen; der Kutscher knallte

Digitized by Google

mit der Peitsche und der Wagen eilte von hinnen. David stand still und spähte nach dem Unterpfande von Mathildens Liebe.

Eine ganze Stunde suchte David, ohne das Verlorene wiederzufinden.

Als er darnach wieder in das Haus trat, war sein Aussehen finster und all' seine Freude verschwunden.

Das Schicksal fügte es, daß er an diesem Abend keine Gelegenheit erhielt, seinen Verlust mitzutheilen. — Er gedachte es auf der Heimkehr zu thun, da aber Mathilde mit seiner Mutter fuhr, mußte er es auf den nächsten Tag verschieben.

David schlief lange; als er in das Speisezimmer trat, um zu frühstücken, wurde das Mittagsessen aufgetragen. Mathilde saß im Vorgemach und unterhielt sich lebhaft mit Broolind.

Als David Mathilde begrüßte, flüsterte er ihr zu:

Digitized by Google

— Du machſt mich unglücklich, Mathilde, wenn Du Dich im Geringſten mit Broolind beſchäftigſt.

— Sei doch nicht kindiſch, David, antwortete Mathilde, als Broolind das Zimmer verließ; Du weißt ja doch . . . In demſelben Augenblick ſah Mathilde auf Davids linke Hand. Der Ring war fort. Sie erfaßte ſeine Hand und hob ſie empor.

— Wo iſt mein Ring? fragte ſie.

— Mathilde, ich habe das Unglück gehabt, ihn zu verlieren, ich . . .

— Kein Wort mehr, unterbrach ihn Mathilde, eilte fort, und blieb an dieſem Tage auf ihrem Zimmer eingeſchloſſen.

Halt! rief Arvid als er am folgenden Morgen in den Pavillon eintrat und Mathilde bei ſeinem Anblick davon eilen wollte; ich habe Dir Etwas zu geben, was Du verloren haſt.

Mathilde ſchwieg.

Digitized by Google

— Aber wie geht es der Schönsten aller Schönen, nahm Arvid das Wort. Nicht ganz wohl, glaube ich.

— Oh, ich befinde mich ganz wohl, antwortete Mathilde ungnädig, und ich wünschte nur zu wissen, was Du von mir hast.

— Hast Du Nichts vermißt?

— Nein, gar Nichts.

— Denke nach.

So viel nun aber Mathilde auch nachdachte, sie konnte sich keines Verlustes erinnern.

— Ich habe möglicherweise Unrecht, wenn ich behaupte, Du habest das Kleinod, welches jetzt in meinem Besitz ist, verloren. Du hattest es vielleicht verschenkt. Sieh her. Arvid zeigte einen Ring.

Mathilde erröthete. Sie erkannte allzuwohl den Ring, welchen sie David geschenkt hatte.

— Und wenn dem so wäre, wie ist er in Deine Hände gekommen, fragte sie.

— Ich habe ihn David genommen, antwortete Broolind.

Digitized by Google

— Und David hat ihn ſich nehmen laſſen? rief Mathilde aus.

— Warum nicht? — Er iſt ein Knabe, ein Kind, das nachgeben muß, wenn man ihm zeigt, wie unverſtändig es von ihm iſt, Deinen Ring zu tragen.

Mathilde hatte Mühe, ihre Thränen zurückzuhalten.

— Wie, Mathilde, ich glaube, Du weinſt. Du, ein Mädchen von neunzehn Jahren haſt Dich doch wohl nicht an einen ſiebzehnjährigen Burſchen binden können, der noch kein Haar auf dem Kinne trägt, noch nicht aufgehört hat, ſeine Kleider auszuwachſen. Glaubſt Du wirklich, daß ein ſolches Kind einen Ring als etwas Anderes betrachten kann, denn als ein Spielzeug, nett für den Augenblick, aber im nächſten vergeſſen über dem Vergnügen, Kegel zu ſchieben oder Fanchon zu ſpielen.

— Das gehört nicht hierher, fiel Mathilde ein; ich will wiſſen, ob Dir David den Ring gegeben hat.

Digitized by Google

— Er verſchaffte mir wenigſtens die Gelegenheit, ihn zu nehmen.

— Dann, Arvid — behalte ihn, ſagte Mathilde und eilte aus dem Pavillon.

Nach wenig Schritten traf ſie David, der ihr ganz außer ſich entgegen trat; auf der Schwelle des Pavillons ſtand ja Broolind.

— Mathilde, biſt Du dort mit Arvid geweſen? fragte David.

— Ja, das bin ich, und wenn es mir gefällt, mit Arvid zu ſprechen, ſo werde ich das thun, ohne vorher um Deine Erlaubniß zu bitten, entgegnete Mathilde und ging an ihm vorüber.

Einen Augenblick überlegte David, ob er ihr folgen und ſagen ſollte, daß zwiſchen ihnen Alles vorbei ſei, oder ob es beſſer wäre, auf Broolind loszuſtürzen und ihn zu erwürgen. Er verwarf jedoch beide Pläne, ging auf ſein Zimmer und gab vor, daß er heftiges Kopfweh habe.

Frau Waldner, beunruhigt über des Sohnes

Digitized by Google

plötzliches Uebelbefinden, wollte nach dem Arzte ſenden. In der Gegend herrſchte ein bösartiges Fieber, das gewöhnlich mit Kopfſchmerz begann.

— Als David der Mutter Unruhe bemerkte, fühlte er die ſchwerſten Gewiſſensbiſſe über ſein erdichtetes Unwohlſein, und fand es endlich für gut, zu erklären, daß er ſich beſſer befände und bald vollkommen hergeſtellt ſein würde, wenn er nur ſchlafen könnte. Frau Waldner verließ ihn und verſprach, dafür zu ſorgen, daß er ungeſtört bliebe.

Da er allein war, wurde es ihm eine wahre Qual, ſtill zu liegen. Mathilde mußte doch jedenfalls kommen um zu hören, wie er ſich befände und folglich ſeine Krankheit auch noch eine Weile dauern; nachdem er aber ziemlich lange vergebens gewartet hatte und keine Mathilde erſchien, ſprang er vom Sopha auf und ging zum Fenſter. — Die Rollgardinen waren heruntergelaſſen und er blickte durch einen Spalt hinunter auf den Hof. — Der Anblick, der ihm zu Theil wurde, hätte ihn in der That

Digitized by Google

tödten können. Mathilde ſtand dort und ſprach mit Arvid. Ihre Wangen glühten und ihr Mund lächelte. Am Gitter hielt Arvid's Wagen. Er nahm alſo Abſchied von ihr und ſie, ſie hörte auf das, was er ſagte und lächelte freundlich dazu. — Das war ein Verbrechen, das kaum geſühnt werden konnte. David ſetzte ſich, ſtützte die Ellbogen auf den Tiſch und verbarg ſein Geſicht in den Händen. Er war „unausſprechlich" unglücklich. Arvid's Wagen rollte fort, aber David blieb in derſelben Stellung.

Nach einem Weilchen wurde die Thür des Zimmers geöffnet.

— Das iſt Mama, dachte David und hätte gern ſein Haupt der Eintretenden zugewandt; aber er that es nicht, weil er aus Gründen, die wir verſchweigen wollen, große Abneigung hatte, ſeine Augen zu zeigen.

— David! rief eine ſchmeichelnde Stimme von der Thür her.

Er rührte ſich nicht.

Digitized by Google

— Biſt Du krank? fragte die Stimme wieder, diesmal etwas näher.

Keine Antwort.

— Aber mein Gott, was iſt Dir geſchehen? Jetzt war die, welche ſprach, dicht bei ihm und doch regte er ſich nicht.

— David, Du erſchreckſt mich. Eine kleine Hand legte ſich auf ſeine Schulter und ein warmer Strom ihres Athems berührte ſeine Wange.

Wenn man in jüngeren Jahren Unrecht erlitten zu haben glaubt, iſt man halsſtarrig und unverſöhnlich. — Darum antwortete auch David, er vermuthe, daß ſie kaum erſchreckt ſein würde, ſelbſt wenn er todtkrank läge; er bat ſie, ſich nicht um ihn zu kümmern, er wolle ungeſtört ſein u. dergl. m. — Nun hatte Mathilde indeſſen hinreichenden Beweis dafür, daß er ſprechen konnte und ſo entſpann ſich zwiſchen ihnen bald ein kleines Scharmützel.

Mathilde wollte niemals verzeihen, daß David ihren Ring von ſich gelaſſen hatte und David wollte

Digitized by Google

niemals verzeihen, daß ſie mit Arvid im Pavillon geweſen war. — Mathilden ſchien David's Erklärung über die Art wie er den Ring verloren, ganz unglaublich — da hätte ihn ja Arvid unmöglich haben können und, fügte ſie hinzu, weil nun David ihren Ring fortgegeben, habe ſie Arvid gebeten, ihn zu behalten. Da betheuerte David, daß ſie für Zeit und Ewigkeit getrennt ſeien, was indeſſen nicht hinderte, daß ſie einige Minuten ſpäter Frieden ſchloſſen, ſo daß, als Frau Waldner kam, ihren kranken Sohn zu beſuchen, alles Kopfweh vorüber und er mit Mathilde vollſtändig verſöhnt war.

Broolind kam nicht mehr nach Angsberga. Er war zu ſeiner Familie nach Südermannland gereiſt. — Zwiſchen Mathilde und David beſtand auch ferner ein inniges Verhältniß; aber es war doch nicht mehr ſo wie früher. Es war Etwas eingetreten, daß ihre Träume ſtörte und ihren Glauben an die Zukunft erſchüttert hatte.

David sollte nach Upsala reisen, um seine Studien fortzusetzen. Er wollte Arzt werden.

Sie schieden.

Am Abend vor der Abreise empfing David von Mathilde einen neuen Ring. Er sollte ihm in's Grab folgen. Mit diesem Gelübde sagte er seiner schönen Cousine Lebewohl.

Auf dem Wege zwischen **köping und Upsala begegnete David einem Reisewagen. Kutsche und Pferde gehörten nach Haraldshof. Als die Wagen aneinander vorüberfuhren, schaute ein Mädchen aus dem Wagen: es war Dagmar.

— Merkwürdig, daß ich niemals des Lehnsmanns Nichte zu sehen bekomme, dachte David; aber was geht sie mich auch eigentlich an.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erſter Theil.

Digitized by Google

Digitized by Google

Marit Ring an Frau Amalie K—.

Meine liebe, gute Amalie.

Zwei Fehler ſind es, deren Du mich beſchuldigſt und von denen Du ſagſt, Du könnteſt ſie mir nicht verzeihen, meine Trägheit im Briefſchreiben und meine Verſchloſſenheit.

Du forderſt mich auf, irgend welchen Grund anzugeben, weshalb ich Dir nicht öfter als dreimal jährlich Nachrichten zukommen laſſe, und dann von allem Andern ſpreche, nur nicht von mir ſelbſt. Darin liegt nach Deiner Meinung hinreichender Beweis dafür, daß von meiner Seite unſere Freundſchaft ſchwer vernachläſſigt werde.

Ich kann nicht darüber entſcheiden, ob meine

Digitized by Google

Gefühle tief oder oberflächlich ſind; das aber kann ich verſichern, daß ich Dich von Herzen liebe.

Du wendeſt vielleicht ein, daß ich dafür noch keine Beweiſe geliefert habe. — Mag ſein. — Eines iſt indeſſen gewiß: Du biſt meine einzige Freundin, und was mein Herz anbetrifft, ſo kann ich darauf das Wort des Sängers anwenden:

Verſchloſſen iſt des reichen Mannes Haus,
Doch offen ſteht des Armen Hütte.

Schließe hieraus, was für mich am Schmeichelhafteſten iſt.

Und nun zur Vertheidigung gegen Deine Anklagen.

Die Erſte fällt in Nichts zuſammen, ſobald Du Dich nur erinnerſt, daß ich beinahe jeden Monat geſchrieben habe; das macht nach dem Einmal Eins zwölf Briefe jährlich, in Summa ſechsunddreißig Briefe im Verlauf von drei Jahren, während Du deren Anzahl auf Neun verminderſt.

Undankbare und unwahre Frau; ich ſollte die

Digitized by Google

Feder niederlegen und nie mehr eine Zeile an Dich schreiben!

Du beklagst Dich ferner darüber, daß ich es mir weit angelegener sein ließe, zu erfahren, wie sich Dein Leben gestaltet, als Dir mitzutheilen, in welcher Weise die Tage an mir vorüberschleichen.

Meine eigene werthe Person ist Etwas, woran ich nicht gern denke, womit ich mich nicht gern beschäftige, dagegen ist Alles, was Dich berührt, von dem größten Interesse für Deine Marit. — Deine Fragen habe ich stets beantwortet, wenn auch nur kurz; — da Dich dies aber beunruhigt, so will ich mich in eine umständlichere Schilderung der drei Jahre einlassen, die wir getrennt von einander verlebten.

Du lächelst und meinst richtig vermuthet zu haben, wenn Du behauptest, ich wäre — verliebt.

Noch aber ist von Liebe bei mir keine Rede gewesen. Schlimm genug, sollte ich wohl hinzufügen, denn ich vollende in diesen Tagen mein sechsundzwanzigstes Jahr.

Bayerische Staatsbibliothek München
Digitized by Google

Das letzte Mal, als ich über mich selbst geschrieben, meldete ich Dir meine Ankunft auf Falknes. Am andern Tage fand zwischen mir und Tante Theresia ein wenig angenehmer Auftritt statt, in Folge dessen ich beschloß, mein Glück als Lehrerin zu versuchen. Ich sprach deswegen mit der Oberpredigerin Wendius und Oberst Björnstam machte mir kurz darauf das Anerbieten, seiner Tochter Lehrerin zu werden. Ich nahm sofort an, obwohl mein herzensguter Onkel vor Aerger darüber aus der Haut fahren wollte. Dies Alles habe ich Dir schon einmal mitgetheilt.

Meines lieben Onkels Unwille darüber, daß ich gegen sechshundert Reichsthaler Gehalt Dagmar's Lehrerin wurde, rührt daher, daß er sich in den Kopf gesetzt hat, der Oberst sei des Bösen leiblicher Bruder — ein Vorurtheil, das ich vom ersten Augenblick an als solches erkannte.

Oberst Björnstam ist reich und der vornehmste Mann in der ganzen Gegend. Seine Untergebenen fürchten ihn; er ist stolz und streng gegen sie, aber

Digitized by Google

gerecht. Obwohl verleumdet von den Nachbarn, mit denen er nicht umgeht, wird er doch von ihnen mit großer Achtung behandelt.

Gegen seine Tochter ist er nicht nur gut, sondern sogar schwach und ihre Erzieherin, Frau Tharén, behandelt er mit Artigkeit.

An einem schönen Juniabend fuhr ich in den Schloßhof von Haraldshof ein. — Als der Wagen unter den Wölbungen des Portals ein dumpfes düstres Rollen verursachte, fühlte ich eine eigenthümliche Beklemmung, die ich mir nicht erklären konnte, die aber sicher ein Kind meiner allzulebhaften Phantasie war, welche mich stets ein großes Leid oder eine große Freude erwarten läßt. Ich dachte wider Willen an des Obersten junges Weib, die sich ertränkt hatte und an den früheren Besitzer, der in einem Brunnen verunglückte. Die Phantasie ließ mich in dem alten Gebäude mein Grab vermuthen.

Der jetzige Besitzer hat das Schloß so freundlich wie möglich einzurichten versucht. Er hat die Mauern

Digitized by Google

mit üppigen Schlingpflanzen bezogen. Auf dem freien Platz vor der Hauptfront sind an den Ecken Büsche und Bäume gepflanzt und vier dichte Lauben gewähren dort im Sommer eine angenehme Zuflucht vor der Sonnenhitze. Die Mitte des Planes ist mit Gras bewachsen und mit Gruppen herrlicher Rosensträucher geschmückt. — Der unbehagliche Eindruck, der mir geworden, als der Wagen durch das Portal rollte, verschwand schon, als er einen Halbkreis beschrieb und an der großen Schloßtreppe hielt. — Hier erwartete mich der Oberst.

Mag die ganze Welt ihn als einen bösen Charakter betrachten — ich thu es nicht. Sein Aeußeres, seine Sprache und sein Wesen schmeicheln meinem Schönheitssinn und lassen ihn mir als einen Mann von wahrhaft ritterlichem Auftreten erscheinen. — Er bot mir seinen Arm und führte mich durch einen langen Corridor nach dem östlichen Flügel des Schlosses. — Hier übergab er mich Dagmar und Frau Tharén, welche mich zuerst in ein großes Eckzimmer geleiteten,

Digitized by Google

das bestimmt war, mein und Dagmars Arbeitsraum zu sein; dann folgte ich ihnen in ein kleines Cabinet und von dort in meine Schlafkammer. Diese letzten für mich allein bestimmten Zimmer waren neu tapeziert und elegant möblirt. — Alles, was gethan werden konnte, ihnen ein freundliches Aussehen zu verleihen, war versucht und mir verursachte es eine äußerst angenehme Empfindung, daß sie mir allein gehörten, — mir allein und keinem Andern. — Von meinem Schlafzimmer führt ein Gang in das von Dagmar und von dort gelangt man in ihre reizende kleine Wohnung.

Wundere Dich nicht über den letzten Ausdruck. Dem Mädchen gehört in der That eine eigene Wohnung, die sie mit Frau Tharén inne hat.

Dagmar zeigte sich sehr erfreut über meine Ankunft und plauderte mit mir, als ob wir seit langer Zeit Bekannte und gute Freunde gewesen wären.

Nachdem ich meine Toilette geordnet hatte, gingen wir beide hinab nach dem Pavillon.

Digitized by Google

Er liegt am Ende des großen Gartens auf einem freien Platz am Meeresstrande und gewährt eine herrliche Aussicht. Der Abend verging in angenehmster Weise. Der Oberst erzählte einige alte Sagen über Schloß Haraldshof und benahm sich gegen mich wie gegen einen Gast, dessen Anwesenheit er als eine Ehre betrachtete und den er deßhalb mit dem zu unterhalten suchte, wovon er voraussetzen durfte, daß es ihn interessire. Dagmar nahm an dem Gespräche wie eine erwachsene Person Theil. Ihre Weise vergnügte mich; es lag etwas Altkluges darin, das auf das Wunderbarste mit ihrem kindlichen Gesicht und ihrer zeitweiligen Schüchternheit contrastirte.

Frau Tharén ist eine gebildete Frau, etwas steif, aber mit verbindlichem Lächeln und freundlichen Augen.

Am Tage nach meiner Ankunft ließ mir der Oberst mittheilen, daß er allein mit mir zu sprechen wünsche. Er gedachte schon am Nachmittage eine Reise nach der Hauptstadt anzutreten und sich von dort aus in's Ausland zu begeben.

Digitized by Google

Er erwartete mich in dem blauen Salon des Hauptgeschosses und trat mir mit zuvorkommender Höflichkeit entgegen. Er bot mir ein Fauteuil und nahm selbst auf einem Stuhle Platz.

— Wenn ich im Begriff stehe, Fräulein Ring die Erziehung meiner Tochter anzuvertrauen, begann er, so handle ich dabei nicht so unbedachtsam, als es Ihnen wohl scheinen möchte, wenn Sie voraussetzen, daß Sie mir vollkommen unbekannt seien. So verhält sich indessen die Sache nicht. Ehe ich Ihnen meinen Wunsch vortrug, Dagmar's Ausbildung zu übernehmen, hatte ich Erkundigungen über Sie eingezogen, und die Nachrichten, die ich erhalten, sind derartig, daß ich kaum glaube, Dagmar besseren Händen anvertrauen zu können. Ich weiß, daß Sie die Verantwortlichkeit Ihres Berufes vollkommen begreifen. — In Betreff des Unterrichts meiner Tochter habe ich also keine specielle Bitte an Sie zu richten. Daß Sie ihr gute Kenntnisse und die moralische Bildung, deren ein Kind fähig ist, beibringen werden,

Digitized by Google

davon bin ich fest überzeugt. Ich möchte deshalb nur meine Wünsche in Betreff ihrer Behandlung in den Freistunden äußern. Sie werden sicher nicht mißverstehen, was ich zu sagen im Begriff stehe.

Der Oberst heftete seinen Blick auf mich, um die Wirkung seiner Worte zu erforschen. Ich versicherte, daß es mir lieb sein würde, seinen Wünschen entgegenkommen zu können.

— Ich wünsche, nahm der Oberst wieder das Wort, daß Dagmars Studien mit Ernst betrieben werden, und daß man sie zu strenger Thätigkeit während der Lehrstunden anhält; sind diese dagegen geschlossen, dann soll sie ihre volle Freiheit haben und sich derselben ohne Einschränkung bedienen. — Sie sollen nicht, wie das gewöhnlich der Fall ist, jedem ihrer Schritte folgen, sondern sie auf eigene Hand über Spiel und Zeitvertreib bestimmen lassen. Sie mag sich so lange wie möglich frei fühlen, mag in Lust und Vergnügen nur ihren eigenen Eingebungen folgen, mag bewahrt sein vor dem verhaßten Zwange,

Digitized by Google

unter welchem die Mädchen gewöhnlich aufwachsen, wo man ihnen unaufhörlich zuruft: Das paßt sich nicht, das schickt sich nicht u. s. w. Anstand und Sitte sind keine Lehren, die man einprägt, sondern Eigenschaften, die aus dem Verstande und dem Herzen hervorgehen müssen. Entspringen sie nicht aus diesen Quellen, so sind sie ohne allen Werth. Veredeln Sie Dagmars Verstand, belehren Sie ihr Herz und äußerer Anstand, innere Sittlichkeit werden hernach von selbst erblühen. Ich hoffe, daß diese meine Gedanken nicht den Ihrigen widersprechen, fügte der Oberst verbindlich hinzu.

Es war *seine* Tochter und ich konnte nicht anders, als mich nach seinem Willen richten. Er dankte mir dafür und sprach die Hoffnung aus, daß es nicht schwer werden würde, Dagmar zu behandeln. Ich fühlte, daß die Unterredung zu Ende war und erhob mich. Indem auch er aufstand, äußerte er:

— Noch Eins. — Sie haben sicherlich viel Böses von Dagmars Vater gehört; glauben Sie es nicht.

Digitized by Google

— Es wird immer etwas Widerwärtiges haben, mit einem Kinde umzugehen, dessen Vater in dem Verdacht steht, den Tod zweier nah verwandter Personen verursacht zu haben. — Versuchen Sie stark zu sein und verschließen Sie Ihr Ohr vor diesen schändlichen Erzählungen. Sie werden es nie bereuen, wenn Sie ganz unbedingt annehmen, ich sei ein Ehrenmann.

Er ergriff meine Hand und fügte hinzu:

— Lieben Sie Dagmar, wenn es möglich ist und leben Sie, so viel Sie können, abgeschieden von den Nachbarn. Es scheint mir gut, daß Dagmars Urtheil und Verstand bereits entwickelt sei, wenn diese Gerüchte über mich an ihr Ohr dringen. Nähme sie als Kind diese traurigen Eindrücke in sich auf, so würde dies ihrer Entwickelung unendlich schaden; frei und selbständig soll sich ihre moralische Kraft und die Stärke ihres Charakters ausbilden. — Und nun leben Sie wohl, vielleicht auf Jahre hinaus.

Er küßte der Gouvernante seiner Tochter die Hand.

Digitized by Google

Vor seiner Abreise hatte er mit Dagmar ein langes Zwiegespräch. Das elfjährige Mädchen sah sehr ernst aus, als sie thränenden Auges dem davoneilenden Wagen ihres Vaters nachblickte. Auch ich fühlte mich feierlich gestimmt, als Frau Tharén in geheimnißvollem Tone äußerte:

— „Nun vergehn wohl viele Jahre, ehe wir ihn wiedersehen."

Du siehst gewiß ein, daß ich durch das Gespräch mit dem Obersten eine ganz gute Meinung von ihm bekommen habe. Bis zu dieser Stunde habe ich keinen Grund gehabt, sie zu ändern und doch sind bereits drei Jahre verflossen.

Das Kind, das ich in dieser Zeit gehütet, ist mir in gewisser Art geistesverwandt, obwohl bei ihr Alles mehr äußerlich als bei Deiner Freundin. Möglich, daß dies eine Folge ihrer Erziehung ist. Von ihrer frühesten Kindheit an ist sie all den Einfällen gefolgt, die ihr in den Kopf gekommen sind. Da sie aber von Natur mit einem guten Herzen begabt ist, haben ihr

Digitized by Google

Muthwille und ihre Herrschsucht einen milderen Charakter angenommen, als dies bei anderem Temperament der Fall sein würde. Es ist ihr Niemand wirklich böse gewesen. — Dadurch, daß sie sich vollkommen selbst regierte und auch über Andere zu befehlen hatte, hat sie eine eigenthümliche Frühreife gewonnen, die wieder mit ihrer außerordentlichen Lebendigkeit, ihrer ausgelassenen Fröhlichkeit und ihren muthwilligen Streichen in sonderbaren Contrast geräth. — Sie ist veränderlich in ihren Launen und läßt sich leicht durch plötzliche Eindrücke bestimmen, so daß Scherz und Ernst, Freud und Leid, stilles Ueberlegen und gedankenloser Leichtsinn mit einander in demselben Augenblicke wechseln. — Sie kann lachen und weinen, schmeicheln und trotzen, Alles im Verlauf weniger Minuten. — In ihren Gefühlen wechseln beständig Ebbe und Fluth; ihr Reichthum an Gedanken und die Fruchtbarkeit ihrer Phantasie sind erstaunlich. Sie gleicht einer seltenen Perle, der man Bedenken trägt, eine Fassung zu geben, weil es so schwer ist, die rechte

Digitized by Google

zu finden; und doch ist die Fassung nothwendig, sonst bliebe die Perle ohne Werth.

Im ersten Jahre zeigte sie in den Stunden eine unüberwindliche Theilnahmlosigkeit. Frau Tharén hatte sie in den ersten Grundlagen der Schulwissenschaften unterrichtet, hatte es aber nicht vermocht, die Wißbegierde ihrer Schülerin zu erregen. Sie war schrecklich ungelehrig. Ich verzweifelte und sagte ihr eines Tages, ich sei der Ueberzeugung geworden, daß sie Nichts bei mir lernen würde, und beabsichtige deshalb, ihrem Vater zu schreiben und meine Stellung aufzugeben. — Dagmar antwortete Nichts, sondern verließ mich. Sie kam den ganzen Tag nicht wieder, aber als sie am Abend sichtbar wurde, umschlang sie meinen Hals und sagte:

— Schreibe nicht; Marit soll künftig mit mir zufrieden sein.

Sie hielt Wort. Von diesem Tage an war sie fleißig. Ja es geschah sogar, daß sie in den Freistunden auf ihren Streifzügen ein

Digitized by Google

Buch mitnahm, um das zu lernen, was ihr schwer wurde. —

Ich war kaum vier Wochen Dagmars Lehrerin gewesen, als ein Brief vom Obersten anlangte, worin er mich bat, mit Dagmar unverzüglich nach Schonen zu reisen, wo seine Mutter im Sommer auf ihrem Gute lebte. Die Frau Mutter wünschte ihre Enkelin, die sie noch nie gesehen, kennen zu lernen.

Dagmar wollte durchaus nicht reisen und ich hatte einen schweren Kampf zu bestehen, ehe ich sie bewegen konnte, dem Befehle des Vaters zu gehorchen. — Dagmar weinte, bat, zürnte und drohte sich ein Leid anzuthun, wenn ich sie zwingen würde, mit mir Haraldshof zu verlassen. Endlich nach langen Debatten gab sie nach und wir reisten.

Das arme Kind war tief betrübt, als sie der Wagen ihrer Heimath entführte; sie hatte dieselbe noch nie verlassen und liebte sie leidenschaftlich.

Ulftorp, das Gut der Gerichts-Räthin Björnstam ist nicht sehr groß; es liegt in einer stark bebauten

Digitized by Google

Gegend, überall von Nachbarn umgeben, ein Umstand, der es für Dagmar unmöglich machte, sich wohl zu fühlen, besonders da die Großmutter Gesellschaften ebenso gern hatte als sie der Enkelin zuwider waren. — Zu dieser Qual für meine Schülerin kam nun noch, daß sie die Großmutter nicht leiden konnte. Meine kleine Wilde weinte beständig und verbrachte den größten Theil der Tage in ihrem verschlossenen Zimmer; weder die Gerichtsräthin noch ich konnten sie bewegen, es zu verlassen, sobald irgend wie Besuch im Hause war.

Die Räthin, ein nach meiner Meinung oberflächliches und herrschsüchtiges Wesen, war ihrer eigensinnigen Enkelin bald müde und in Folge davon reisten wir nach wenigen Wochen wieder heimwärts.

Ich würde unsere Ausflucht nach Schonen gewiß ganz angenehm gefunden haben, wenn nicht Dagmars Gram und Menschenscheu mich abgehalten hätten, die mir gebotenen wechselvollen Vergnügungen zu genießen.

Digitized by Google

Als Dagmar ſich wieder auf Haraldshof befand, war ſie außer ſich vor Freude.

Unſer Leben im Schloſſe verfloß durchaus einförmig. Dem konnte leider nicht abgeholfen werden. Wenn das ewige Einerlei mich zu ſehr plagt, gehe ich nach Falknes. — Frau Tharén und Dagmar verlaſſen Haraldshof nur, wenn ſie zur Kirche fahren. In dieſem abgeſchiedenen Leben fühlt ſich das lebhafte Kind glücklich und wünſcht, daß es ſich niemals ändere. Wald und Meer geben ihr Gelegenheit zu weiten Ausflügen. — Zuweilen fahren wir Beide ein Paar Meilen weit und gelegentlich reiten wir; dergleichen gehört jedoch zu den Ausnahmen — Garten, Park und Wald ſind Dagmar's Lieblingsaufenthalt. Darin irrt ſie mit ihrem treuen Hektor, ihrem einzigen Spielkameraden umher. Mir bleibt Nichts übrig als zu leſen, zu muſiciren oder mich mit Frau Tharén zu unterhalten. — Dieſe Abgeſchloſſenheit von der übrigen Welt hat meinen Frohſinn beträchtlich gemindert; wie einförmig auch früher

mein Leben dahingeflossen sein mag, bekam ich doch gelegentlich andre Menschen als meine tägliche Umgebung zu Gesicht. — In Westgothland hatte ich Dich, Deinen Mann, Deine Kinder und meinen Vater. — Die Familie, bei der ich mich befand, zählte viele Mitglieder, und diese Stille, diese Grabesruhe, in der ich mich jetzt befinde, hat Nichts mit den Verhältnissen gemein, unter denen zu leben ich gewöhnt war. — Dies alte Heraldshof ist ein Gefängniß und doch, wo soll ich, ein armes Mädchen, eine bessere Stätte finden als hier? Hier erinnert mich Niemand und Nichts an meine abhängige Stellung. Dagmar liebt mich wie eine Schwester; Frau Tharén behandelt mich wie eine Tochter und mein guter theurer Onkel, der sich über mein Hiersein beruhigt hat, zeigt sich immer gleich lieb. An zärtlicher Liebe fehlt es mir nicht, an Büchern und Musik ebensowenig; eine schöne Natur lacht mir entgegen, wohin ich blicke und dennoch — bin ich schwermüthig. Ich könnte darüber weinen, daß ich schon sechsundzwanzig Jahre gelebt

Digitized by Google

und dabei Nichts erlebt habe, das der Erinnerung werth wäre. Kein Glück zu besitzen, das man verlieren könnte, kein Leid, an dem man still zu tragen hätte, das ist doch wahrhaft traurig.

Das sind meine Gedanken, während ich äußerlich ruhig und scheinbar vergnügt, die endlos langen Tage dahinschleppe. In einsamen Stunden strecke ich die Arme gen Himmel und rufe:

— O Du großer Herrscher der Welt, laß mich fühlen, daß ich lebe. Laß mich leiden, streiten und siegen oder fallen, aber laß mich nicht an der Nutzlosigkeit meines Daseins untergehen!

Nun, theure Amalie, wollen wir dies Thema verlassen; Du könntest sonst unruhig werden und Dich über mich verwundern; denn wenn man klug und vernünftig denkt, hat man Gott doch für recht viel zu danken.

Du fragst nach Waldner's. — Du kennst sie und interessirst Dich Etwas von diesem, wie Du Dich ausdrückst „so liebenswürdigen Menschen" zu erfahren. — Meine gute Amalie, ich kenne nur Georg Wald-

ner, einen netten Jungen, den ich ein Paar Mal bei meinem Onkel getroffen habe und der auch zum Besuche hier gewesen ist. Frau Waldner habe ich sicherlich gesehen; aber ich bin nie mit ihr in Gesellschaft gewesen, und der ältere Sohn ist für mich eine unbekannte Größe.

Du weißt vielleicht nicht, daß Frau Waldner, welche mit dem dergleichen Vollkommenheiten eigenen Stolze nicht wollte, daß man ihre Verhältnisse kennen lerne, nach dem Tode ihres Mannes alle seine Schulden übernahm. In den ersten Jahren gelang es ihr, einen Theil davon zu bezahlen; durch mehrere auf einander folgende Mißjahre wurde sie jedoch gezwungen, Angsberga zu verkaufen. —

Das verhinderte jedoch der Oberst; er ließ durch Commissionäre eine so vortheilhafte Pacht bieten, daß die Gläubiger ihre Rechnung bei Annahme seiner Vorschläge fanden. Der Pachtbetrag wird ihnen unverkürzt gezahlt und bei Ablauf der Pachtzeit sollen die Schulden so gut wie gedeckt sein.

Digitized by Google

Frau Waldner wohnt gegenwärtig in **köping, wo sie ein kleines Haus besitzt, dessen Einkünfte hinreichend sind, um ihre Bedürfnisse zu bestreiten.

Noch eine Neuigkeit habe ich Dir mitzutheilen und damit schließe ich meinen Brief: Lieutenant Broolind, des Obersten Schwestersohn hat sich neulich mit Frau Waldner's Nichte, Mathilde Lindal verheirathet. Vor einiger Zeit sprach man allgemein davon, daß Fräulein Lindal einmal des älteren Waldner Gattin werden sollte. Sie hat wahrscheinlich keine Lust gehabt, so lange zu warten. Sie muß einiges Vermögen besitzen, denn es ist Broolind durch diese Heirath möglich geworden, einige Meilen von hier ein größeres Gut, mit Namen Brovik, zu pachten.

Nun leb wohl, meine einzige Freundin; mag dieser lange Brief Dich befriedigen, so daß Du in Deinem nächsten nicht wieder schmollst mit Deiner

Marit.

Die Bäume warfen ihre grünen Kleider von sich — der Herbst war gekommen.

— Marit, hat Dir Papa geschrieben? fragte Dagmar, als sie eines Abends in das kleine Cabinet trat, wo die Angeredete saß und las.

— Jetzt wird es richtig gemüthlich werden, fügte sie hinzu, indem sie Marit folgendes Schreiben übergab:

„Meine liebe Tochter!

Einen Tag nachdem Du diesen Brief empfangen, hoffe ich in Haraldshof zu sein; aber ich komme nicht allein. Ich bringe Dir zwei junge Männer mit; der Eine ist Candidat der Medizin und soll unseren Bergwerks-Arzt vertreten. Der Andere — kommt Deiner Unterhaltung wegen. Setze Deine Tante hiervon in Kenntniß und sei bereit bald zu umarmen Deinen

Vater."

— Nun, was sagst Du Marit? rief Dagmar aus. Zwei Herren! Papa wiederzusehen freut mich

Digitized by Google

von Herzen; was aber die Herren angeht, so wird mir ganz heiß wenn ich nur daran denke. Sie sind gewiß nicht ein Viertel so vortrefflich wie Hektor und außerdem mag ich keine Fremden. Ich muß weinen, wenn ich an unbekannte Menschen denke.

— Du hast also unser Leben nicht einförmig gefunden? fragte Marit.

— Einförmig!? Was meinst Du damit?

— Daß es Dir langweilig geworden, nur mit mir zusammen zu sein.

— Nein niemals! — Bei Dir kann es nicht langweilig werden; Du bist so schön und so gut, daß . . .

Es klopfte an die Thür, Dagmar öffnete eilig.

Da stand der Oberst und fragte, ob er eintreten dürfe.

Dagmar schrie auf vor Freude und der rückkehrende Vater wurde mit Zärtlichkeiten überhäuft.

Er küßte das Mädchen auf Stirn, Wange und Mund, machte sich dann aus ihrer Umarmung los

Digitized by Google

und begrüßte Marit, die ganz bestürzt dastand, den Brief noch in ihrer Hand haltend.

— Ich beklage, daß ich nicht heut früh nach Haraldshof gekommen bin, sagte der Oberst und zog ein kleines Etui hervor, das er Marit übergab. Mein Wunsch war eigentlich, daß Sie an Ihrem sechsundzwanzigsten Geburtstage diese kleine Erinnerung an Dagmar auf Ihrem Kaffeebrett finden sollten.

— Woher weißt Du, daß heut Marit's Geburtstag ist, fragte Dagmar; ich habe ja gar keine Ahnung davon.

— Das ist schlimm, daß Du in drei Jahren nicht erfahren hast, an welchem Tage Deine Lehrerin geboren ist, antwortete der Oberst.

Marit öffnete das Etui. Es enthielt eine kostbare Broche, die unter einem ihrer mit ächten Perlen umfaßten Blätter eine Locke von Dagmar's Haar verbarg.

— Mit lebhafterer Farbe als sonst auf ihren Wangen, dankte Marit. Der Oberst entgegnete einige

Digitized by Google

freundliche Worte, ergriff darauf Dagmar's Hand und betrachtete sie.

— Du bist viel gewachsen, hast Dich aber nicht vortheilhaft entwickelt.

— Du findest mich also häßlich? fragte Dagmar niedergeschlagen.

— Ja, aber das darf Dich nicht betrüben; ich erwarte, daß Du Deine Kenntnisse um so mehr verbessert hast, und dadurch ersetzest Du ja, was an äußerer Schönheit verloren ging. Mir ist es lieber eine gebildete als eine schöne Tochter zu haben.

— Dann wirst Du gewiß zufrieden sein, denn Marit hat mich zu einer wahren Weisheitsleuchte gemacht.

— Bist Du voll Eigenliebe?

— Das darf Dich nicht betrüben, entgegnete Dagmar und lachte, als sie des Vaters eigene Worte wiederholte.

— Immer gleich bestimmt. Der Oberst legte ihr die Hand auf's Herz und schaute mit forschendem, ernsten Blick in Dagmar's große, helle Augen.

Digitized by Google

— Du hast mich so haben wollen, äußerte Dagmar.

Marit betrachtete Vater und Tochter.

Der Oberst hatte sich in den drei verflossenen Jahren nicht geändert. Er war sich vollkommen gleich geblieben. — Marit dachte unter dem Anschauen:

— Unmöglich kann ein Mann von schlechtem Charakter so aussehen.

Gleichzeitig richtete der Oberst sein Auge von der Tochter auf die Gouvernante und sagte, als ob er ihre Gedanken geahnt hätte:

— Das Aeußere betrügt gar häufig, aber ich glaube nicht, daß das Auge lügt, — oder was denken Sie, Fräulein Ring?

— Ich bin Ihrer Meinung, erwiderte Marit.

Nachdem noch einige Worte gewechselt waren, entfernte sich der Oberst.

Digitized by Google

Dagmar und Marit arbeiteten am nächsten Tage wie gewöhnlich den ganzen Vormittag; Frau Tharén hatte mit der Haushälterin und der Dienerschaft vielerlei zu schaffen, um die Zimmer für die erwarteten jungen Herren in Ordnung zu bringen. Gegen Mittag kam der cand. med. Granstedt, der im Werke ärztliche Dienste leisten sollte, an. Einige Tage später sollte der andere Gast des Obersten erscheinen.

Das Leben auf dem alten Schlosse wurde nun ein ganz anderes. Dagmar hatte nicht länger ihren eigenen Tisch. Man dinirte und soupirte in dem großen Speisezimmer. Des Abends war die Gesellschaft im Salon versammelt.

Die Woche ging indessen zu Ende, ohne daß der erwartete Gast sichtbar wurde. — Dagmar konnte während der ganzen Zeit nicht dazu bewogen werden, außer während der Mahlzeiten in das Zimmer zu treten, sobald der junge Arzt sich darin befand.

Die außerordentliche Schüchternheit des Mädchens erregte des Obersten Aufmerksamkeit und rief

Digitized by Google

in ihm eine Art Mißvergnügen hervor. Eines Tages äußerte er, es sei an der Zeit, daß sich Dagmar's Gewohnheiten änderten.

An einem schönen Sonntagmorgen fuhr der Oberst aus. Doktor Granstedt machte Krankenbesuche und nur die weibliche Bevölkerung befand sich im Schlosse. Nachmittags fuhr Frau Tharén nach dem Predigerhause und Dagmar begab sich mit Hektor auf einen langen Streifzug. Es wollte Abend werden; die Luft war außerordentlich mild. Marit eilte hinab in den Garten, um ein Stündchen zu verträumen. Stimmen und Schritte nahender Personen hinderten indessen alle Träumerei. Sie hörte eine jugendliche Stimme fragen:

— Nun, wie gefällt's Dir hier?

— Gut; der Oberst ist sehr zuvorkommend und die Frauen sind liebenswürdig, das will heißen, das Wort „liebenswürdig" paßt nur auf Eine von ihnen.

— Wer ist sie?

Digitized by Google

— Die Gouvernante.

— Ah, Fräulein Ring; ich war als Knabe sehr begierig, sie zu sehen.

— Dann bist Du es wohl noch, meinte Granstedt, da Du die Knabenjahre noch nicht verlassen hast; aber still, dort seh ich Jemand.

Die Sprechenden betraten nun einen anderen Pfad und befanden sich bald dicht vor Marit.

Granstedt folgte ein großer schlanker Jüngling mit einer Studentenmütze auf dem Kopfe. —

— Candidat Waldner, Fräulein Ring, so stellte Granstedt die einander Unbekannten vor. David machte eine zierliche Verbeugung, in Folge deren sich seine etwas bleichen Wangen höher färbten.

Marit beklagte die Abwesenheit des Obersten und der Frau Tharén und daß sie bis auf Weiteres mit ihrer Gesellschaft fürlieb nehmen müßten. — Die jungen Männer schienen das nicht sehr zu beklagen. Marit bot auch Alles auf, um unterhaltend zu sein.

Es bedurfte keiner geraumen Zeit, bis sich der junge Waldner vollkommen frei fühlte von der Gezwungenheit, die ihm sonst stets einer neuen Bekanntschaft gegenüber anhaftete. Marit sprach von Upsala, von dem ärztlichen Beruf u. s. w. und schien daran ein so großes Interesse zu nehmen, als ob sie niemals an etwas Anderes gedacht hätte. — Die beiden jungen Herren fühlten sich sehr behaglich und als Frau Tharén spät am Abend anlangte, fand sie eine sehr lebhafte Gesellschaft.

Dagmar ließ sich nicht vor dem Abendessen sehen und da beantwortete sie David Waldner's freundlichen Gruß in abstoßender Weise. — Sie fürchtete sich vor ihm noch mehr als vor Granstedt.

Als Marit am Abend zur Ruhe gehen wollte, trat Dagmar zu ihr ein.

— Kannst Du David leiden, Marit? fragte sie.

— Sein Aeußeres läßt nur Gutes von seinem Charakter erwarten, antwortete Marit.

Digitized by Google

Dagmar sprang auf das Sopha und zog ihren Körper zusammen wie ein Knäul.

— Wohl ist er schön, sagte sie nachdenklich, aber schrecklich langweilig. — Die Männer sind mir zuwider, sage ich Dir, und ich werde böse, wenn sie mich nur anreden. — Ach! Wären sie doch Alle weit, weit fort von hier.

— Dein Vater auch?

— Oh, ihn rechne ich nicht mit; aber die Andern alle. So gut, wie wir es hatten, als wir allein waren, bekommen wir es nimmermehr.

Marit theilte nicht des Mädchens Geschmack, aber sie sprach ihre Gedanken nicht aus, sondern suchte statt dessen Dagmar klar zu machen, daß sie nicht unhöflich sein dürfe, wenn sie auch schüchtern sei. Marit meinte, daß sich Dagmar weit glücklicher fühlen würde, wenn sie dieser Scheu entgegenarbeitete. Dagmar schüttelte mit dem Kopf und konnte nicht begreifen, weßhalb man mit Leuten leben sollte, wenn man es ohne sie ganz vorzüglich haben könnte. Als

Digitized by Google

sie das gesagt hatte, küßte sie Marit's Hand und sprang davon.

In Doktor Granstedt's Zimmer saßen die beiden Kameraden und rauchten.

— Was denkst Du von Fräulein Ring, fragte David.

— Daß sie einen ungewöhnlich guten Kopf hat, schön und überhaupt ein sehr angenehmes Frauenzimmer ist.

— Das hätte ich auch sagen können, fiel David lachend ein. Das war gerade nicht sehr scharfsinnig. Ich wollte wissen, was Du von ihrem Charakter denkst?

— Sie ist klug, kalt und hinreichend berechnend, um kokett zu sein, und das macht sie in der That gefährlich.

— Das war keine für sie sonderlich vortheilhafte Beschreibung, sagte David und warf die Cigarre weg.

Digitized by Google

— Ich denke gerade das Gegentheil — Fräulein Ring gleicht dem Crystall; sie ist fleckenlos wie er, aber wie er auch ohne Gefühl. Ich liebe solche Frauen.

— Ich aber nicht, rief David aus.

— Kinder haben keinen Geschmack. Du warst indessen ganz hingerissen von der Gouvernante.

— Oh ja, aber sie war auch gar zu einnehmend.

— Und das erweckt Deine gewöhnliche Lust, Anmerkungen zu machen. — Geh und leg Dich schlafen und bitte Gott, daß er Dir Dein kindlich Herz bewahre, damit Du nicht in Fährlichkeiten geratheſt.

— Welche Fährlichkeiten! Du darfſt wahrlich nicht vorausſetzen. . . . .

— Daß Dir Fräulein Ring den Kopf verdrehen wird, ja gerade das setze ich voraus.

— Sie ist ja schon ziemlich bei Jahren.

— Bah, Jahre bedeuten eigentlich gar Nichts, am allerwenigsten, wenn man erst zwanzig und Einige

Digitized by Google

auf dem Nacken hat, und dazu ein Gesicht, eine Gestalt und einen Verstand besitzt, der so leicht nicht seines Gleichen findet. Bedenke daneben das tägliche Zusammensein und Deine Jugend, lieber David, dann will ich Zehn gegen Eins wetten, daß Du in schwere Versuchung kommen wirst.

— Nun hör' mir auf mit dem dummen Spaß, rief der zwanzigjährige Jünger des Aesculap, der sich wenigstens für einen Cato hielt und keinen Geschmack daran fand, wenn man mit ihm über Schwächen scherzte, über welche er sich erhaben glaubte.

Die Kameraden trennten sich.

Dagmar war an den folgenden Tagen in den Lehrstunden sehr zerstreut. Eines Vormittags warf sie ihr Buch weg und rief:

— Marit, es ist mir unmöglich, heut Etwas zu thun; gieb mir heute frei und ich verspreche Dir, morgen um so fleißiger zu arbeiten.

Solches Betragen war bei Dagmar nicht unge-

Digitized by Google

wöhnlich, und Marit hatte ihr bei dergleichen Gelegenheiten ſtets das Arbeiten erlaſſen, aber ohne ihr gleichzeitig Erlaubniß zum Spielen zu geben. Auch dies Mal ſchloß Marit die Stunde.

Nachdem Dagmar eine Weile ſtill geſeſſen und durch das Fenſter geſehen hatte, fing ſie davon an zu ſprechen, daß ſie böſe Gedanken habe; ſie ließ ſich nicht weiter darüber aus, ſondern ſagte nur, daß ſie ſtets in ihr aufſtiegen, wenn ſie gezwungen würde, mit fremden Leuten umzugehen. Marit benutzte die Gelegenheit und ſtellte ihr vor, wie nothwendig es ſei, ihre Menſchenſcheu zu überwinden, durch die ſie ſich und Andern unerträglich würde. — Dagmar wollte dergleichen nicht hören, ſondern meinte, daß ſie, als einſtige Beſitzerin von Haraldshof, nicht zu thun brauchte, was ihr nicht behagte. Sie, Dagmar, ſei ja nicht abhängig von andrer Leute Gunſt oder Meinung.

Sie ſprach lange in dieſem kindlich übermüthigen Tone. Marit zeigte in ihrer freundlichen und herz-

Digitized by Google

lichen Weiſe, wie lächerlich es ſei, wenn ſie glaube, gewiſſe Privilegien zu beſitzen, weil ſie eines reichen Mannes Tochter ſei. Dagmar, ein Kind von ungewöhnlichem Verſtande, hatte ſich ſtets gehütet, lächerlich zu werden; heut aber waren alle guten Vorſätze vergeſſen.

— Was, rief Marit, ich glaube Dagmar ſprach davon, daß ſie einſt Haraldshof beſitzen würde.

— Ja, das werde ich auch, antwortete Dagmar ganz ſtolz, und weil es nun ſo iſt, weiß ich nicht, weßhalb ich nicht davon ſprechen ſollte.

— Weil es ſich ſchlecht anhört und weil es noch ungewiß iſt.

— Ungewiß! Wer ſollte mir Haraldshof nehmen können?

— Dein Vater kann es verkaufen; durch widriges Geſchick kann es geſchehen, daß ſich bei ſeinem Tode kein Vermögen vorfindet, daß Dagmar aus einem reichen in ein armes Mädchen verwandelt wird und daß ſie, wie ich, ihr Brod ſelbſt verdienen muß.

Digitized by Google

— Mein Vater darf Haraldshof nicht verkaufen, er wird unſern Reichthum nicht vermindern und daher werde ich auch nie von andern Leuten abhängig ſein.

— Nun ſpricht Dagmar wie ein Kind, fiel Marit ein. Haraldshof gehört Deinem Vater; er hat es geerbt und kann damit machen, was er will.

— Nein, es ſteht im Teſtament, daß er es nicht verkaufen darf und daß es ſeinen Kindern anheimfallen ſoll, rief Dagmar heftig.

— Und Du Dagmar denkſt bereits daran, Deinen Vater zu beerben, ſprach Marit, jedes Wort einzeln betonend. Wenn mein Vater reich wäre, wollte ich meine Gedanken doch nie bei den Vortheilen verweilen laſſen, die ſein Tod mir bringen könnte; Du aber, Dagmar, kannſt das thun.

Dagmars Wangen wurden blaß und roth. Sie kämpfte einen innern Kampf. Marit that, als ob ſie es nicht bemerkte, ſondern fuhr nach einem Weilchen fort:

Digitized by Google

— Ich will Dir eine kleine Geschichte erzählen, Dagmar. Es war einmal ein Vogel, der hatte sich ein großes und geräumiges Nest auf einer Königseiche gebaut. — Sein Nest war schöner als das irgend eines anderen Vogels, und der Baum, auf welchem es sich befand, höher als alle Bäume weit umher. — Dieser Vogel nun war stolz und edel, aber schwach gegen sein einziges Junges. Gelegentlich pflegte er dem unverständigen Kleinen zu sagen: „Diese Eiche und dieses Nest sind eines Tages Dein; zu Reichthum, Freiheit, Glück bist Du geboren; laß sehen, daß etwas Gutes aus Dir werde und Du Dich dieser Vortheile würdig machst.“ All' die andern Vögel auf den kleineren Bäumen wiederholten, was der Vater sagte, wenn auch mit anderen Worten, und das unverständige Junge glaubte, daß es mehr sei wie die Anderen, daß es thun und lassen könne, was es wolle, und daß es sich nicht nach seines Gleichen zu richten brauche. — Es vergaß, daß der Vater der zärtlichste der Väter war, es fragte nicht

Digitized by Google

danach, ob es ihm zu Gefallen handelte, sondern ließ sich durch eigensinnige Launen leiten. — Es dachte nur daran, wie reich und mächtig es nach des Vaters Tode werden würde, wenn es allein die Eiche und das Nest besäße. — Während es so träumte, sandte Gott einen heftigen Sturm über die Erde. Die Jahrhunderte alte Eiche wurde mit den Wurzeln herausgerissen und zu Boden geworfen; das schöne Nest wurde zerschlagen, sein Besitzer getödtet, und nun saß das Junge allein und verlassen, ohne Vater, ohne Freunde, ohne Nest. — Die Vögel auf den kleinen Bäumen waren nicht von dem Verderben betroffen; die sangen fröhlich und freuten sich, als das Unwetter vorüber war. Als nun das all' seines Reichthums beraubte Junge sich an sie wendete und bat, ihm in seiner Noth zu helfen, antworteten sie: „Du hast uns nicht gekannt, als Du den großen Baum inne hattest; jetzt kennen wir Dich auch nicht. Da mußte der thörichte kleine Vogel von dannen fliegen, weit fort in eine ferne Gegend und bei frem-

Digitized by Google

den Vögeln, die seinen frühern Uebermuth nicht kannten, Hülfe und Unterstützung suchen. —

Marit schwieg. — Längere Zeit wurde kein Wort gesprochen; endlich rief Dagmar:

— Marit, bist Du mir böse?

— Nur betrübt bin ich, daß ich noch nicht im Stande gewesen, Dich von Hochmuth und Ueberhebung zu heilen.

— Sprich nicht so, bat Dagmar und umarmte Marit, sondern vergieb mir lieber. — Ich war nicht hochmüthig, sondern verbittert und darum sprach ich so.

— Verbittert und wodurch?

— Ach durch vielerlei. Es ärgerte mich, daß David Waldner ein schöner Jüngling ist, während ich häßlich bin; es that mir weh, daß Papa über meine Schüchternheit mißvergnügt ist, und endlich wollte mir das nicht einleuchten, was Du gestern Abend über die Nothwendigkeit, gegen Fremde höflich und freundlich zu sein, äußerteſt. Ich fand es so

Digitized by Google

traurig, daß Du nicht durch meinen Umgang befriedigt wurdeſt und ſo dachte ich, daß wenn mich nur die Leute im Hauſe lieb hätten, ich des Beifalls Anderer nicht bedürfte und nicht nöthig hätte, mit Menſchen umzugehen, die ich nicht kenne. Ich wollte mich damit tröſten, daß ich einmal Haraldshof beſitzen würde, und damit, daß wenn David hübſch iſt, ich reich bin. Das war gewiß recht böſe von mir, aber ich war ſo traurig, gar ſo traurig.

Große Thränen rannen über Dagmars Wangen; ſie weinte heftig, wie Kinder weinen, wenn Etwas ſie aufregt.

Marit verſtand indeſſen ſie zu beruhigen und als kurze Zeit darauf der Oberſt ſagen ließ, daß Dagmar zu ihm kommen möchte, hatte ſie ein lächelndes Angeſicht. Nach einer Weile trat Dagmar wieder in Marits Zimmer.

— Wir haben noch einen Beſuch bekommen, ſagte ſie, und kannſt Du rathen, wer es iſt?

— Frau Waldner.

Digitized by Google

— Beinahe, aber nicht ganz richtig; es ist Georg Waldner. Er ist noch hübscher als der Bruder und nach meiner Meinung weit liebenswürdiger. Ich war durchaus nicht blöde ihm gegenüber, sondern wir wurden sehr schnell gute Freunde.

— Das muß allerdings sehr schnell geschehen sein, sagte Marit lächelnd, denn es ist ja noch gar nicht lange her, daß Du von mir gegangen bist.

— Ja, er war bei Papa, als ich eintrat, und er begrüßte mich so freundlich, daß ich gar keine Scheu empfand. Nun, Marit, sollst Du sehen, daß ich von jetzt ab ganz liebenswürdig sein werde; ich will an Dein Märchen denken und will versuchen, Dir zu gleichen.

Dagmar hielt Wort. Muthig bekämpfte sie ihre Schwäche. Sie antwortete, wenn die Herren sie anredeten, ohne wie sonst unhöflich zu sein und betrug sich passender, als Marit zu hoffen gewagt hatte.

Georg Waldner war ungewöhnlich schön, einfach und anspruchslos.

Digitized by Google

Am Abend regnete es. Man verſammelte ſich in dem kleinen Salon und muſicirte. David und Georg ſangen und Marit begleitete.

Am nächſten Morgen war Marit krank und konnte das Bett mehrere Tage nicht verlaſſen. Sie hatte Fieber. Endlich wurde es beſſer.

Als ſie nach ihrer Krankheit zum erſten Male in das Sprechzimmer trat, befanden ſich David und Georg bereits in demſelben.

David eilte Marit entgegen und drückte in wenigen herzlichen Worten ſeine Freude darüber aus, daß ſie endlich wiederhergeſtellt ſei. — Sein Geſicht hatte einen ſo theilnehmenden Ausdruck, daß Marit von der Aufrichtigkeit ſeiner Worte überzeugt war. Am Abend war wie gewöhnlich Alles im Salon verſammelt und wieder verſchwanden die Stunden wie ein ſchöner Traum.

Vierzehn Tage floſſen ſo dahin. Alle waren munter und guter Dinge und Frau Tharén verſicherte, daß ſie um zehn Jahre verjüngt ſei, ſeitdem es ſo lebendig auf Haraldshof geworden.

Digitized by Google

Das tägliche Zusammensein bewirkt, daß man schneller mit einander bekannt wird. Dagmars Schüchternheit verschwand; die Freundschaft zwischen ihr und Georg befestigte sich täglich, und ihr Betragen gegen David nahm einen vertraulicheren Charakter an. Die stets höfliche Marit war, ohne es selbst zu merken, freundlicher gegen die jungen Waldners, als sie je gegen ein Mitglied des männlichen Geschlechtes gewesen, den Onkel natürlich ausgenommen.

David beschäftigte sich ausschließlich mit Marit, und auf seinem ausdrucksvollen Angesicht konnte man deutlich lesen, wie unangenehm es ihm war, wenn Marit mit einem Anderen als mit ihm zu thun hatte.

Ende Oktober empfing der Oberst einen Brief von seiner Mutter, der ihn veranlaßte, eines Vormittags in Marits und Dagmars Arbeitszimmer einzutreten.

Digitized by Google

— Ich störe wohl, sagte der Oberst, aber Fräulein Ring werden entschuldigen. Ich habe Etwas mitzutheilen, das Sie ebensosehr wie Dagmar berührt. Es ist nemlich zwischen meiner Mutter und mir verabredet, daß Sie und Dagmar den Winter bei ihr in Stockholm zubringen sollen.

Während der Vater sprach, schwollen Dagmars Stirnadern und ihr Gesicht wurde bleich; als er schwieg, sagte sie mit fester Stimme:

— Papa, ich will nicht zur Großmutter nach Stockholm fahren und ich werde es auch nicht thun.

Ein plötzliches Zucken in des Obersten Gesichtsmuskeln bewies, daß die Sprache, die Dagmar von ihrer Kindheit an geführt, anfing ihm zu mißfallen.

— Ich finde, daß Dagmar Nichts von ihrem Eigenwillen verloren hat, sagte der Oberst. Ich hatte allerdings gehofft, daß das Zusammensein mit Fräulein Ring auf sie einwirken würde, aber ich merke mit Bedauern, daß ich mich täusche.

— Papa, rief Dagmar aus, ich verstehe nicht,

Digitized by Google

was Du meinſt; wenn Du aber mit Marit unzufrieden biſt, dann thuſt Du Unrecht.

— Unzufrieden mit Fräulein Ring; wie wäre das möglich, antwortete der Oberſt. Ich beklage nur, daß Du, meine liebe Dagmar, Deine Lehrerin nicht zum Vorbilde genommen haſt; Du würdeſt ſonſt in Deinem Alter von vierzehn Jahren wiſſen, daß Du mit Deinem Vater in einem anderen Tone zu ſprechen haſt.

— Haſt Du nicht immer meinen Willen gelten laſſen, wenn es ſich um meine Neigungen handelte? wandte Dagmar ein. —

— Das habe ich gethan, ſagte der Oberſt und ſetzte die Tochter auf ſein Knie; aber weißt Du weßhalb?

— Weil Du ſchwach gegen Dein Kind warſt, flüſterte Dagmar und lehnte ihr Haupt an ſeine Schulter.

— Ich ſchwach?! Der Oberſt ſprach dieſe Worte ſo laut, daß Dagmar haſtig aufſah. Sein Geſicht hatte einen Ausdruck, der einer ſolchen Be-

Digitized by Google

hauptung vollkommen widersprach. — Der Oberst wandte sich an Marit und fragte:

— Glauben Sie auch, Fräulein Ring, daß ich aus Schwäche so gehandelt habe?

— Nein, Herr Oberst.

— Ich danke Ihnen; das beweist, daß Sie mich verstanden haben und es ist Zeit, daß mich Dagmar auch versteht.

Dagmar sah aus, als wollte sie in Thränen ausbrechen. Der Oberst fuhr milder fort:

— Sei nicht ängstlich, Kind, sondern erinnere Dich, daß Nichts gefährlicher ist, als sich über die Beweggründe Derer zu täuschen, mit denen wir in naher Beziehung stehen. Ich will nicht, daß Du mich länger für einen schwachen Vater hältest. Als Deine Mutter starb, gelobte ich, daß ich versuchen wolle, Dich zu einem guten Mädchen von offenem und unverstelltem Charakter zu erziehen. — Ich ließ Dich ohne allen Zwang aufwachsen; die Eingebungen Deines Herzens allein leiteten Dich. Waren sie gut,

Digitized by Google

ſo mußten ſie Dich auch zum Guten führen; waren ſie ſchlecht, dann ſollten ſie unverſchleiert hervortreten und mir Gelegenheit geben, ihnen entgegenzuwirken. — Um Deine Launen zu zügeln, hielt ich es für zweckmäßig, Dir eine Lehrerin zu geben, welche Du lieben konnteſt und deren ganzes Weſen derartig war, daß Du ſuchen mußteſt, ihr zu gleichen. Meine Wahl fiel auf Fräulein Ring. — Ich bat ſie, Dir dieſelbe Freiheit zu laſſen, die Du ſtets gehabt; ich wollte nicht, daß Deine Herrſchſucht und Dein Eigenſinn ſich hinter der Maske der Verſtellung verbargen; ich wollte, daß Du aus eigenem Antrieb die Fehler ablegen ſollteſt, die Dich dem Vorbilde unähnlich machten, welches ich Dir in Fräulein Ring gegeben. — Ich war überzeugt, daß die Jahre, in denen ich entfernt war, mein Naturkind in ein liebenswürdiges Mädchen verwandeln würden. — Das erwartete ich — aber ich fand es nicht.

— Papa, Papa, murmelte Dagmar. Thränen ſtürzten aus ihren Augen.

Digitized by Google

— Herr Oberſt, fiel Marit ein, ſicherlich habe ich einen Fehler begangen; vielleicht habe ich nicht recht verſtanden, Dagmar zu leiten, vielleicht bin ich auch nicht die, wofür Sie mich halten. —

— Verzeihen Sie, daß ich unterbreche, ſagte der Oberſt. Sie haben keinen Fehler begangen, er liegt allein bei Dagmar, die nicht erkannte, daß ſie ein Muſter neben ſich beſaß. Ich wünſchte, daß meine Tochter ſich ſelbſtſtändig und ſelbſtbewußt aus einem launenhaften Kinde in ein edles Weib verwandeln ſollte. — Ich erwartete ferner in ihr eine gehorſame Tochter zu finden. Ich habe ihr Herz und ihren Verſtand überſchätzt; und doch bin ich ſicher, daß der Tag kommen wird, an welchem Dagmar meine Hoffnungen verwirklicht. — Nun überlaſſe ich Dir ſelbſt, mein Kind, zu entſcheiden, ob Du hier bleiben oder nach der Hauptſtadt reiſen willſt. — Was ich wünſche, weißt Du. —

Der Oberſt küßte ſein Kind auf die Stirn, ſchob es ſanft von ſich und ſtand auf.

Digitized by Google

— Ich habe, wandte er sich an Marit, es für meine Pflicht gehalten, diese Erklärung in Ihrer Gegenwart zu machen und ich bitte Sie, in Zukunft in gleicher Weise für meine Tochter zu sorgen, wie Sie dies in meiner Abwesenheit gethan haben.

Der Oberst verbeugte sich und schritt auf die Thür zu. — Dagmar stand und drückte ihre Hände gegen die Stirn. Das Schloß knackte, die Thür ging auf und der Oberst setzte seinen Fuß auf die Schwelle. Da nahm Dagmar die Hände vom Gesicht, sprang dem Vater nach und rief:

— Papa, ich bin ja und will immer Deine gehorsame Tochter sein. — Wann sollen wir nach Stockholm fahren? — Sie schlang die Arme um des Vaters Hals.

Mittagszeit war vorüber. Georg, der sich dem Bergfache zu widmen beabsichtigte und sich jetzt mit den praktischen Arbeiten beschäftigte, hatte sich schon seit einer guten Weile nach dem Werke begeben.

Digitized by Google

Dagmar verließ mit nachdenklichem Gesichte den Salon, rief Hektor und richtete ihren Weg gleichfalls nach den Gruben.

Aus der Ferne scholl das Krachen des Dampfhammers, unter dem das Eisen in Stangen geschlagen wurde; zwischen den laublosen Bäumen flammten die Feuer der Hütten und Schmieden. — Am Ende des Parkes blieb sie stehen und sah sich um. Hohe ernste Wälder umgaben sie und seitwärts brauste der mächtige Strom. Ueber den Wipfeln der Tannen lag die Dämmerung und der Himmel zeigte jenes dunkle Blau, aus dem die Sterne so klar herniederstrahlen.

Dagmar stand lange und betrachtete diese Umgebungen, die ihr so lieb waren und von denen sie nun bald scheiden sollte. Sie fühlte, daß es eine bittere Stunde werden würde und daß sie fern vom Vaterhause kein wahres Glück finden könnte. Plötzlich dachte sie daran, daß beim Werke Jemand sei, den sie ebenso schmerzlich, wenn nicht schmerzlicher vermissen würde, wie die Wälder, den Strom und

das liebliche Thal — und setzte ihren Weg fort. Als die Dämmerung die Erde bedeckte, stand Dagmar am Eingang einer Schmelzhütte; hier traf sie Georg.

— Verlaß Deine Arbeit, sagte Dagmar, und komme mit mir; ich muß mit Dir sprechen.

— In einer Viertelstunde bin ich frei, entgegnete Georg und ging wieder hinein.

Dagmar setzte sich auf einen Stein und spielte mit Hektors langen Ohren, ohne wie sonst mit ihrem Liebling zu reden. Der Hund legte seinen Kopf auf ihren Schooß und sah sie mit seinen großen Augen an, als ob er fragen wollte, was ihr fehle. — Als die Viertelstunde vorüber war, kam Georg.

— Wo wollen wir hingehen? fragte er.

— Nach Hause, sagte Dagmar, und nahm seinen Arm, ohne daß er ihn bot.

— Georg, Du weißt doch, daß wir uns trennen sollen, begann Dagmar mit zitternder Stimme.

— Ja, Onkel sprach davon, daß Du nach Stockholm reisen würdest, antwortete Georg sehr ruhig.

Digitized by Google

— Und das betrübt Dich nicht? fragte Dagmar.

— Liebe, gute Dagmar, da Dein Vater Deine Abreise beschlossen hat, so dürfen wir nicht darüber reden.

Dagmar zog ihren Arm zurück und begann zu weinen.

— Geh, Georg; Du bist schlecht, sehr schlecht, und ich mag Nichts mehr von Dir wissen, stammelte sie. — Du bist niemals wahrhaft mein Freund gewesen und ich werde Dich durchaus nicht vermissen.

Hektor legte sich neben sie und schien auf seine Weise zu weinen.

Georg konnte mit seinem ruhigen praktischen Verstande nicht recht begreifen, weßhalb Dagmar und Hektor so traurig waren, da er aber die Erstere von Herzen lieb und sie niemals vorher weinend gesehen hatte, wurde er unruhig. — Er sagte ihr dies und Anderes, was ein achtzehnjähriger Jüngling einem Kinde, welches er lieb hat, sagen kann. — Gewiß würde es langweilig, recht langweilig für ihn werden,

Digitized by Google

wenn ſie fort wäre; aber der Winter verginge ja auch und dann käme der Frühling und mit ihm Dagmar wieder.

Dagmar hörte auf zu weinen. Der Winter und die Trennung waren über dem Frühling und dem Wiederſehen vergeſſen. Sie nahm wieder Georgs Arm und Hektor ſprang fröhlich um ſie her.

Dagmar hatte nun ſo Vieles mitzutheilen. Sie erzählte, bei wem ſie ſingen, bei wem ſie ſpielen ſollte, um etwas wirklich Außerordentliches zu werden. Sie wollte dann künftig Georg beim Singen accompagniren; das würde ſo hübſch werden, ſo unbeſchreiblich hübſch. — Unter dergleichen Zukunftsgedanken kamen ſie nach Hauſe. Auf dem Hofe ſtand Dagmar ſtill, legte ihre Hand auf des Jünglings Schulter und ſagte ganz ernſthaft:

— Du wirſt mich ebenſo lieb haben während ich fort bin, wie jetzt, Georg.

Es war ſelbſtverſtändlich, daß Georg das thun würde. Er konnte nicht begreifen, weßhalb er ſie

Digitized by Google

nicht lieben ſollte. Dagmar ſtreichelte zum Dank ſeine Wangen und als Beide in den Salon eintraten, war jede Spur von Betrübniß verſchwunden.

Der Nordwind hatte ſcharf und kalt geweht. Dagmars Wangen glühten, was dem Mädchen nicht gut ſtand. David fand ſich in Folge deſſen veranlaßt, zu Georg zu äußern:

— Wie häßlich Dagmar iſt. Ihr Geſicht ſieht aus wie eine Schüſſel mit Preißelbeeren.

Georg wandte dem Bruder den Rücken und blieb ihm die Antwort ſchuldig. Sein Auge traf dabei auf Marit, was ihn beinah bewogen hätte zu ſagen, daß wenn Dagmars Wangen den Preißelbeeren glichen, Marit eine auffallende Aehnlichkeit mit einem reifen Pfirſich hätte. Es könnte ſich wohl treffen, daß Mancher keinen Geſchmack an Pfirſichen fände.

Was Georg anging, ſo hatte er eine große Vorliebe für Preißelbeeren und um dies zu beweiſen, unterhielt er ſich den ganzen Abend mit Dagmar. Wohl mußte er zugeben, daß ſie nicht beſonders hübſch

sei, aber er hatte sie lieb gerade so wie sie war und das war vollständig hinreichend.

Nach dem Essen wandte sich der Oberst an David mit der Frage:

— Wann wirst Du abreisen?

David wurde glühend roth. Er hatte schon vor einer Woche in Stockholm sein sollen. —

— Schon morgen, antwortete David.

Der Oberst lächelte.

— Versteh mich recht, begann er wieder; ich will Deine Abreise nicht beschleunigen, sondern nur Gewißheit darüber haben, ob Du noch eine Zeit lang hier bleiben kannst.

— Ich muß sobald wie möglich im Krankenhause assistiren, erklärte David.

— Dann ist's vielleicht am besten, daß Du übermorgen fortgehst. Wo wirst Du während Deines Aufenthalts in der Hauptstadt wohnen?

— Ich habe mir noch kein Logis verschafft.

— Um so besser, denn ich habe dafür gesorgt;

Digitized by Google

— aber darüber können wir morgen verhandeln. — Ich habe gewiß vergessen zu erwähnen, daß ich bei meinem Besuche in * *köping mit Eurer Mutter zusammentraf.

Der Oberst wandte sich darauf an Marit und Frau Tharén mit den Worten:

— Im Fall es nicht all zu große Schwierigkeiten macht, wünschte ich, daß Fräulein Ring und Dagmar in den ersten Tagen des November abreisen. Nach diesen Worten wünschte er allen Anwesenden eine gute Nacht und entfernte sich.

Marit stand an einem der Fenster und starrte hinaus in die Dunkelheit. Sie dachte an die Reise nach Stockholm. — Sie war noch niemals dort gewesen und hätte ausrufen mögen:

— Endlich werde ich die Welt sehen, die kennen zu lernen ich mich so lange gesehnt habe. — Meine Tage sollen nicht länger in Einsamkeit verfließen; ich trete hinaus in den Strom der Ereignisse.

Marit war so in diesen Gedanken versunken, daß

Digitized by Google

sie die Anwesenden vergaß. Einige Töne des Pianos riefen sie in die Wirklichkeit zurück.

David sang:

„So scheiden wir auf lange Zeit u. s. w."

Marit lauschte dem Gesange und unwillkürlich fiel ihr ein, was sie von David's Liebe zu Mathilde gehört hatte.

— Das ist die Erinnerung an sie, die ihn bewegt, so oft und gern Wenneberg's Abschiedslied zu singen. Der Arme, fuhr sie in Gedanken fort, hat frühzeitig Erfahrungen gemacht; mit zwanzig Jahren ist er schon geliebt und verrathen worden und ich, ich zähle nun schon sechs und zwanzig und weiß noch nicht, was Liebe ist.

Der Gesang verstummte. Marit wandte sich dem Zimmer zu.

David näherte sich ihr.

— Sie sind so nachdenkend, sagte er.

— Ich dachte an Stockholm und vergaß, daß ich hier bin. Ihr Gesang rief mich in die Wirklichkeit zurück.

Digitized by Google

— Dann habe ich Ihnen damit jetzt keinen Dienst geleistet.

— Doch; Alles was ist, hat sein Angenehmes.

— Aber ein Angenehmes, das man für die Genüsse der Hauptstadt gern verläßt.

— Das leugne ich nicht. Stockholm ist etwas Neues, etwas Unbekanntes und ich — ich liebe, was mir fremd ist.

— Um desselben überdrüssig zu werden, sobald sie seine Bekanntschaft gemacht haben. Haraldshof hat also keinen Werth mehr für Sie.

— Oh ja, sehr großen; aber die Tage gleichen einander hier zu sehr, so daß ich sie zuweilen etwas lang gefunden habe. — Nichts ist geschehen, Alles ist den gewohnten Gang gegangen und man hätte vergessen können, daß „der Geist der Unruhe in uns lebt". Man führt im Grunde das Dasein einer Schnecke.

— Das ist niederschlagend für die, welche Ihre tägliche Gesellschaft ausmachten.

Digitized by Google

— Sie irren; ich dachte nicht an die Zeit nach der Rückkehr des Obersten, sondern an die drei Jahre, welche ich fast abgeschlossen in diesen Mauern verlebte. — Die letzten Wochen sind in angenehmster Weise verflossen und das haben wir zum großen Theile Ihnen zu danken.

David wurde durch diese Antwort einigermaßen verlegen; er wußte nicht, was er daraus machen sollte.

Marit hatte gesagt, daß sie am nächsten Morgen nach Falknes wolle und dies gab David Veranlassung beim Frühstück zu fragen:

— Wollen Sie Haraldshof heut verlassen, Fräulein Ring.

— Da Sie schon morgen reisen, bleibe ich zu Hause.

— Sie haben mich schon wieder zum Besten, rief David aus. Gestehen Sie, daß Sie beinahe allzu häufig sich auf meine Kosten belustigen.

Digitized by Google

— Gegen solche Beschuldigung halte ich jede Vertheidigung für überflüssig, meinte Marit. Es ist auch nicht Ihre Meinung, die Sie aussprachen.

— Wie können Sie das behaupten?

— Ihre Augen sagen, daß Herz und Mund nicht übereinstimmen. Sie haben recht plauderhafte Augen; durch sie habe ich Ihren Charakter vollständig erkannt.

— Erlauben Sie, daß ich an Ihren Worten zweifle.

— Thun Sie das; ich werde Ihnen in Zukunft beweisen, daß ich Wahrheit gesprochen habe. — Aber womit denken Sie den letzten Tag auf Haraldshof auszufüllen?

— Mit dem Bedauern über die Tage, die dahin sind und dann . . .

— Singen Sie das Abschiedslied und denken an . . .

— An Sie, fiel David hastig ein. Darf ich um eine Gunst bitten?

Digitized by Google

— Ich kann Ihnen nicht verwehren, zu bitten; aber zur Antwort habe ich bestimmt ein Nein!

— Ist das gewiß?

— Vollkommen.

— Sie wissen ja nicht, um was es sich handelt.

— Mag sein, aber ich habe große Neigung, allen Ihren Wünschen entgegen zu sein.

— Sie verkennen Sich selbst; denn wenn ich Sie nun bäte, diesen Vormittag mit mir ein Paar Stunden zu musiciren, könnten Sie wahrlich nicht Nein sagen.

David sah Marit an; sie lächelte und seine Bitte war gewährt — als sich Marit aber an den Flügel setzte, sah sie mißvergnügt aus.

— Sind Sie in schlechter Stimmung? fragte David.

— Ich zürne mir und der Musik, war die Antwort.

— Sie zürnen also, weil Sie meinen Wunsch erfüllten. Wir brauchen ja nicht anzufangen, fügte

Digitized by Google

er hinzu. Es sollte mir weh thun, wenn Sie meinetwegen Etwas thäten, das Ihnen unangenehm wäre.

— Wollen Sie auch noch empfindlich werden? Meine schlechte Laune vergeht wohl, sobald Sie Etwas gesungen haben. Gern will ich heut Ihren Willen thun; es ist ja der letzte Tag, an dem wir zusammen sind, wozu ich Ihnen von Herzen Glück wünsche.

— Was sagen Sie? Ist es ein Glück für mich, daß unser Zusammensein aufhört? Ich meine, es sei ein Unglück.

— Sie sind jung, sehr jung, sagte Marit, ohne seine Worte weiter zu beachten, und Sie müssen mit Leuten in Berührung kommen, die sich nicht überreden lassen, Ihre Wünsche zu erfüllen. Sie werden sonst verwöhnt und lernen nie, Sich zu beherrschen; darum ist es gut, daß Sie und ich nicht länger in demselben Hause wohnen.

— Wieder ein Irrthum; aber wenn Sie erlauben, verlassen wir diesen Gegenstand.

Nun begannen sie zu spielen und die beiden

Digitized by Google

Stunden, die David erbeten hatte, vergingen schnell und heiter für Beide.

Als David am Abend Abschied von Marit nahm, sagte er:

— Ich hoffe, Sie beten heut Abend für mich, daß ich in Stockholm ein Haus finden möge, ähnlich dem, welches ich jetzt verlasse und daß ich dort auch ein freundliches Wesen finde, das mich ein wenig verwöhnt. Das würde mich glücklich machen.

— Und wäre doch schädlich für Sie; deßhalb will ich bitten, daß Sie zu klugen und verständigen Leuten kommen, die den jungen Herrn nicht verzärteln; und nun leben Sie wohl. Ich hoffe auf ein fröhliches Wiedersehen.

— Und ich, ich wünsche, daß Sie in der großen Stadt ergebene Herzen finden mögen und irgend Jemand, gegen den Sie all Ihre Güte beweisen können. — Daß das Haus, in welches ich komme, das beste ist, welches ich finden kann, davon bin ich überzeugt.

Digitized by Google

— In dieſem Fall beklage ich Ihrer Mutter Sohn, und nun — gute Nacht!

— Wie ſchön ſie iſt, ſetzte der Jüngling leiſe vor ſich hin, nachdem Marit ſich entfernt hatte, und wie glücklich ich wäre, wenn ich eine ſolche Schweſter beſäße. — Wie Schade — daß ich erſt zwanzig Jahre alt bin.

Die Gerichtsräthin Björnſtam war eine Frau von einigen ſechszig Jahren und von wohl conſervirtem Aeußern.

Sie hatte drei Kinder gehabt, zwei Söhne und eine Tochter. Von dieſen war der Oberſt der Zweite. Sie hatte nur den älteſten Sohn, den früheren Beſitzer von Haraldshof geliebt. — Die Anderen waren von ihr mit großer Kälte behandelt.

Die Gerichtsräthin war ein Kind der Eitelkeit und hing mit Herz und Seele an den irdiſchen Freuden. Verheirathet im ſechszehnten Jahre, Mutter dreier Kinder im zwanzigſten und Wittwe, noch ehe

sie das fünfundzwanzigste vollendet, hatte sie im Laufe von acht Jahren die wichtigsten Perioden des weiblichen Lebens durchlebt. Nichts konnte sie bewegen, sich von Neuem zu vermählen. Jetzt hatte sie das achtundsechszigste Jahr erreicht und war dennoch die längste Zeit ihres Lebens vollkommen unabhängig gewesen. Das einzige wahre Leid, das sie jemals getroffen, war der Tod ihres ältesten Sohnes gewesen.

Die Gerichtsräthin hatte eine schöne Wohnung in der Nachbarschaft des Zollhauses inne.

Es war an einem kalten Novemberabend, als Marit und Dagmar in Begleitung des Obersten dort anlangten. Die Haushälterin führte sie sofort nach den Zimmern, die für sie bestimmt waren.

Dagmar warf trostlose Blicke auf die prächtigen Möbel rings um sie her; das Geräusch auf den Straßen machte sie ganz wirr im Kopf und erinnerte sie schmerzlich an die liebe, weit entfernte Heimath.

Mit Mühe konnte Marit sie bewegen, sich um-

Digitized by Google

zublicken, um ihren Vater und ihre Lehrerin zu der alten Dame zu begleiten.

Die Gerichtsräthin befand sich in einem schönen Salon, umgeben von einer kleinen Anzahl Personen ihres vertraulicheren Umganges, zum größten Theil jüngeren Leuten. Alt war eigentlich nur Frau Björnstam.

Die Räthin saß in einem Lehnstuhl und unterhielt sich mit einem jungen Mann, welcher den Eintretenden den Rücken zukehrte. Die achtundsechszigjährige Dame erhob ein Gelächter und zeigte dabei zwei Reihen glänzend weißer Zähne; man war beinahe versucht, sie für ihre eigenen zu halten. Sie war eine schöne Greisin, welcher die geschmackvolle Toilette sehr gut stand.

Sie reichte dem Obersten die Hand zum Kuß und sagte ihm flüchtig einige freundliche Worte, stellte Sohn, Enkelin und Marit der Gesellschaft vor, küßte Dagmar auf die Stirn und wandte sich dann wieder zu dem jungen Mann, um das abgebrochene Gespräch

Digitized by Google

fortzusetzen. Er hatte sich Etwas zurückgezogen, die Räthin aber rief:

— Monsieur David, Du hast noch nicht Erlaubniß, anderen Damen aufzuwarten; ich bitte erst das Ende meiner Erzählung anzuhören.

David war wieder an der Seite der „gnädigen Frau Tante."

Als die Erzählung zu Ende war und Davids Augen Marit suchten, fand er sie in eifrigem Zwiegespräch mit dem Obersten.

Einige junge Mädchen von sechszehn, siebenzehn Jahren hatten Dagmar umringt. Sie glich in der That einem armen Vogel, der im Käfig von einer Katze bedroht wird und matt und keuchend furchtsame Blicke auf das Raubthier wirft. Die jungen Mädchen fanden ein grausames Vergnügen daran, das „Dorffräulein" zu quälen — Dagmar war roth wie Blut und wußte nicht, ob sie sich nach rechts oder nach links wenden sollte; an Reden war gar nicht zu denken; sie gab nur verkehrte und grobe Antworten. —

Digitized by Google

Die jungen Stockholmerinnen amüsirten sich kostbar über Dagmar's Schüchternheit. Sie vermochten nicht zu begreifen, wie man eine solche „Gans" sein könne. Als David wahrnahm, daß Dagmar Gegenstand eines unbarmherzigen Scherzes sei, hielt er sich für verpflichtet, seiner jungen Verwandten zu Hülfe zu kommen, obwohl sie den in seinen Augen unverzeihlichen Fehler hatte, häßlich zu sein, während ihre Plagegeister ganz niedlich waren.

Er setzte sich zu den jungen Mädchen, die ihm freundlich entgegenlächelten, denn sie erwarteten in dem „hübschen Doctor" einen guten Bundesgenossen zu finden.

Sie hatten sich indessen diesmal verrechnet.

David, der gern scherzte, brachte bald einen kleinen Wortkrieg in Gang und ließ die jungen Mädchen ihr häßliches Betragen gegen Dagmar theuer büßen. Sie waren schnell davon abgeschreckt, diese zur Zielscheibe für ihre witzigen Einfälle zu wählen.

Nach dem Souper trat David zu Marit hin.

Digitized by Google

— Jetzt endlich hat er die Entdeckung gemacht, daß auch ich hier bin, sagte sie zu sich selbst. Das ist indessen ziemlich spät geschehen, denn es wird bald Zeit, daß er sich entfernt.

— Sie waren so in Anspruch genommen, daß man nicht Gelegenheit gehabt hat, Ihnen „Willkommen in Stockholm" zu wünschen, meinte David.

— Dagmar's Vater reist morgen früh, entgegnete Marit, und er hatte ihrer Lehrerin natürlicherweise vorher noch Mancherlei mitzutheilen. Uebrigens haben Sie sich so lebhaft mit Fräulein L— unterhalten, daß sie Niemand weiter die geringste Aufmerksamkeit widmen konnten.

— Hab ich lebhaft ausgesehen?

— Ja, sehr.

— Das freut mich von Ihnen zu hören.

— Weßhalb?

— Soll ich beichten.

— Gewiß, denn ich kann nicht begreifen, wie mein Urtheil Sie in diesem Fall erfreuen kann.

Digitized by Google

— Nicht, und doch iſt's ſo leicht zu begreifen.

— Bitte, erklären Sie mir das.

David lachte laut auf.

— Wenn Sie mich auffordern, muß ich wohl gehorchen.

— Es wird Ihnen indeſſen augenſcheinlich ziemlich ſchwer, gehorſam zu ſein.

— Ich ſuche nach Worten, um in würdiger Weiſe meine Freude und meinen Stolz darüber auszudrücken, daß Sie mir ſo viel Aufmerkſamkeit geſchenkt haben, um darauf Acht zu geben, ob ich lebhaft ausſehe oder nicht. — Das beweiſt, daß ich Ihnen nicht ganz gleichgültig bin.

— Sie machen beinah zu kühne Folgerungen, wandte Marit ein; ich gehöre zu den Menſchen, die Alles ſehen, mag es ſie nun intereſſiren oder nicht.

— Wollen Sie damit ſagen, daß ich Ihnen vollkommen gleichgültig bin?

— Ich ſpreche nicht von irgend etwas Vollkommenem, ſondern von Ihnen; jetzt aber dürfte es

Digitized by Google

Zeit ſein, daß Sie der Wirthin gute Nacht ſagen. Alle andern Gäſte haben ſich bereits entfernt.

— Mit Ihrer Erlaubniß bleibe ich noch.

— Sie denken doch nicht die Nacht hier zuzubringen?

— Ja, das iſt meine Abſicht. Ich wohne mit Ihnen unter demſelben Dache.

Der Oberſt nahm jetzt in herzlichſter Weiſe Abſchied von ſeiner Tochter, in höflicher von der Mutter, in verbindlicher von Marit und in freundlicher von David.

Einige Minuten ſpäter waren Dagmar und Marit in ihrem Zimmer.

Die Erſtere warf ſich mit dem Geſicht auf's Bett und weinte unaufhörlich. Nicht die Trennung vom Vater betrübte ſie ſo, denn ſie war von Kindheit an gewöhnt, daß er fortwährend von ihr reiſ'te; es war vielmehr der Eindruck ihres neuen Aufenthaltsortes, der das arme Kind unglücklich machte.

Marit nahm ihren Kopf in ihre Arme und ſprach

Digitized by Google

herzliche und beruhigende Worte zu ihr; wie nett es werden sollte, wenn sie wieder nach Haraldshof zurückkehrten, und auf welche Weise sie sich im nächsten Sommer vergnügen wollten. Marit verstand die Kunst durch helle Zukunftsbilder die dunklen der Gegenwart zu verdecken. Ihre Bemühungen hatten auch dies Mal den gewünschten Erfolg.

Ueber einen Monat hatten sich Dagmar und Marit in der Hauptstadt aufgehalten. Diese hatte eine Reihe fröhlicher Tage verlebt, jene viel Neues gesehen und gelernt.

Was diese Tage für David waren, ist schwer zu bestimmen. Niemals war ihm die Zeit schneller dahin geschwunden, nie aber auch war er Sklave ungleichartigerer Eindrücke gewesen. Während er seine Studien sehr mäßig betrieb, widmete er Marit und Dagmar all seine freien Stunden. Die Räthin ging viel aus, aber nicht immer bildeten die jungen Damen ihre Begleitung. In diesem Fall war David deren Ka-

Digitized by Google

valier. Das geschah jedoch nicht so oft, als er wünschte, da die Räthin es sich sehr angelegen sein ließ, Dagmar und Marit soviel als möglich an Gesellschaften und Vergnügungen Theil nehmen zu lassen.

Ihre Zeit war derartig eingetheilt, daß sie Vormittags arbeiteten, Mittags promenirten und den Abend dem gesellschaftlichen Leben widmeten. Die Stunden, in denen Marit, Dagmar und David allein waren, wurden von den beiden Letzteren als wahre Feierstunden betrachtet. Marit ihrerseits schien von den Zerstreuungen der großen Stadt vollkommen hingerissen; sie war schön und klug und in Folge dessen Gegenstand vielseitiger Huldigungen.

Marit besaß großen Einfluß auf David. Alles was sie wünschte, bemühte er sich zu thun, was sie nicht wünschte, strebte er zu verhindern. Er suchte beständig ihre Gesellschaft und das so augenfällig, daß man anfing, darüber zu sprechen. Marit zürnte, als man darauf anspielte, daß David um sie werbe, dann aber lachte sie darüber und dachte:

Digitized by Google

— Angenommen, der junge Menſch habe mich lieb, was ich wirklich glaube, was hat das wohl zu bedeuten? Er und ich, wir können gute Freunde ſein, ohne daß wir je in Gefahr kommen, uns in einander zu verlieben.

In dieſer Ueberzeugung hielt es Marit für vollkommen überflüſſig, ihr Betragen zu ändern, ſondern blieb freundlich, fröhlich und ungezwungen wie bisher gegen David.

Was Marit indeſſen ſelbſt nicht beachtete, war der Umſtand, daß der Jüngling ſeinerſeits durchaus keinen unbedeutenden Einfluß auf ſie ausübte. Wenn man ſie zum Beiſpiel gefragt hätte, weßhalb ſie ihr Haar nicht mehr in breiten Flechten, ſondern gekräuſelt trug, ſo wäre ſie in ſchwere Verlegenheit gekommen; ſie hätte zugeſtehen müſſen, daß ſie dieſe Aenderung gemacht, weil David breite Flechten nicht leiden mochte. — Wenn man Marit weiter gefragt hätte, weßhalb ſie, die anfänglich in Geſellſchaft junger Leute ſo lebhaft und muthwillig geweſen, ihre

Digitized by Google

Munterkeit jetzt zügelte, dann hätte sie anerkennen müssen, daß diese Veränderung von einem Abend datirte, an welchem sie David beschuldigt hatte, gefallsüchtig zu sein.

Doch genug. Die Freundschaft zwischen dem zwanzigjährigen Jüngling und der sechsundzwanzigjährigen Jungfrau brachte eine für Beide wohlthuende Wechselwirkung hervor.

Eines Sonntags nach dem Mittagsessen äußerte die Gerichtsräthin zu David:

— Hast Du heut Briefe aus **köping erhalten?

— Ja von Mama, antwortete David erröthend.

— Was schreibt meine Nichte?

— Sie bittet zu grüßen, äußerte David, der keine Lust zu haben schien, den weiteren Inhalt des Briefes zu verrathen.

— So angenehm mir es auch ist, einen Gruß von meiner Nichte zu erhalten, so vermuthe ich doch, daß dieser nicht den ganzen Inhalt des Briefes ausmacht.

Digitized by Google

— Gewiß nicht; aber ich glaube kaum, daß das Uebrige Dich interessirt, denn es betrifft meine Reise in der Weihnachtszeit.

— Will Deine Mutter, daß Du nach **köping kommst?

— Ja, sie wünscht es.

— Und Du wünschst in Stockholm zu bleiben, was Dir Keiner verdenken kann. Mama's Wunsch bleibt also ohne Berücksichtigung?

— Gewiß nicht; ich werde reisen.

— Das ist recht von Dir, obwohl ich wünschte, daß Du in diesem Fall ein weniger gehorsamer Sohn wärest. Ich hatte auf Dich bei den Weihnachtsfreuden gerechnet. Wie lange bleibst Du fort?

— Ich weiß nicht; ich habe darüber noch keinen festen Beschluß gefaßt.

Dagmar seufzte und fragte, ob Georg auch zu Weihnachten nach **köping käme. David gab eine bejahende Antwort.

Die Räthin zog sich in ihr Ankleidezimmer zu-

Digitized by Google

rück. Sie sollte ausfahren. Ihre jungen Hausgenossen konnten sich nach Belieben unterhalten.

Dagmar setzte sich an das Piano. Marit nahm am Fenster Platz und blickte auf den vorüberfließenden Strom.

David ging ein Weilchen im Zimmer auf und ab, wurde aber bald müde und setzte sich zu Marit.

— Ist es ausgemacht, daß Sie Weihnachten nach Hause reisen? fragte Marit.

— Ja, wenn keine Hindernisse eintreten.

— Dann wünsche ich, daß recht viele einträten.

— Ich kann diesen Wunsch nicht begreifen.

— Und doch dürfte es nicht so schwer sein. Wird Ihre Reise verhindert, dann bleiben Sie ja hier, antwortete Marit.

— Wünschen Sie das?

— Ja.

— Wenn ich es meiner Mutter nicht versprochen hätte, sollte aus der ganzen Reise Nichts werden.

— Es wäre thöricht, wenn Sie einer meiner

Digitized by Google

Launen wegen Ihre Mutter der Freude berauben wollten, den Sohn wiederzusehen. Ich werde die Leere, welche durch Ihre Abwesenheit hervorgebracht wird, wohl ertragen lernen.

Marit verließ ihren Platz und ging an das Piano.

Dagmar bat:

— Singt Etwas.

Marit drehte ihren Kopf, um David zu ersuchen, daß er Dagmar's Wunsch erfülle; aber sie wandte sich schnell wieder zum Piano und begann in den Noten zu blättern.

Sie hatte gesehen, wie David ein Tuch, das ihr entfallen war, aufnahm und an seine Lippen drückte.

Weihnachten war vorüber. David war vier Wochen verreist gewesen und Marit war die Zeit langsam, sehr langsam vergangen.

Mancherlei war ihr klar geworden, mancherlei erfuhr sie, von dem sie vorher keine Ahnung gehabt. So fand sie, daß Stockholm mit all seinen Lustbarkeiten doch nicht so hinreißend sei, als sie sich vorgestellt hatte. Denn auch dort konnte man eine gewisse Leere, eine Sehnsucht nach Fernem und Verlorenem empfinden.

Endlich gegen Ende Januar wurde die Gerichtsräthin davon unterrichtet, daß der Sohn ihrer Nichte am nächsten Tage in Stockholm einträfe. Als der Brief abgegeben wurde, stand man im Begriff, in das Schauspiel zu fahren. Die Räthin, welche ihn flüchtig durchlas, äußerte:

— Morgen kommt David.

Dagmar strömte das Blut zum Herzen.

An dem Tage, da man David erwartete, war die Räthin aus. Marit und Dagmar waren beauftragt, ihn zu empfangen. Gegen sechs Uhr klingelte es. Dagmar flog hinaus, um zu öffnen; sie kam mit einem Briefe wieder und las:

Digitized by Google

„Liebe Dagmar! Ich komme erſt morgen. Grüße Tante und Fräulein Ring von Deinem

brüderlichen Freunde

David."

Marit ſagte nichts, aber der Abend ſchien ihr ſehr lang.

Am nächſten Tage ſollten Marit und Dagmar der Großmutter in eine Kaffeegeſellſchaft folgen. Dagmar fühlte ſich verſucht, ganz dreiſt zu erklären, daß ſie zu Hauſe bleiben wolle; die Räthin antwortete aber auf jede oppoſitionelle Aeußerung, daß die Enkelin ihrem Wunſche nachzukommen habe. — Während Dagmar und Marit ſich ankleideten, grübelte die Erſtere deſſenungeachtet über der Möglichkeit, wenigſtens einen Theil des Abends daheim zu ſein. Sie ging zu ihrer Großmutter, um noch einen Verſuch zu wagen.

Die Räthin war damit beſchäftigt, die letzte Hand an ihre Toilette zu legen. Sie ſah das Angeſicht des Mädchens im Spiegel und drehte ſich ſchnell zu ihr herum, indem ſie ausrief:

— Mein Gott, Kind, wie bist Du meinem geliebten Wilhelm ähnlich. — Sie erhob sich, legte ihre Hände auf Dagmars Kopf und betrachtete sie mit leidenschaftlichem Ausdruck. — Daß ich das nicht früher gesehen habe, fuhr sie fort; Du hast ja seine Augen. O mein armer Wilhelm!

Die Räthin verbarg ihr Gesicht in den Händen und weinte, sie, die sonst so gefühllose Frau.

Dagmar betrachtete bestürzt ihre Großmutter. Nach einigen Minuten hörte diese auf zu weinen und fragte in scharfem Tone:

— Was suchtest Du hier?

— Ich wollte Dich um etwas bitten, sagte Dagmar. Ihre Stimme klang so einschmeichelnd und ihr Blick war so eindringlich. — In diesem Augenblick war Dagmar beinahe schön.

— Du darfst mich nicht so ansehen, rief die Großmutter heftig aus; Du reißest die Wunden wieder auf, an denen mein Herz verblutet. — Was wolltest Du?

Digitized by Google

— Darf ich zu Hause bleiben und David erwarten?

Die Räthin wandte sich von Dagmar ab und zur Toilette.

— Das geht nicht an. Es ist heut Frau von R—s Geburtstag; es würde unhöflich aussehen.

Dagmar hörte an dem Klang der Stimme, daß die Großmutter nicht so entschlossen war, wie sie zu sein pflegte, und beschloß noch einen letzten Versuch.

— Beste, beste Großmutter, erlasse es mir, zu Frau von R— zu fahren. Sie legte ihre Arme um der Großmutter Hals.

Die Gerichtsräthin wandte sich weg und antwortete kurz:

— Meinetwegen, aber nun laß mich in Ruhe.

Dagmar küßte ihre Hände und eilte voll Jubel über ihren Sieg hinaus.

Nach einigen Minuten schickte die Räthin zu Marit, sie wollte mit ihr sprechen.

— Dagmar wünscht heut Abend zu Hause zu

Digitized by Google

bleiben, sagte die alte Dame, und ich habe ihr Erlaubniß dazu gegeben. Da es aber nicht recht passend ist, daß sie allein bleibt, möchte ich vorschlagen, daß Du mit mir zu Frau von R. fährst, aber nach einer Stunde wieder zurückkehrst. — Du mußt allerdings auf ein Vergnügen verzichten, aber ich kann dieses Mal nicht helfen.

Marit erklärte sich aufrichtig mit diesem Vorschlage einverstanden.

Es war sieben Uhr vorbei, als Marit aus der Kaffeegesellschaft zurückkehrte.

— Er ist schon angekommen, rief Dagmar aus.

— Hast Du ihn gesprochen? fragte Marit, die da wünschte, ihn zuerst bewillkommnen zu dürfen.

— Nein, er ist in seinem Zimmer, erklärte Dagmar. Ach, wie angenehm, Etwas von Georg hören zu können.

Marit warf einen flüchtigen Blick in den Spiegel. In demselben Augenblick trat David ein.

Digitized by Google

Marit's Herz schlug heftig, als David vor ihr stand, und mit Mühe stammelte sie einen Gruß hervor. Der klang wohl kühl, aber gewiß las der Jüngling in ihren Augen eine wärmere Bewillkommnung, denn sein Gesicht glänzte vor Freude, als er sich an Dagmar wandte und ihr einen Brief von Georg übergab.

Marit war von Herzen froh. Alle Leere war verschwunden und das Gefühl innigster Zufriedenheit erfüllte ihre Seele.

— Nun, sagte sie, nachdem man sich an den Theetisch gesetzt hatte, ich brenne vor Ungeduld zu hören, ob Sie in **köping irgend eine Angebetete gefunden haben. Die Mädchen dort sind ja so schön, daß es keine schöneren giebt auf der ganzen Erde.

— So wahr dies auch sein mag, antwortete David, so ist mein Herz bei meiner Rückkehr doch ebenso frei wie bei meiner Abreise.

— Das thut mir leid. Ich hatte mich stets darauf gefreut, in dieser Beziehung ein Geständniß von Ihnen zu vernehmen.

Digitized by Google

— Das kann vielleicht einmal geschehen, wenn auch nicht heut Abend. Statt dessen habe ich eine Bitte, die Sie mir nicht abschlagen dürfen.

— Wer weiß; ich bin nicht schwach gegen Bitten; sie sind mir meist unbequem.

— Aber nicht heut Abend, fiel Dagmar ein. Am ersten Abend, wo David wieder hier ist, müssen wir Alles bewilligen, was er verlangt. Ich gewähre seine Bitte in meinem und Marit's Namen.

Diese Auseinandersetzung erweckte große Munterkeit und während man noch darüber scherzte, brachte David sein Anliegen vor, daß Marit ihn künftig David nennen und für ihren Bruder ansehen solle.

Marit wußte nicht, ob sie Ja oder Nein sagen sollte; Dagmar aber half wiederum aus der Verlegenheit, indem sie sagte:

— Ich wollte dasselbe schon lange vorschlagen. Also, theuerste Marit, fort mit allen Titeln.

Nachdem die Brüderschaft so plötzlich geschlossen war, plauderte und scherzte man ohne jeglichen Zwang.

Digitized by Google

Dagmar meinte, es sei dies der schönste Abend, den sie im Hause der Großmutter verlebt habe.

— Marit ist nicht Deiner Meinung, fiel David ein, der gern auch von dieser eine ähnliche Erklärung gehört hätte.

— Nein, weshalb sollte ich der Meinung sein. Dieser Abend kann durchaus nicht schön genannt werden und deshalb wünsche ich David gute Nacht.

Marit beugte lächelnd ihr Haupt und entfernte sich. David war mit ihrer Antwort unzufrieden, und fühlte sich trotzdem glücklich, wieder in ihrer Nähe zu sein.

Marit war wieder fröhlich und genoß in vollen Zügen die ihr gebotenen Freuden.

Täglich wurde es klarer und klarer, daß David an nichts Anderes dachte als an Marit. Er widmete ihr die ehrerbietigste Aufmerksamkeit, er studirte ihre Neigungen und schien es sich zur Aufgabe gestellt zu haben, sie zu befriedigen. Die Art, in der er seine

Digitized by Google

Ergebenheit darlegte, war so feinfühlend, daß Marit sich gleichzeitig gerührt und geschmeichelt fühlen mußte.

Die Räthin äußerte gelegentlich gegen sie:

— Davids Bewunderung für Dich ist außerordentlich. Du bist die Göttin, die er anbetet. Nur gut, daß des Burschen Liebe auf ein kluges und verständiges Mädchen gefallen ist, der er niemals gefährlich werden kann.

Diese Worte hätten Marit zur Untersuchung ihrer eigenen und der Gefühle Davids führen sollen. Das geschah aber nicht. In ihren Augen gab es nichts Unschuldigeres als ihre beiderseitige Freundschaft. Er war ja noch so jung und sie so viele Jahre älter.

Marit beachtete kein einziges der vielen Anzeichen, die sie hätten beunruhigen müssen. Sie hatte eine langweilige und einförmige Jugend verlebt. Jetzt war sie glücklich und genoß ihr Glück, ohne an die Wandelbarkeit desselben zu denken.

Digitized by Google

So war der Winter vergangen und der Frühling gekommen.

In einigen Wochen sollten Marit und Dagmar nach Haraldshof zurückkehren. Mit Wehmuth sah Marit der Trennung entgegen.

Doch verließ sie die Hauptstadt nicht, ohne daß das Glück, welches sie dort genossen, getrübt wurde.

Eine bedächtige Frau aus der Bekanntschaft der Gerichtsräthin hielt es für zweckmäßig, Marit mitzutheilen, daß man es im Allgemeinen nicht ganz angemessen fände, daß Marit David in seiner Neigung so augenfällig ermuntere. Marit fühlte sich durch diese Bemerkung verwundet, veränderte ihr Betragen, wurde kalt und zog sich vor David zurück.

Sorgfältig wich sie seiner Gesellschaft aus. Sobald er dies bemerkte, wurde sein Wunsch, mit ihr zusammenzutreffen, nur um so lebhafter. Als eines Tages Dagmar zu ihrer Großmutter gerufen wurde, wollte sich Marit, die sich nun mit David allein im Zimmer befand, ebenfalls entfernen. David indessen

Digitized by Google

war nicht geſonnen, dies geſchehen zu laſſen, ſondern hielt ſie mit den Worten zurück:

— Ich wünſchte Marit einige Worte zu ſagen.

— Iſt es dringend? fragte Marit.

— Für mich iſt es dringend. David ergriff ihre Hand und fügte hinzu:

— Warum biſt Du ſo verändert, Marit? Habe ich mich in irgend welcher Weiſe vergangen? Strafe mich dafür, aber ſei wieder gut und freundlich darnach.

— Du haſt nichts Unrechtes gethan, David, antwortete Marit.

— Aber Etwas iſt geſchehen.

— Guter David, lege kein Gewicht auf meine Veränderlichkeit; ich bin unbeſtändig und auf meine Launen iſt nicht zu bauen. Es bedarf nur einer Kleinigkeit, um bald mein Intereſſe zu erregen und bald es wieder zu vernichten.

— Willſt Du damit ſagen, Marit, daß es mit dem Wohlwollen, das Du mir geſchenkt, nun vorüber ſei? In Davids Antlitz ſpiegelte ſich die höchſte

Angſt. In dem Fall wäre ich zu bedauern. Ich bin ſo innig an Dich gekettet, daß ich nicht begreife, wie ich leben ſollte, wenn ich der Freundſchaft beraubt würde, die ich bisher zu beſitzen glaubte.

— David, ich habe nie geſagt, daß meine Freundſchaft Dir gehört, fiel Marit ein.

— Dieſe Worte könnten mich wahnſinnig machen, wenn ich vorausſetzte, daß Du denkſt, was Deine Lippen ausſprachen, rief David aus. All die Freundſchaft, die Du an mir verſchwendet haſt, iſt dann Grauſamkeit geweſen und Schmerz und tauſendfaches Weh ihre Folge. Wie groß meine Zuneigung iſt, weißt Du, Marit; warum ſprichſt Du ſo, wie Du thateſt? Alles will ich thun, um immer Deiner Freundſchaft werth zu ſein; ohne ſie verliert das Leben für mich jeden Werth. Unmöglich kannſt Du, darfſt Du mir Etwas rauben, von dem Du mich glauben ließeſt, daß ich es beſäße.

Davids Augen ruhten auf Marit und ſeine Blicke ſchmolzen das Eis, womit ſie ihr Herz zu um-

Digitized by Google

hüllen verſucht hatte. Ihm freundlich zulächelnd antwortete ſie:

— Bleibe ſtets ſo edelſinnig, David, wie Du biſt, dann werde ich Dich eines Tages wie einen Bruder lieben.

David küßte ihre Hände mit ſolcher Innigkeit, daß ſie ihm dieſelben haſtig entzog.

Sie aber fühlte ſich glücklich, ſo glücklich, daß ſie nicht einmal daran dachte, den Urſachen dieſes Glückes nachzuforſchen.

Eine Woche ſpäter waren Marit und Dagmar auf Haraldshof. Dagmars Freude war nicht zu ermeſſen, als ſie ſich endlich wieder in ihrer alten geliebten Heimath befand.

Marits Seele dagegen war tief betrübt.

Drei Wochen waren ſeit ihrer Abreiſe von Stockholm verfloſſen. Marit kamen ſie vor wie eine Ewigkeit.

Es war Abend. Marit ſtand auf dem Raſen-

Digitized by Google

platz vor dem Schlosse und lauschte beklommenen Herzens dem Sang der Vögel und dem munteren Lachen Dagmars und Georgs, die sich im Garten ergingen. Es war ihr, als sei sie von Allen verlassen, als haben Glück und Freundschaft Abschied von ihr genommen, um nimmer wiederzukehren, als sei sie verdammt, ewig die genossene Seligkeit zu beweinen. Marit seufzte; in demselben Augenblick trat Jemand aus dem Schlosse auf den Rasenplatz. Marit wandte sich um.

— David! rief sie aus und streckte freudestrahlend ihre Hände ihm entgegen.

— Marit, theuerste Marit! stammelte David, der vor innerer Bewegung ganz außer sich war.

Wir vermögen nicht die schnellere oder langsamere Entwickelung der Gefühle zu zeichnen; schlecht und recht erzählen wir wirkliche Begebenheiten; wir verweilen deshalb nicht länger bei diesem Zusammentreffen und schildern ebenso wenig Davids und Marits steigende Zuneigung zu einander. —

Digitized by Google

David war vom Obersten eingeladen, den Sommer auf Haraldshof zuzubringen und dort seine geschwächte Gesundheit wiederherzustellen.

Der Oberst, der sonst nicht lange Ruhe an demselben Orte zu haben pflegte, blieb den ganzen Sommer über auf seinem Gute. Er ging viel mit seiner Tochter, Marit und den jungen Waldners um. Stets höflich und zuvorkommend, gewann er sich die Freundschaft seiner Umgebung. Er kam jetzt auch häufiger mit seinen Nachbarn in Berührung.

Zwei Personen indessen sah man niemals auf Haraldshof: Lieutenant Broolind und Frau Waldner.

Die Letztere hatte laut dem Pachtkontrakte das Recht, ihr Gut zu bewohnen, machte aber davon keinen Gebrauch. Die Nothwendigkeit, ihr Eigenthum verpachten zu müssen, hatte sie zu tief geschmerzt, als daß sie dort hätte ihren Aufenthalt nehmen mögen. Wenn die Schulden bezahlt, die Pfandbriefe eingelöst und Alles wieder auf dem alten Fuße war, dann, aber nicht eher wollte sie wieder dorthin ziehen. So

Digitized by Google

lange ſie demnach nicht auf Angsberga wohnte, wollte ſie auch die Gegend nicht beſuchen und deshalb kam ſie trotz aller Einladungen des Oberſten nicht nach Haraldshof. Weshalb Broolind ſeinen Onkel nicht beſuchte, darüber blieb man ohne Aufklärung. Vielleicht war es David, der ihn davon abhielt. Manche behaupteten wenigſtens, der Lieutenant ſei eiferſüchtig.

Trotzdem herrſchte Friede und Freude auf Haraldshof.

Marit vergaß die Bemerkungen, die man in Stockholm gemacht hatte, war glücklich und wünſchte, daß ihr ganzes Leben ſo verbliebe, wie es ſich jetzt geſtaltet hatte.

Eines Abends, als man von den verſchiedenſten Dingen geſprochen hatte, brachte Frau Tharén die Rede auf ein Paar Eheleute, die ſchon vor mehreren Jahren getraut waren. Der Mann war damals jung, die Frau verhältnißmäßig alt.

Dieſe Ehe, die unter dem Einfluß einer beider-

seitigen heftigen Neigung geschlossen war, gestaltete sich späterhin durchaus unglücklich. Einer aus der Gesellschaft meinte, die Frau habe all das Leiden verdient, das sie betroffen. Sie hätte sich von der Vernunft und nicht von ihren Gefühlen leiten lassen sollen; das hätte man von ihren Jahren fordern können.

— Aber, wandte der Oberst ein, da müßte man ja voraussetzen, daß man den Gefühlen befehlen könne und daß sie des Verstandes ergebene Diener seien.

— So muß es auch sein, nahm Marit das Wort, sonst werden wir in Sklaven unserer Leidenschaften verwandelt.

— Und das sind wir auch in mehr oder minder hohem Grade. Ich glaube nicht, daß der Verstand genug Kraft besitzt, um Nein zu sagen, wenn das Herz Ja ruft.

— Ich habe die entgegengesetzte Ueberzeugung, sagte Marit.

— Wirklich?! Sie nehmen also an, daß ein

Digitized by Google

Weib, das mit Herz und Seele liebt, es abschlagen kann, des Geliebten Gattin zu werden, nur weil sie ein Paar Jahre vor ihm voraus hat.

— Davon bin ich fest überzeugt. Daß sie älter ist, bleibt ein Unglück, welches sich nicht ändern läßt — ein Unglück, welches fortdauert und stets mit bittrem Leide droht, wenn der Mann erwacht und erkennt, daß er an eine alte Frau gekettet ist.

— Erlauben Sie mir zu behaupten, unterbrach der Oberst, daß der, welcher so sprechen kann, nicht recht begreift, was Liebe ist.

— Mag sein; ich kann indessen nicht einsehen, wie man eine andere Ansicht begründen will.

— Ich wiederum kann das sehr leicht. Wenn man die Jugend des Weibes zu einer Hauptsache bei der Ehe macht, dann macht man auch die Liebe zu etwas rein Materiellem. — Angenommen, ich liebte ein Weib, das zehn Jahre älter wäre als ich. Was bewiese das? — Nichts weiter, als daß sie, die nicht mehr der Jugend Schönheit besitzt, mit Gaben des

Digitized by Google

Geistes und Gemüths ausgerüstet ist, welche mich vergessen lassen, daß sie die äußeren Vorzüge ihres Geschlechtes verloren hat. — Nun wohl, ich heirathe sie. Sollte eine Ehe, die auf der Liebe beruht, welche durch die Schönheit der Seele angefacht wurde, weniger glücklich sein als die, welche durch eine Zuneigung geknüpft wird, welche ihren Grund nur in körperlichen Vorzügen hat? Was ist hierauf Ihre Antwort?

— Allerdings sollte die Erstere stärker sein, sagte Marit; aber ich fürchte gleichwohl, daß sie es nicht ist. Es ist im Allgemeinen schwer, des Mannes Neigung zu bewahren. Einer älteren Frau aber wird es niemals gelingen, ihn auf die Dauer an sich zu fesseln. — Er mag sie noch so innig lieben, so wird er doch in einem unbewachten Augenblick darüber seufzen, daß der Gattin Haar ergraut, daß ihre Wangen eingefallen sind. Er wird damit anfangen zu wünschen, daß sie jung wäre und damit enden, zu zürnen, daß sie alt ist. Freunde werden über ihr

Digitized by Google

Alter scherzen, seine Eigenliebe und sein Stolz werden oft verwundet werden, und solche Sticheleien werden endlich bewirken, daß er das Band seiner Ehe als etwas Drückendes empfindet. — Er wird Fehler entdecken, die er früher nie bemerkt hat und die nur eine Folge ihres Alters sind. — Liebe und Glück werden entfliehen und die Reue über eine verhaßte Ehe wird an ihre Stelle treten.

— Marit, Du hast Recht! rief Frau Tharén.

David schwieg.

— Ich kann dem nicht beistimmen, sagte der Oberst, will mich jedoch darauf beschränken, an Fräulein Ring eine Frage zu richten: Ist es ein Fehler, wenn eine ältere Frau einen jüngeren Mann liebt?

— Ja, in meinen Augen ist das nicht nur fehlerhaft, sondern geradezu unnatürlich, entgegnete Marit.

— Erklären Sie sich deutlicher, bat der Oberst.

— Die Erklärung ergiebt sich von selbst, wenn wir uns nur erinnern wollen, daß das Weib des Mannes als eines an Verstand, an physischer und

Digitized by Google

moralischer Kraft ihr überlegenen Wesens bedarf, welches sie mit Rath und That unterstützen und leiten soll. Das aber kann kein jüngerer Mann einer älteren Frau gegenüber.

— Sie würden also nicht gestatten, daß Ihr künftiger Gatte jünger wäre als Sie?

— Nein — unmöglich! versicherte Marit.

David verließ das Zimmer und blieb während des Abends unsichtbar.

Die Ansichten, welche Marit geäußert, hatten mit einem Schlage all die Träume voll seligen Glückes zerstört, in die sich David seit Wochen und Monaten eingewiegt hatte. Niemals hatte er tiefer empfunden, wie innig er Marit liebte, als in dem Augenblick, wo sie sich entschieden gegen eine eheliche Verbindung zwischen einem jüngeren Mann und einer älteren Frau aussprach. — Niemals früher war ihm die Ungleichheit ihres Alters eingefallen; es hatte nur klar vor seiner Seele gestanden, daß Marit das höchste Ziel all seines Strebens sei.

Digitized by Google

Im zwanzigsten Jahre ist man nicht geneigt, sofort zu verzweifeln. So fragte sich denn auch David, ob Marit ihn wohl verstoßen könnte, wenn sie ihn liebte? — Unmöglich, war die Antwort, aber, ob sie ihn liebe, ob er ihr Herz ganz besitze, die zweite Frage, die sich daran reihte. Schon die bloße Voraussetzung, daß Marit für ihn nichts weiter fühle, als eine kühle Zuneigung, machte David unglücklich. Darüber mußte er Gewißheit erhalten; er mußte ihr sagen, was seine Seele erfülle, was er hoffe, was er fürchte. Bis zum nächsten Sonnenuntergang mußte er wissen, ob er einem Leben voll Seligkeit entgegenblicken dürfe, oder ob er verdammt sei zu ewig trauerndem Entsagen.

Mit diesem Entschluß ging er zur Ruhe.

Wieder war es Abend, ein warmer, mondheller Augustabend.

David suchte Marit auf und fand sie allein sitzend in der Nähe des Pavillon.

Digitized by Google

— Endlich treff ich Dich allein, rief er aus. O, wie lang iſt dieſer Tag geweſen; ich habe an nichts Anderes als an Deine geſtrigen Worte denken können. Sage mir, waren ſie in der That Zeugniß Deiner verborgenſten Gedanken?

— Ich erinnere mich kaum deſſen, was ich ſagte, antwortete Marit.

— Gewiß erinnerſt Du Dich, daß Du es unverzeihlich fandeſt, wenn eine ältere Frau einen jüngeren Mann liebt.

— Und weiter? fragte Marit lächelnd.

— Marit, wir ſcherzen nicht.

— Wenn Du willſt, daß wir ernſthaft reden ſollen, ſo wähle ein anderes Thema. Dieſes kann nur ſcherzhaft behandelt werden.

— Aber ich bitte Dich, Marit, antworte mir ganz ernſthaft; für mich handelt es ſich um — — Er ſchwieg und äußerte nach kurzer Unterbrechung in weniger erregtem Tone:

— Marit, haſt Du mich lieb?

Digitized by Google

— Ich glaube es; Deine Gegenwart ist mir werth, Dein Umgang angenehm und ich vermisse Dich, wenn Du fern bist.

— Aber, Marit, das ist nicht genug; meine Liebe fordert mehr. —

— David! —

— Höre mich, bat der Jüngling.

Wir würden nur wiederholen, was schon Tausende gesagt haben, wenn wir die Worte wiedergeben wollten, in denen David seine Liebe schilderte und gern stehen wir davon ab.

Mag indessen jedes weibliche Wesen genau prüfen, ehe sie entscheidet, wie sie an Marits Stelle die Erklärung, welche David ihr nun machte, aufgenommen und beantwortet haben würde.

Wir wollen kein Urtheil über sie fällen, indem wir zugestehen müssen, daß Marit, beherrscht von der Wonne dieser Stunde, ihre Jahre vergaß und einzig der Gefühle Stimme gehorchte. — Sie liebte, so sagte jeder Schlag ihres Herzens und so sprachen nun auch ihre Lippen.

Digitized by Google

Alles hat einen Anfang und ein Ende. Auch Marits und Davids Glückseligkeit mußte unterbrochen werden. — Es waren Dagmars und Georgs Stimmen, die sie in die Wirklichkeit zurückführten. Marit wollte nicht mit ihnen zusammentreffen, sondern entfernte sich und schloß sich in ihrem Zimmer ein.

In den ersten Stunden ihrer Einsamkeit empfand sie ein unsagbares Glück. — Jetzt gab es ja einen Menschen, dem sie Alles, Alles war und in diesem Bewußtsein lag eine reiche Quelle reinster, wahrster Freude. — Ihre erste Jugend war verflossen, ohne daß irgend eine noch so vorübergehende Neigung ihre Seele erfüllt hätte. Jetzt, da sie sich den reiferen Jahren näherte, hatte sich die Liebe unter der Maske der Freundschaft in ihr Herz eingeschlichen. Aber wie viel Seligkeit auch der Rausch einer Stunde verleihen kann, früher oder später folgt immer die ernste Ueberlegung nach, um die Freude dem Urtheilsspruche der Vernunft zu unterwerfen. —

Auch Marits Verstand erhob schließlich seine

Digitized by Google

Stimme und fragte ohne Barmherzigkeit: Was soll Deine Liebe zu einem Jüngling? Willst Du sein Schicksal mit dem Deinigen verbinden? Hast Du vergessen, daß Du älter bist als er?

Marits Herz zitterte. Sie weinte; das kurze Himmelsglück, es war vernichtet.

Dürfte sie, die weder jung noch reich war, sich zwischen David und seine Zukunft stellen? Nein! Sie hatte lieben gelernt, um das Entsagen zu erlernen. So war des Schicksals Wille.

Am folgenden Nachmittag saßen Marit und Dagmar im Garten. Dagmar sang mit ihrer hellen, frischen Stimme die erste Strophe eines Volksliedes.

Als sie geschlossen, antwortete eine männliche Stimme vom Park aus mit der zweiten Strophe.

— Georg, rief Dagmar und sprang dem Sänger entgegen. Sie lief an David vorüber, der gleichzeitig zu Marit eilte.

Digitized by Google

David benutzte die Gelegenheit, ihr in einem Athemzuge mitzutheilen, wie unsäglich glücklich er sich seit dem vorigen Tage fühle; daß er sie sehen und sprechen müsse, um glauben zu dürfen, daß nicht Alles ein Traum gewesen.

David beugte sich herab und blickte liebevoll in Marits Auge. Der fröhliche Ausdruck seines Angesichts verschwand, als er ihre trauervollen Züge betrachtete.

— Du bist betrübt, Marit! rief er aus.

— Ja, David.

— Hat irgend ein Kummer Dich betroffen?

— Ein tiefer Kummer. Reue nennt man ihn!

— Was hast Du zu bereuen? fragte David.

— Daß ich Dich liebe und daß ich es Dir gesagt habe. Diese Schwachheit kann ich mir niemals verzeihen.

— Du willst also zurücknehmen, was Du mir gegeben hast? stammelte David.

— Das kann ich nicht; aber was ich vermag,

iſt, daß ich Dich lehre, den Werth meiner Gabe recht zu verſtehen.

— Ich allein kann ihren Werth beurtheilen, fiel David ſchnell ein. Liebſt Du mich nur ein Tauſendtheil ſo heiß, wie ich Dich liebe, dann bin ich zufrieden und froh. Ich weiß und erkenne, daß ich ſelbſt des geringſten Theiles Deiner Liebe unwürdig bin.

— Ich wünſchte, Du liebteſt mich weniger, ſagte Marit ſeufzend. Mein Stolz und meine Selbſtachtung werden mir niemals erlauben, vor der Welt anzuerkennen, daß meine Liebe einem Jünglinge gehört.

— Marit!

— Laß mich zu Ende reden, David. Höre wohl! Niemals werde ich Dich und mich dem Gelächter der Welt Preis geben. Alle Zukunftsträume, in denen wir uns geſtern wiegten, ſind Phantaſiegebilde, die nicht einmal den Schein der Wirklichkeit beſitzen.

Digitized by Google

— Du willſt alſo nicht meine Gattin werden? Du läßt Deinen Stolz unſer beider Glück vernichten? fragte David mit erregter Stimme.

— Sprich nicht ſo! bat Marit ernſt. Ich fordere von Dir, daß Du die Stärke Deiner Liebe dadurch beweiſeſt, daß Du mich mit Ruhe anhörſt.

— Du willſt; darum muß ich, ſeufzte der Jüngling.

Marit ſchwieg einige Minuten. Sie bedurfte derſelben, um ſich zu ſammeln. Endlich nahm ſie wieder das Wort:

— Wenn mein Friede Dir werth iſt, ſo unterdrücke jeden Gedanken an die Möglichkeit, daß ich dereinſt Deine Gattin werden könnte. — Ich werde es — nie! — Du biſt jung und ſtehſt am Anfang Deiner Laufbahn; Du darfſt Dich noch nicht an irgend ein weibliches Weſen feſſeln, am wenigſten an Eines, das älter iſt als Du. — Du ſollſt mich auch in Zukunft als eine Schweſter betrachten, als eine

Digitized by Google

liebe Freundin, deren Rathſchlägen Du folgſt, weil ſie gut ſind, die Du liebſt, bis Du einen würdigeren Gegenſtand Deiner Verehrung gefunden haſt.

— Ich kann meine Gefühle nicht umſchaffen, fiel David ein; und mein ganzes Sein iſt werthlos, wenn ich nicht daran denken darf, daß Du der Lohn all meines Strebens wirſt.

— In dem Falle müſſen wir ſcheiden, um uns nie wieder zu treffen.

— Marit, raube mir nicht jegliche Hoffnung. Laß mich von einem Glücke träumen, von dem ich meine Gedanken doch nicht trennen kann.

— Wozu ſollte es führen, da dieſe Träume niemals verwirklicht werden könnten. — Ich habe mir Deine Liebe frei von aller Selbſtſucht gedacht. Nun wohl, Du haſt geſagt, daß, wie ſehr Du mich auch liebteſt, dies doch lange nicht ſo wäre, wie ich verdiente, geliebt zu werden. Beweiſe mir das, indem Du Deine Neigung unabhängig machſt von jeglicher Hoffnung, daß wir je einander etwas Anderes wer-

Digitized by Google

den könnten als gute Freunde. Unter dieser Bedingung bleibe ich in Deiner Nähe.

Ein langes Schweigen folgte.

Man hörte, daß sich Georg und Dagmar näherten.

Endlich erhob David sein gesenktes Haupt, schloß Marits Hände in die Seinigen und sagte mit unsicherer Stimme:

— Du kannst kein Opfer von mir fordern, das ich Dir nicht brächte. Alle meine Vorstellungen von menschlichem Glücke opfere ich, um mit Dir dieselbe Luft athmen zu können und durch Dich Deiner würdig zu werden. — Bist Du zufrieden?

— Nicht nur zufrieden, wieder glücklich bin ich! flüsterte Marit.

Eine neue Zeit begann.

David sprach nicht mehr von seinen Gefühlen; er zeigte vielmehr eine äußere Ruhe, welche Marit vollkommen befriedigte. Er suchte keine Gelegenheit zu einsamen Zwiegesprächen und da der Oberst fast

beſtändig ſeine Familie um ſich verſammelte, fanden ſie ſich ſehr ſelten allein. Abends, wenn man von einander ging, fragte David gewöhnlich Marit:

— Biſt Du heut mit mir zufrieden geweſen?

Der Oberſt beſchäftigte ſich viel mit Dagmar und kam dadurch in beſtändige Berührung mit Marit. Sie konnten ganze Stunden mit einander ſprechen und der Oberſt wählte ſtets ſolche Gegenſtände, bei denen Marit ihre Lebensanſchauungen klar darlegen mußte. Marit freute ſich über dieſe Geſpräche und fand es täglich unbegreiflicher, wie der Oberſt in den Ruf eines Tyrannen kommen konnte. — Allerdings war er ſtreng und gelegentlich unduldſam gegen die Diener, immer aber gerecht und niemals hart. Jeder Art von vertraulicher Annäherung war er abgeneigt, niemals aber hochfahrend. Alle ſeine Anordnungen und Handlungen bezeugten ein eifriges Streben nach dem Rechten. Wie konnte da ſo viel über ihn geſchwatzt werden? Marit vermochte eine Erklärung nur darin zu finden, daß der Oberſt ſich in Gegenwart von

Digitized by Google

Fremden damit begnügte, menschliche Vorurtheile anzugreifen und gelegentlich die größten Paradoxen zu verfechten.

Marit hatte den Obersten im Verdacht, daß er ein sehr scharfer Beobachter sei, sie selbst aber beunruhigte dieser Umstand nicht. Sie fürchtete Niemandes forschende Blicke. Sie glaubte, daß die Liebe, welche sie und David verband, frei sei von Allem, was Mißbilligung erregen könnte.

Eines Sonntags im September fuhr Marit nach Falknes, ihren Onkel zu besuchen.

Als Marit in das Haus des Lehnsmannes eintrat, wurde die Thür zum Zimmer ihres Onkels aufgerissen und Theresia's gellende Stimme rief:

— Peter, Peter, warum reitest Du nicht zum Doktor?

— Mamsell, der gnädige Herr Oberst fuhr selbst, war Peters Antwort.

Theresia erblickte nun Marit und stammelte unter heftigem Schluchzen:

— Welches Unglück, welches furchtbare Unglück! Ei ja, ich glaube, das wird mein Tod; der Johann, der Johann.

— Was ist denn geschehen?

— Der Wagen ist umgestürzt; er hat den Arm gebrochen und den Kopf zerschlagen. Oh, Herr Jesus! ein solches Elend, solches Elend! Theresia's Schluchzen ging in lautes Weinen über.

Marit eilte zum Onkel, der in der That übel zugerichtet war.

Nach einer Weile erschien der Doktor, vom Obersten gesandt, der an der Unglücksstätte mit Ring zusammengetroffen war.

Der Arzt fand zwei Patienten, denn Theresia hatte sich des Bruders Unglück so sehr zu Herzen genommen, daß auch sie erkrankte.

Marit konnte weder, noch wollte sie ihre Angehörigen verlassen, sondern blieb bei ihnen und da sie

Digitized by Google

einsah, daß des Onkels Genesung Monate erfordern würde, benachrichtigte sie den Obersten davon, daß sie es für ihre Pflicht hielte, ihre Stelle als Dagmars Lehrerin aufzugeben.

Alle Bewohner von Haraldshof zeigten die lebhafteste Theilnahme bei Rings Unglück und wetteiferten mit einander, Marit Beweise dieser Theilnahme zu geben. Jeden Abend erschien David im Hause des Lehnsmannes und zuweilen gelang es ihm, Marit zu überreden, daß er statt ihrer bei Ring wachen und ihr so ein wenig Ruhe verschaffen durfte. David that Alles, was in seiner Macht stand, Marits Kummer und Sorge zu lindern.

Zu Anfang Dezember war der Gesundheitszustand auf Falknes bedeutend besser. Tante Theresia war munter und Ring so weit hergestellt, daß er das Bett mit dem Sopha vertauschen durfte; aber er bedurfte noch fortdauernd der sorgfältigsten Pflege. — Marit war ihm Alles. Sie ersetzte ihm den Gebrauch des rechten Armes; sie las ihm vor und erzählte ihm

und verkürzte auf diese Weise die endlosen Stunden; selbst Theresia gestand gelegentlich, daß Marit ihnen eine große Hülfe und Trost in der schweren Prüfung gewesen.

Es war einige Tage vor Weihnachten.

In Haraldshof hatte man soeben Mittag gegessen.

Der Oberst und David spazierten, Cigarren rauchend, im Zimmer auf und ab.

— Was liebst Du eigentlich an Marit Ring? fragte der Oberst plötzlich.

Der Jüngling wurde dunkelroth und sah den Frager an, als ob dieser das Heiligste geschändet hätte. Aber auch der Oberst richtete seine Blicke auf David und fuhr fort:

— Kannst Du meine Frage nicht beantworten? Daß Du sie liebst, wissen Alle, die Dich und Marit zusammen gesehen haben; aber ich möchte wissen, weshalb Du sie liebst?

— Finden Sie es so seltsam, Onkel, daß man sie liebt?

— Durchaus nicht, ich glaube, man kann sich sehr leicht durch sie hinreißen lassen; sie ist ein hübsches Frauenzimmer, sagte der Oberst mit beinah wegwerfendem Tone.

— Ich habe niemals darüber nachgedacht, ob Marit schön sei oder nicht, antwortete David. Sie gehört nicht zu denen, welche durch äußere Vorzüge fesseln, dazu ist sie zu reich an Geist und Gemüth. Wäre Marit häßlich und alt, würde ich sie ebenso innig lieben, ebenso heiß bewundern.

— So—o! Der Oberst setzte seinen Spaziergang fort, David aber blieb am Fenster stehen, blickte hinaus in die Dämmerung und lauschte den Schlägen seines Herzens, die ihm sagten, wie innig er Marit liebte.

— Was hast Du für Aussichten in Betreff Deiner Liebe? begann der Oberst wieder in väterlichem Tone.

Digitized by Google

— Keine. — Marit wird mir nie etwas Anderes werden, als was sie mir jetzt ist.

— Warum nicht?

— Weil sie die Gattin eines Knaben nicht werden will. Sie steht so hoch in meiner Achtung, daß ihr Wille mir Alles ist, daß ich jeden meiner Träume von zukünftigem Glücke schwinden ließ, sobald es mit dem, was sie wünschte und von mir forderte, in Widerspruch gerieth. Ich bin zufrieden und voll Dank, wenn ich nur in ihrer Nähe sein darf.

— Aber Du wirst nicht stets in ihrer Nähe weilen können. Du hast eine Zukunft, für die Du arbeiten mußt, Du hast Pflichten, welche Du nicht versäumen darfst. — Zu Neujahr mußt Du nach Stockholm zurückkehren, Deine unterbrochenen Studien fortzusetzen. Marit bleibt dann auf Falknes. — Später reisest Du nach Upsala und Jahre werden vergehen, ohne daß Du sie wiedersiehst.

— Ich vermag eine solche Trennung nicht zu ertragen; lieber verlasse ich die Laufbahn, die ich ge-

Digitized by Google

wählt habe und werde Pächter in der Nähe von Falknes, sagte David.

— Wäre eine solche Handlungsweise wirklich möglich? Könntest Du Deiner Mutter den tiefen Kummer verursachen, um einer heftigen Leidenschaft willen ein undankbarer Sohn zu werden?

— Onkel, ich kann nicht anders. Ich kann mir kein Leben ohne sie denken. Mein Gefühl ist keine Leidenschaft, sondern es ist Eins mit meiner Seele und kann nicht davon getrennt werden. — Wäre meine Neigung nur Leidenschaft, dann könnte sie sich nicht darin finden, ohne Hoffnung zu sein. Ich verlange vom Leben kein anderes Glück, als dieselbe Luft mit ihr zu athmen.

— Du bist einundzwanzig Jahre alt, mein lieber David, und da müßtest Du auch einsehen können, daß gerade dies Eine unmöglich ist. Ring kann sterben, Marit verläßt diese Gegend oder sie verheirathet sich.

— Onkel, wenn Marit eines Andern Gattin

würde, dann jagte ich mir eine Kugel durch den Kopf.

— Mein lieber David, hier giebt es nur eine Rettung: Bewege sie, Deine Gattin zu werden. — Augenblicklich hast Du allerdings kein Vermögen, wenn aber Deines Vaters Schulden bezahlt sind, dann besitzt Ihr Angsberga, dann kannst Du Dich verheirathen. Bis dahin aber bedenke wohl, daß Du, wie sich auch Dein Schicksal gestalte, nicht vergessen darfst, was Pflicht und Ehre fordern. Ehe Du wußtest, was Liebe sei, wurdest Du von Deiner Mutter geliebt; sie zu vergessen oder sie aufzuopfern — davon darf niemals die Rede sein.

Der Oberst verließ den Speisesaal.

David blieb und lehnte die Stirn gegen die kalten Scheiben.

Ein undankbarer Sohn war Marits Liebe unwerth. Er durfte nicht vergessen, was er seiner Mutter schuldete; aber unmöglich konnte er ohne Marit leben. Er mußte nach Falknes, er mußte Marit das

Digitized by Google

Versprechen entreißen, seine Gattin und nie die eines Anderen zu werden. Würde sie ihn noch einmal verstoßen? Nein, und tausend Mal Nein! — Was hatte es zu bedeuten, wenn sie alt würde und häßlich, sie wäre ja stets dieselbe Marit mit demselben reichen Herzen und derselben edlen Denkungsart. Was berührte es ihn, ob ihre Wangen ihre Fülle verlören, ihr Auge seinen Glanz, ihr Haar seine Farbe? — Ihr Verstand, ihr Gefühl, ihr moralischer Werth verblieben ja immer dieselben. David liebte ihre schöne Seele, nicht ihre leibliche Schönheit.

Alles dieses wollte er Marit sagen; er wollte ihr zeigen, wie all sein Glück und Wohl in ihren Händen liege — die Wahrheit mußte siegen und Marit ihm ihr Jawort geben.

Es war fast finster, als David seinen Platz am Fenster verließ. Da öffnete sich die Thür des Vorgemachs. In der Dunkelheit unterschied David die Conturen einer weiblichen Gestalt. Das Gesicht sah er nicht, aber sein Herz sagte ihm, wer die Eintretende

sei, obgleich es ihm fast unerklärlich erschien, daß sie sich auf Haraldshof befand.

— Marit! rief er und war augenblicklich an ihrer Seite.

— David! flüsterte Marit; ihre Stimme klang trauervoll und ihre Hand war kalt.

— Steht es schlechter mit Deinem Onkel?

— Nein, dann wäre ich nicht hier. — Onkel war sehr munter. — Ich muß mit Dir sprechen und deshalb kam ich her. — Marit seufzte tief auf.

— Du bist hier, um mir etwas Trauriges mitzutheilen! rief David aus.

Die Antwort blieb aus. Ein Diener trat ein und zündete ein paar Lichter am Kronenleuchter an.

Marits Angesicht war bleich; es zeigte Spuren von Thränen und tiefe Trauer war darüber gebreitet.

Als der Diener angezündet hatte, wies Marit nach dem kleinen Salon und sagte:

— Bitte, zünden Sie auch dort an.

Digitized by Google

Nachdem dieser Befehl ausgeführt worden und der Diener sich entfernt hatte, reichte sie David die Hand.

— Folge mir, ich habe Verschiedenes mit Dir zu besprechen.

— Mich graut, Dir zu folgen, sagte David.

— Aber Du thust es doch.

— Ja, ich gehe, wohin Du willst; auch wenn der Weg voll Dornen wäre.

— Ich werde gerade jetzt die Wahrheit dieser Versicherung prüfen, sagte Marit, nahm seinen Arm und ging in den Salon.

— Seit einer Stunde bin ich bereits auf Haraldshof, begann Marit. Dagmar sagte mir, daß Du mit dem Obersten hier wärest und da ich Dich allein zu treffen wünschte, wartete ich, bis er sich entfernte.

— Wozu diese Einleitung? Warum sagst Du mir nicht, was Dich hierher geführt hat? fragte David.

Digitized by Google

— Sage mir erst, David, glaubst Du, daß ich durch Launen oder unedle Beweggründe bewegt werden könne?

— Nein, Marit.

— Dank. Es wird mir nun leichter werden zu reden. Bewahre treu in Deinem Gedächtniß, daß Marit nie ohne gewichtige Gründe Dir einen Schmerz bereiten wird.

— Du wirst es also thun?

— Ich muß.

Eine Pause entstand. — David wagte nicht, sie anzusehen, aus Furcht, in ihren theuren Zügen den Schmerz zu lesen, den zu verkündigen sie gekommen war.

— Wie bald denkst Du zur Akademie zurückzukehren, um Deine Studien fortzusetzen? fragte Marit.

— Ich habe noch keinen festen Entschluß gefaßt. Meine angegriffene Gesundheit hat mich gezwungen, sie abzubrechen, antwortete David

mit einer gewissen Verlegenheit in Stimme und Blick.

— Und deswegen bist Du sieben Monate auf Haraldshof geblieben?

— Nein, nicht deswegen. David erröthete. Er konnte Marit nicht belügen.

— Und was war die Ursache, daß Du so lange Deine Zeit in Unthätigkeit vergeudetest?

— Marit, Du mußt es wissen, Du, die in meinem Herzen gelesen und erkannt hat, daß ich allein in Deiner Nähe leben kann.

— Ich war also die Ursache. — Ich, die ich glaubte, die Liebe zur Anstrengung, zur Arbeit in Dir erregt zu haben. David, es ist bitter, zu denken, daß Deine Liebe zu mir störend auf Deine Studien eingewirkt habe.

Marit weinte.

— Thränen in Marits Augen und meinetwegen! rief David aus und warf sich vor ihr auf die Knie.

Worte glühend von Liebe und Hingebung gli
über seine Lippen, Worte, die all die Betrübniß,
die Reue in sich schlossen, welche ihm ihr Kum
verursachte. Alles wollte David ertragen, nur
das peinigende Bewußtsein, Marit einen bittern Au
blick verursacht zu haben.

Unter Thränenströmen hörte sie seine Versi
rungen an. Ach, David ahnte nicht, wie qual
Marit diese Stunde war; er ahnte nicht, daß s
Betheuerungen Marit folterten und ihre Seelenst
auf die härteste Probe stellten. — Endlich trock
Marit ihre Thränen, legte ihre Hände auf s
Schultern und sah mit ernstem Blicke ihm in
Auge, indem sie sagte:

— Du hast gesagt, daß Du Dich Allem un
werfen willst, nur um mir keinen Schmerz zu
reiten. — Ich glaube das. — David, wir mü
scheiden.

— Marit! rief David und riß sich empor.

— Ich weiß, daß ich ein großes Opfer

lange, aber ich weiß auch, daß Du es mir bringen wirst. Du wirst unverzüglich Haraldshof verlassen, wir werden nach * * köping reisen und die Weihnachtstage bei Deiner Mutter zubringen. Das neue Jahr wird Dich in voller Thätigkeit finden. — Unter strenger Arbeit wirst Du Deine Liebe vergessen und an Marit nur wie an eine liebe Freundin denken, der es den Tod bringen würde, wenn Du Deine Tage in einer den Mann erniedrigenden Unthätigkeit verbrächtest und nur den weichlichen Klagen Deines Herzens lauschtest.

Mit milder, aber fester Stimme schilderte Marit ihre Verzweiflung, wenn er nicht ihrer Mahnung folgen würde und stellte ihm das Opfer, welches sie verlangte, in so wenig als möglich abschreckender Gestalt dar. — David ließ sie sprechen. Als sie geendet, erhob er sein Haupt; sein Angesicht war ruhig — aber im Auge zitterte der tiefste Schmerz als er äußerte:

— Ich reise!

Marit fühlte, welche unendliche Liebe in diesen beiden Worten lag. David drückte ihre Hand an seine Lippen, an Auge und Stirn.

— Ich reise, wiederholte er; aber laß mich die Hoffnung mitnehmen, die Hoffnung, daß ich mich werth machen kann, Dich einst meine Gattin zu nennen.

— David, Du hast Nichts, — Nichts hast Du von mir zu hoffen! antwortete Marit.

— Marit, Du hast nie geliebt!?

Keine Antwort.

— Aber, begann David von Neuem, wenn Du nicht mein Weib werden willst, werden kannst, so wirst Du doch auch die keines Andern werden?!

— Mein armer David, flüsterte Marit, Alles muß ich Dir rauben, denn vielleicht werde ich einst meine Hand vergeben, um . . .

— Mich zu tödten! murmelte David.

— Nicht so, unterbrach ihn Marit. Ich liebe in Dir einen Mann, nicht einen Knaben, der vor

Liebe ſtirbt. Laß mir dieſe Ueberzeugung, raube ſie mir nicht jetzt in dem Augenblick, wo ich Dich bitte, zu gehen, um nimmer wiederzukehren.

David betrachtete Marit, umarmte ſie und drückte einen Kuß auf ihre hohe Stirn.

— Leb wohl! murmelte er. Mag Gott Dir Deine Grauſamkeit verzeihen.

Er ließ ſie los und eilte aus dem Zimmer.

Marit ſank auf's Sopha nieder und ſtammelte:

— So iſt mein Schickſal denn vollbracht!

Es knarrte die Thür. Marit flog erſchreckt empor. Vor ihr ſtand der Oberſt. Langſam ſagte er:

— Noch nicht!

Ende des erſten Bandes.

Bayerische Staatsbibliothek München

Im Verlage von **Otto Janke** in **Berlin** sind folgende Romane erschienen, welche durch jede Buchhandlung zu beziehen sind:

Henry Dunbar.

Die Geschichte eines Ausgestoßenen

von

M. E. Braddon.

Aus dem Engl. Autor. Ausg. 4 Bde. Geh. Preis 2 Thlr. 20 Sgr.

Frau Doctorin.

Roman von

M. E. Braddon.

Aus dem Englischen. Autorisirte Ausgabe.

4 Bde. Geh. 2 Thlr. 20 Sgr.

John Marchmonts Vermächtniß.

Roman von

M. E. Braddon.

Aus dem Englischen

von

Helene von Waldheim.

4 Bände. Geh. 2 Thlr 20 Sgr.

Dorothy Firebrace

oder:

des Waffenschmied's Tochter von Birmingham.

Roman von

dem Verfasser von „**Whitefriars**".

Aus dem Englischen. Autorisirte Ausgabe. 4 Bde.

Geh. 2 Thlr. 20 Sgr.

Digitized by Google